



Plenum

132. Sitzung

München, Donnerstag, 15. Dezember 2022, 09:00 bis 14:43 Uhr

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Arif Tasdelen, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD)

Kein Wirtschaftswunder ohne "Gastarbeiter" - kein zukünftiger Wohlstand ohne Zuwanderung von Fachkräften! ([Drs. 18/25681](#))

Florian von Brunn (SPD).....	18309	18311	18316
Karl Straub (CSU).....	18310	18312	18320
Gülseren Demirel (GRÜNE).....	18312	18314	18328 18329
Uli Henkel (AfD).....	18314	18317	18320 18321 18323
Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER).....	18314	18316	18317
Franz Bergmüller (AfD).....			18316
Arif Tasdelen (SPD).....			18321
Martin Hagen (FDP).....	18322	18324	18330
Christian Kligen (fraktionslos).....			18324
Staatsminister Joachim Herrmann.....	18325	18329	18330
Namentliche Abstimmung.....			18331
Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 1).....			18333

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)

Kinder besser schützen - Schutzkonzepte in Kitas nach einheitlichen Standards sicherstellen ([Drs. 18/25682](#))

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kitas stärken, Kinder schützen: Umsetzung von Schutzkonzepten einfordern und fördern ([Drs. 18/25757](#))

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Doris Rauscher, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD)

Kitas als Schutzorte stärken - Personalsituation verbessern, Schutzkonzepte etablieren ([Drs. 18/25758](#))

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart,
Gerd Mannes u. a. und Fraktion (AfD)

Kita-Schutzkonzepte - Angebote machen, statt bevormunden

(Drs. 18/25759)

Julika Sandt (FDP).....	18331	18339
Johannes Becher (GRÜNE).....	18333	18340 18344
Doris Rauscher (SPD).....	18335	18343
Jan Schiffers (AfD).....		18336
Thomas Huber (CSU).....	18337	18339 18340 18341
Susann Enders (FREIE WÄHLER).....		18341
Staatsministerin Ulrike Scharf.....	18342	18344
Beschluss zum FDP-Dringlichkeitsantrag 18/25682.....		18345
Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 18/25757.....		18345
Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 18/25758.....		18345
Beschluss zum AfD-Dringlichkeitsantrag 18/25759.....		18345

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und
Fraktion (CSU),

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Manfred Eibl u. a. und Fraktion
(FREIE WÄHLER)

**Härtefallhilfen des Freistaates Bayern zur Abmilderung stark gestiegener
Energiepreise schnell umsetzen** (Drs. 18/25683)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Claudia Köhler u. a. und Fraktion
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),

Martin Hagen, Dr. Helmut Kaltenhauser, Julika Sandt u. a. und Fraktion
(FDP),

Florian von Brunn, Harald Güller, Florian Ritter u. a. und Fraktion (SPD)

Nachtragshaushalt jetzt - Härtefallfonds endlich dem Landtag vorlegen
(Drs. 18/25760)

Michael Hofmann (CSU).....	18346	18349	18350	18351	18352	18353
					18353	18356
Harald Güller (SPD).....	18348	18355	18356	18360		
Franz Bergmüller (AfD).....				18350	18365	
Claudia Köhler (GRÜNE).....	18350	18351	18353	18354	18359	
					18368	
Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP).....				18354	18364	
Ferdinand Mang (AfD).....				18357	18369	
Manfred Eibl (FREIE WÄHLER).....	18358	18359	18360			
Staatsminister Hubert Aiwanger.....	18360	18364	18365			
Staatsminister Albert Füracker.....	18365	18369				
Beschluss zum CSU/FW-Dringlichkeitsantrag 18/25683.....						18370
Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN/FDP/SPD-Dringlichkeitsantrag 18/25760.....						18370

Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 2)..... 18389

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Praxisschock vermeiden: Kinderpflege-Ausbildung reformieren!
(Drs. 18/25684)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU)

Ausbildung zur Kinderpflegerin bzw. zum Kinderpfleger attraktiver gestalten (Drs. 18/25761)

Johannes Becher (GRÜNE).....	18371	18374	18378
Susann Enders (FREIE WÄHLER).....	18372	18373	18374
Jan Schiffers (AfD).....			18375
Doris Rauscher (SPD).....			18375
Julika Sandt (FDP).....			18376
Sylvia Stierstorfer (CSU).....	18377	18378	18379

Beschluss zum FW/CSU-Dringlichkeitsantrag 18/25761..... 18379

Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 18/25684..... 18390

Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 3)..... 18394

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Hans Friedl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Mehr Wohneigentum für Bayern (Drs. 18/25685)

Hans Friedl (FREIE WÄHLER).....	18379	18381	18383	18388
Martin Böhm (AfD).....			18381	18385
Ursula Sowa (GRÜNE).....			18381	18383
Thorsten Schwab (CSU).....			18383	18385
Franz Bergmüller (AfD).....				18385
Natascha Kohnen (SPD).....	18387	18388		18389
Sebastian Körber (FDP).....				18389

Beschluss..... 18389

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel und Fraktion (AfD)

Bayerische Unternehmen und Selbstständige entlasten: Auf Rückzahlung von Coronahilfen von Lockdown-Opfern verzichten
(Drs. 18/25686)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Albert Duin, Dr. Helmut Kaltenhauser u. a. und Fraktion (FDP)

Pragmatische Abwicklung von Coronahilfen (Drs. 18/25762)

Franz Bergmüller (AfD).....	18390	18392	18393	18395
-----------------------------	-------	-------	-------	-------

Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP).....	18391
Benjamin Miskowitsch (CSU).....	18392 18393
Barbara Fuchs (GRÜNE).....	18393
Manfred Eibl (FREIE WÄHLER).....	18394
Volkmar Halbleib (SPD).....	18394 18396
Beschluss zum AfD-Dringlichkeitsantrag 18/25686.....	18396
Beschluss zum FDP-Dringlichkeitsantrag 18/25762.....	18396
 Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU) Energiepreisbremse: Mittelstand und Handwerk unterstützen, Ener- gieversorgung ausbauen (Drs. 18/25687)	
Verweisung in den Wirtschaftsausschuss.....	18396
 Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hart- mann, Patrick Friedl u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Artenschwund stoppen, auch in Bayern! (Drs. 18/25688)	
Verweisung in den Umweltausschuss.....	18396
 Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ferdinand Mang, Katrin Ebner- Steiner, Martin Böhm u. a. und Fraktion (AfD) Konditionen des Härtefallfonds Bayern offenlegen! (Drs. 18/25689)	
Verweisung in den Haushaltsausschuss.....	18396
 Weihnachts- und Neujahrswünsche	
Präsidentin Ilse Aigner.....	18396 18409
Thomas Gehring (GRÜNE).....	18399
Ministerpräsident Dr. Markus Söder.....	18403
Schluss der Sitzung.....	18410

(Beginn: 09:02 Uhr)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Verehrte Kolleginnen und Kollegen, guten Morgen Ihnen allen, die Sie da sind an unserem dritten Sitzungstag! Ich eröffne die 132. Vollsitzung des Bayerischen Landtags.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 20** auf:

Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge

Zur Beratung rufe ich auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Arif Tasdelen, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD)
Kein Wirtschaftswunder ohne "Gastarbeiter" - kein zukünftiger Wohlstand ohne Zuwanderung von Fachkräften! (Drs. 18/25681)

Ich eröffne die Aussprache und erteile dem Fraktionsvorsitzenden der SPD-Fraktion, Florian von Brunn, das Wort.

(Unruhe)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich denke, wir beenden jetzt die Morgengespräche. Herr von Brunn hat das Wort.

Florian von Brunn (SPD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, verehrte Damen und Herren! Am 20. Dezember jährt sich zum 67. Mal das erste Anwerbeabkommen für die sogenannten Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter aus dem Jahr 1955, damals mit Italien. Im letzten Jahr haben wir das Jubiläum für das Anwerbeabkommen mit der Türkei gefeiert. Damals, Anfang der 1970er-Jahre, kam auch ein Maurer aus Anatolien nach Bayreuth, nach Oberfranken. Er hat dort bei einem Marktführer, bei einer bekannten Firma gearbeitet, die bis heute Garagen herstellt.

Solche Menschen wie dieser Maurer aus Anatolien haben ganz wesentlich dazu beigetragen, dass wir heute diesen Wohlstand haben, den wir erleben. Sie haben ganz wesentlich – da sind sich Wirtschaftshistoriker einig – zum deutschen Wirtschaftswunder beigetragen. Ohne die sogenannten Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter wäre dieses Wirtschaftswunder nicht möglich gewesen.

Damals wie heute hat Deutschland einen großen Bedarf an Arbeitskräften, an Fachkräften. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, auch unser zukünftiger Wohlstand hängt mitunter ganz entscheidend von Zuwanderung ab; nicht nur von Zuwanderung, aber eben auch von Zuwanderung. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sagt voraus, dass bis 2035 in Deutschland sieben Millionen Fachkräfte fehlen werden.

Boston Consulting ist zu dem Ergebnis gekommen, dass wir schon jetzt jedes Jahr 86 Milliarden Euro Verlust an wirtschaftlicher Wertschöpfung durch fehlende Fachkräfte erleiden. Wo fehlen sie? – Sie fehlen nicht nur in Handwerk und Industrie. Sie fehlen uns auch im Sozialstaat, in der Bildung, zum Beispiel in der Pflege. Liebe Kolleginnen und Kollegen, was würde noch in unseren Krankenhäusern, in unseren Pflegeheimen funktionieren, wenn wir nicht Pflegekräfte aus anderen Ländern hätten, aus den Ländern des Maghreb, aus osteuropäischen Ländern und aus vielen anderen europäischen Ländern?

Deswegen ist es so wichtig, dass wir eben auch die Fachkräftezuwanderung organisieren und dass wir vor allem auch – und das will ich unterstreichen – dafür sorgen, dass diese Menschen auch bei uns bleiben, indem wir anständig mit ihnen umgehen.

(Beifall bei der SPD)

Noch mal zurück zu dem Beispiel des Maurers aus Anatolien: Er hat Anfang der 1980er-Jahre seine Familie nach Deutschland nachgeholt, bis auf seinen ältesten, 16-jährigen Sohn, der nicht kommen durfte. Er musste alleine bei den Großeltern bleiben. Das war ein Verlust, eine große Trauer für die Familie und natürlich auch für ihn. Darunter hat er sehr gelitten, aber darunter hat auch sein Bruder sehr gelitten, unser Landtagskollege, mein Freund Arif Taşdelen.

(Beifall bei der SPD)

Was lernen wir daraus? – Es gibt viel daraus zu lernen. Es gibt viel zu tun; nicht nur bezüglich der Fachkräftezuwanderung, die wir organisieren müssen. Da ist die Bundesregierung dran. Es geht also um Wirtschaftspolitik. Verehrte Damen und Herren, es geht aber auch um Menschlichkeit, um Anerkennung, um Respekt und darum, dass wir denen, die zu uns gekommen sind, hier hart gearbeitet haben und unseren Wohlstand mitbegründet haben, dafür auch Dankeschön sagen.

(Beifall bei der SPD)

Bei der Veranstaltung im letzten Jahr zum Jubiläum des Anwerbeabkommens mit der Türkei ist ein Zitat gefallen. Ich weiß nicht genau, wer es gesagt hat, aber ich finde es sehr richtig. Es bezog sich auf das Wort Gastarbeiter und auf das, was die Bundesregierung jetzt angeht, nämlich die Frage der Einbürgerung und des Aufenthaltsrechts. Das Zitat lautet: Wer das gemeinsame Haus mitgebaut hat, ist doch kein Gast.

(Beifall bei der SPD)

Verehrte Damen und Herren, wir brauchen einen Aufbruch und einen Neustart in der Zuwanderungs- und Einbürgerungspolitik. Das ist unglaublich wichtig. Es ist wichtig aus Fragen der Menschlichkeit, aber es ist auch wichtig aus Fragen der wirtschaftlichen Vernunft.

Deswegen bitte ich um Zustimmung zu unserem Dringlichkeitsantrag.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat nun der Kollege Karl Straub von der CSU-Fraktion.

Karl Straub (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, wir müssen uns bei den Gastarbeitern bedanken. Wer möchte diese Leute heute noch missen? – Sie haben außer ihrer Arbeitskraft kulturelle Vielfalt ins Land gebracht. Sie sind zu Freunden geworden. Wer möchte den Italiener, den Griechen, den Chinesen um die Ecke missen? Viele sind inzwischen deutsche Staatsbürger geworden.

Ich sehe allerdings einen Unterschied zu damals. Wir haben damals sehr gezielt Gastarbeiter angeworben, die inzwischen keine Gäste mehr sind, sondern tatsächlich Freunde geworden sind. Bei Ihrer momentanen Politik fehlt mir das gezielte Anwerben. Sie vermischen Arbeitsmigration und Asylpolitik. Ich unterstreiche hier – Sie haben die Zahlen genannt –, dass wir Arbeitsmigration brauchen. Wir brauchen qualifizierte Zuwanderung in den Arbeitsmarkt. Aber ich glaube, was wir nicht brauchen, ist eine Vermischung von Asylpolitik und Migrationspolitik.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Natürlich gibt es auch unter Asylbewerbern, sogar auch unter abgelehnten Asylbewerbern Leute, die sich über die Jahre hervorragend in die Gesellschaft integriert haben, die inzwischen wichtige Arbeitskräfte für unsere Handwerker geworden sind. Ich glaube, dies betrifft einen kleinen Teil Ihres Chancen-Aufenthaltsrechtes; über diesen Teil sind wir durchaus gesprächsbereit. Sehen wir uns aber Ihre anderen Konzepte an. Ich glaube, Sie unterschätzen die Anforderungen unseres Arbeitsmarktes. Ich möchte wirklich sehr sachlich bleiben. Ich denke dabei an meine eigene praktische Erfahrung. Innerhalb der EU haben wir Freizügigkeit. Sogar innerhalb der EU ist es sehr, sehr schwierig, Fachkräfte anzuwerben. Dies scheitert teilweise an Qualifikationsstandards, teilweise aber auch an kulturellen Unterschieden. Es gibt durchaus Leute, die nicht bereit sind, bei uns zu bleiben.

Ich appelliere, in Deutschland die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft insgesamt wieder zu verbessern, um für Arbeitskräfte von außerhalb wieder attraktiv zu sein. Dazu gehören auch Energiekosten, die sich in Grenzen halten; dazu gehört auch das klare Bekenntnis zur Industrialisierung. Ich bitte die Ampel-Koalitionäre, daran auch zu arbeiten. Wenn ich die momentane Energiepolitik betrachte, weiß ich nicht, ob es derzeit so attraktiv ist, von außen nach Deutschland zu kommen.

Mein Bekenntnis ist ganz klar: Wir brauchen Migration, wir brauchen qualifizierte Arbeitsmigration. Ich glaube aber, dass es sich die Ampel momentan zu leicht macht.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Eine sehr gezielte, sehr zielorientierte Politik ist notwendig. Ich weiß: Die Wirtschaft fragt nach Fachkräften, aber sie fragt eben auch nach Qualifikation. Lasst uns in einen Diskurs eintreten. Wir haben momentan Zuwanderungsmöglichkeiten; diese kann man eventuell verbessern.

Sie fordern in Ihrem Antrag ganz konkret, Herr von Brunn, dass wir Ihren Vorhaben, die Sie momentan in Berlin planen, im Bundesrat zustimmen. Zum Staatsbürgerrecht haben Sie noch gar nichts eingebracht. Wir machen dazu eine ganz klare Aussage: Erst integrieren, arbeiten, sich in das Land einfinden, dann Staatsbürger werden.

Beim Chancen-Aufenthaltsrecht sehe ich noch erheblichen Nachbesserungsbedarf, um ihm im Bundesrat zustimmen zu können. Deswegen werden wir den Antrag hier ablehnen, obwohl der Grundtenor Ihres Antrages sicherlich nicht ganz verkehrt ist.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Zu einer Zwischenbemerkung hat sich der Kollege von Brunn gemeldet.

Florian von Brunn (SPD): Herr Straub, zwei Sachen dazu, weil Sie so einfach gesagt haben, dass Asylpolitik und Zuwanderungspolitik vermischt würden. Als Erstes zur Zuwanderungspolitik: Wenn Sie mit den Leuten sprechen, die verantwortliche Positionen im Pflegebereich haben, dann sagen sie: Nirgendwo dauert die Berufsanerkennung so lange wie in Bayern. An dieses Problem können Sie selbst herangehen und es in der Verwaltung lösen.

Ein zweiter Punkt, weil ich den Innenminister hier sehe: Wie kann es sein, dass Geflüchtete, die hier eine Ausbildung machen, wie zum Beispiel ein junger Nigerianer, der im letzten Jahr seine Ausbildung zum Altenpflegehelfer abgeschlossen hat, dann aufs Landratsamt gehen wollte, weil ihm signalisiert worden war, dass er eine Arbeitserlaubnis bekommt, ihm jetzt aber der Abschiebungsbescheid zuge-

stellt worden ist – ich glaube, er sitzt sogar in Abschiebehaft –, keine Aufenthaltserlaubnis erhalten? Wie ist diese Politik, die in Bayern von Ihnen leider gemacht wird, mit Ihren Ausführungen in Einklang zu bringen?

(Beifall bei der SPD)

Karl Straub (CSU): Ich habe Erfahrungen aus dem Petitionsausschuss. Im Falle des Altenpflegehelfers müsste ich tatsächlich zunächst die Akte lesen. Ich kenne die Hintergründe nicht. Dass die Altenpflegeausbildung nicht von der 3-plus-2-Regelung erfasst ist, wurde meines Wissens in Berlin entschieden, nämlich gemeinsam von CDU, CSU und SPD. Sie waren also auch mit dabei.

(Zuruf der Abgeordneten Alexandra Hiersemann (SPD))

– Frau Hiersemann, wir haben öfter darüber gesprochen.

(Zuruf der Abgeordneten Alexandra Hiersemann (SPD))

– Es war tatsächlich so: Das Fachkräftezuwanderungsgesetz ist in Berlin beschlossen worden. Die Ausbildung zum Altenpfleger in einer Schule ist von der 3-plus-2-Regelung nicht erfasst worden.

(Zuruf der Abgeordneten Alexandra Hiersemann (SPD))

Ich habe darauf keinen Einfluss gehabt.

Wie gesagt: Ich kenne die Akte des Nigerianers, der jetzt angeblich in Abschiebehaft sitzt, nicht; dazu kann ich nichts weiter sagen. Dass wir in Deutschland Pfleger brauchen, ist absolut unbestritten. Ich meine, wenn sich der Mann ordentlich verhalten hat, wird man für ihn sicherlich auch eine Lösung innerhalb Bayerns finden.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat nun die Kollegin Gülseren Demirel von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Gülseren Demirel (GRÜNE): Verehrtes Präsidium, Kolleginnen und Kollegen! Max Frisch hat gesagt – das ist eigentlich ein sehr netter Einstieg –: "Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen". – Einer davon war mein Vater, der nach Deutschland kam. Warum hat Max Frisch gesagt: "Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen"? – Weil man damals einfach nur den Arbeitskräftebedarf gesehen hat und es alleine der Wirtschaft überlassen hat, diese Arbeitskräfte nach Bedarf zu holen, aber überhaupt nicht daran gedacht hat, dass diese Menschen Sprache brauchen, Orientierung brauchen, Unterstützung in ihrem Lebensalltag brauchen und dass vor allen Dingen nachkommende Kinder und Familie im Bildungsbereich oder in der Kinderbetreuung genauso Unterstützung brauchen.

Wer hat das denn übernommen? – Man muss der Gesellschaft und den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land wirklich den Dank aussprechen, die viel im Ehrenamt, die mit viel persönlichem Engagement Initiativen aufgebaut haben, Hausaufgabenbetreuung aufgebaut haben und Sprachkurse aufgebaut haben, um diesen Menschen so etwas wie Integration zukommen zu lassen.

Gott sei Dank haben wir gelernt. Wir haben aus dieser Zeit gelernt und haben verstanden, dass wir, wenn Menschen kommen, auch Strukturen brauchen, damit sie in unserer Gesellschaft ankommen können, damit man ihnen hinterher nicht vorwerfen kann, dass sie sich der Integration verweigert haben. Dieses Paradoxon ist aufzulösen.

Wann ist das erst passiert? Erinnern Sie sich einmal! – Erst 2002 gab es durch die rot-grüne Bundesregierung einen Paradigmenwechsel. Wie entstand dieser? – Dadurch, dass sich Deutschland endlich dazu bekannt hat, dass es ein Einwanderungsland ist und dass ein Einwanderungsland Strukturen braucht. Damals hat man das Recht auf Integrationskurse ins Gesetz geschrieben, damit jeder, der nach Deutschland kommt, dieses Recht auch einfordern kann. Da hat man auch geklärt, wie mit beruflichen Anerkennungen umzugehen ist. Man hat sich also bewusst gemacht, dass Menschen, die zu uns kommen, nicht nur unter der Prämisse Arbeitskraft gesehen werden können, sondern dass diese ein Teil unserer Gesellschaft werden wollen und dass der Staat dafür zuständig ist, ihnen diese Zugänge auch vorzuhalten.

Auch das Einbürgerungsrecht hat sich 2002 mit der rot-grünen Bundesregierung verändert – Stichwort: doppelte Staatsangehörigkeit. Dieses "Blut-und-Boden-Gesetz", das im deutschen Staatsangehörigkeitsrecht festgeschrieben war, ist aufgehoben worden, und durch das Kriterium des Hier-geboren-seins und des Hier-aufgewachsen-seins wurde definiert, wer Bürger und Bürgerin dieses Landes sein darf und muss. Dieser Paradigmenwechsel ist erst 2002 mit der rot-grünen Regierung erfolgt. Das muss man sich immer wieder in Erinnerung rufen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Man nannte sie Gäste. Auch mein Vater war Gast. Meine Mutter, ich und mein Bruder sind nachgekommen.

Ferda Ataman, die Antidiskriminierungs-Beauftragte der Bundesregierung, sagt: "Wir sind doch keine Gäste in einem Haus, das wir selbst mitgebaut haben". Diese Aussage hat eine Logik. Wie kann ich Gast sein, wenn ich mich am Aufbau einer Gesellschaft beteilige? – Das war richtig und sinnvoll. Wenn wir zurückblicken, kann keiner von Ihnen – außer der rechten Ecke – behaupten, dass die Zuwanderung aus den Sechziger-, Siebziger-, oder Achtzigerjahren diesem Land geschadet hätte. Wir können es uns überhaupt nicht anders vorstellen.

Wir sind jetzt im Jahr 2022, und es gibt wieder eine neue Bundesregierung. Die neue Bundesregierung greift das Thema endlich wieder auf und sagt: Wir müssen uns als Einwanderungsland weiterentwickeln; die Zuwanderung tut uns gut. – Der Bericht des Sachverständigenrates, der gestern veröffentlicht worden ist, belegt, dass draußen die Integration derjenigen, die dazukommen, in die einheimische Gesellschaft funktioniert. Draußen ist das überhaupt kein großes Thema. Nur die bayerische Politik hat das leider bis heute noch nicht verstanden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns diesen Dringlichkeitsantrag zum Anlass nehmen – ich werde nicht zu jedem Punkt Stellung beziehen, weil ich nicht so viel Redezeit habe –, lassen Sie uns die Diskussion, die wir seit einigen Wochen führen, zum Anlass nehmen, dass Bayern endlich eine Willkommenskultur ausstrahlt, damit Menschen Lust haben, zu uns zu kommen und uns ihr Fachwissen zur Verfügung zu stellen. Lassen Sie uns die Willkommenskultur in Bayern mit Leben und konkreten Maßnahmen füllen, damit die Menschen wissen, warum sie zu uns kommen wollen oder können. Daran sollten wir arbeiten; denn nur ein Lippenbekenntnis zum Einwanderungsland Bayern ist zu wenig. Das glaubt auch draußen mittlerweile kein Mensch mehr.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Frau Demirel, bleiben Sie bitte am Rednerpult. Der Abgeordnete Uli Henkel von der AfD-Fraktion hat sich für eine Zwischenbemerkung gemeldet.

Uli Henkel (AfD): Frau Demirel, im Antrag geht es um die Zuwanderung von Fachkräften. Deshalb ist meine Frage an Sie ganz einfach: Warum setzen Sie nicht auf das Einwanderungsmodell nach kanadischem oder australischem Vorbild? Denn dort kommen die Fachkräfte.

Gülseren Demirel (GRÜNE): Das ist doch so. Sie kennen wohl den Fachkräftebeschluss der Bundesregierung nicht. Dort gibt es auch ein Punktesystem.

Uli Henkel (AfD): Das ist ein ganz anderes System.

(Beifall bei der AfD)

Gülseren Demirel (GRÜNE): Das ist aber so. Lesen Sie mal! Es geht nach Punkten: Welche Deutschkenntnisse bringe ich mit? Wie viel Landeswissen bringe ich mit? Welchen Beruf biete ich an? Wie ist die Notsituation in diesem Beruf? Es geht nach einem Punktesystem. Lesen bildet, Kollege Henkel.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Der nächste Redner ist der Kollege Dr. Fabian Mehring für die FREIEN WÄHLER.

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zu den vier Absätzen des Dringlichkeitsantrages, den die Sozialdemokratie heute ins Hohe Haus einbringt, schlagen in der Brust meiner FREIE-WÄHLER-Regierungsfraktion die sprichwörtlichen beiden Herzen. Wir können den beiden ersten Absätzen, die darin formuliert sind, uneingeschränkt, ungeteilt und aus voller Überzeugung zustimmen.

Natürlich ist es völlig richtig, dass das viel zitierte "German Wirtschaftswunder" und damit auch der Wohlstand, den wir heutzutage im Freistaat Bayern miteinander genießen dürfen, in vielerlei Hinsicht auf den Schultern derjenigen Menschen steht, die zu Hunderttausenden über die vielzähligen Anwerbeabkommen vom Balkan, aus der Türkei, aus dem Süden Europas zu uns gekommen sind, einen wertvollen Beitrag zum Aufschwung auch in Bayern geleistet haben. Deshalb liegt es mir zunächst am Herzen, den dafür adressierten Dank sowohl für diese arbeits- und volkswirtschaftliche Leistung als auch für die damit verbundene Integrationsleistung im Namen meiner Regierungsfraktion zu bestärken: Von Herzen vielen Dank für alles, was da auch für Bayern geleistet worden ist!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Genauso richtig ist es – darin stimmen übrigens nicht nur wir als FREIE WÄHLER, sondern auch die CSU mit den bayerischen Industrie- und Handelskammern und mit der Wirtschaft im Freistaat Bayern überein –, dass unser zukünftiger Wohlstand davon abhängen wird, ob es uns jetzt wieder gelingt, für eine geeignete Art der qualifizierten Zuwanderung in unseren Arbeitsmarkt zu sorgen. Um zu illustrieren, dass das richtig ist, bedarf es keiner großen politischen oder volkswirtschaftlichen Kenntnisse. Dafür genügen einfache Grundschulmathematik und ein Blick auf die Bevölkerungspyramide in Deutschland, auf den demografischen Wandel in unserem Land.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein klares Bekenntnis: Es wird entscheidend sein – übrigens nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für den Pflegesektor – für die Funktionsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft in Bayern, dass es uns gelingt, in den nächsten Jahren wieder eine qualifizierte, gesteuerte und intelligent strukturierte Zuwanderung und Anwerbung in unseren Arbeitsmarkt zu organisieren.

Unser Konsens mit dem Antrag der SPD endet dann im dritten und vierten Absatz, wo Sie in die Lobhudelei für die Ampel-Regierung in Berlin ausarten und genau das tun, was auch die Ampel in Berlin zu Unrecht tut, nämlich Äpfel und Birnen in einen Topf zu werfen.

(Florian von Brunn (SPD): Wo? Herr Kollege, berechnete Frage: Wo genau?)

Sie vermischen darin unzulässiger Weise die legale Erwerbsmigration mit einer ungesteuerten Asilmigration. Sie vermischen die Fachkräfte- und Arbeitskräfte-Einwanderung sogar mit dem Staatsangehörigkeitsrecht. Deshalb erlauben Sie mir, im Namen meiner Regierungsfraktion ganz deutlich festzuhalten: Es macht einen Unterschied, ob jemand in unser Land kommt, weil er hier einen Arbeitsplatz gefunden hat und aus freien Stücken und aus persönlicher Entscheidung an der Wirtschaft mitwirken möchte, oder ob jemand zu uns kommt – um die Menschen müssen und wollen wir uns genauso kümmern –, weil er zu Hause um Leib und Leben Sorge haben muss.

Meine Damen und Herren der SPD, Sie vermischen beides miteinander. Das wird nach der festen Überzeugung von uns FREIEN WÄHLERN insbesondere denen nicht gerecht, bei denen Sie sich heute bedanken wollen, insbesondere den Gastarbeitern in unserer Heimat.

Deshalb verwahren wir uns gegen diese Vermischung. Ich will das mit Blick auf die knapp bemessene Redezeit nur an einem Beispiel illustrieren: Bei dieser Vermischung mit dem Staatsangehörigkeitsrecht muss ich mich immer wieder darüber wundern, dass solche Anträge bei Juristen wie Volkmar Halbleib oder Horst Arnold überhaupt durchgehen können. Es ist doch völlig klar, dass Gastarbeiter Gastarbeiter heißen, weil sie in unser Land kommen, um hier zunächst als Gäste zu arbeiten, und nicht, weil sie das Ziel verfolgen, am Ende des Tages eingebürgert zu werden.

(Lachen der Abgeordneten Gülseren Demirel (GRÜNE) und des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Den Zusammenhang, den Sie konstruieren, gibt es nicht.

(Gülseren Demirel (GRÜNE): Fabian!)

Deshalb sage ich ganz klar für unsere Regierungsfraktion: Ja, wir brauchen eine sinnvolle Perspektive auch für die Einbürgerung. Aber die Einbürgerung, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist nicht der erste, sondern der letzte Schritt von Integration.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Deshalb wird sich Bayern morgen im Bundesrat insbesondere zu den Tagesordnungspunkten 15 und 17 betreffend Chancen-Aufenthaltsrecht und Asylbeschleunigung mit Plenaranträgen dafür einsetzen, dass der Vermittlungsausschuss angerufen wird, damit es noch bessere Lösungen für diese Fragen geben wird, dass das Alles-in-einen-Topf-schmeißen endet und wir zu guten Lösungen für eine gezielte Anwerbung in den Arbeitsmarkt kommen, ohne alles mit dem Asylrecht und dem Staatsangehörigkeitsrecht zu vermischen. Deshalb können wir leider Ihrem heutigen Antrag nicht zustimmen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Dr. Mehring, es gibt zwei Zwischenbemerkungen; die erste ist vom Abgeordneten Franz Bergmüller von der AfD-Fraktion.

Franz Bergmüller (AfD): Lieber Kollege Mehring! Ich danke Ihnen zunächst einmal dafür, dass Sie das Ganze mit der Vermischung angesprochen haben. Das ist nämlich genau der Fehler, der in der ganzen Diskussion besteht.

(Johannes Becher (GRÜNE): Lob von der AfD!)

Wir von der AfD sind ganz klar für die Fachkräfte-Zuwanderung. Sie haben davon gesprochen, wieder für die Zukunft zu organisieren. – Ich weiß von einer konkreten Initiative aus dem Sozialsektor der Landeshauptstadt München bzw. des Caritasverbandes, Pflegekräfte von den Philippinen anzuwerben. Die Menschen von den Philippinen würden dort eine Pflegeausbildung absolvieren. Es wird von einem Potenzial von 200.000 Arbeitskräften gesprochen. Ich frage Sie konkret: Wie würden Sie das anpacken, da Sie ja schon in der Regierungsfraktion sind? Ich halte es für dringend notwendig, dass wir Fachkräfte für diesen Sektor akquirieren. Wie stehen Sie dazu?

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Bergmüller, zunächst einmal halte ich es tatsächlich für essenziell, die Dinge nicht miteinander zu vermischen. Deshalb war es mir wichtig, das noch einmal zu betonen. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir damit weder der einen Masteraufgabe noch der anderen Masteraufgabe am Ende des Tages gerecht werden. Ich glaube, wir würden denjenigen, die als Arbeitskräfte zu uns kommen, einen Bärendienst erweisen, wenn wir das mit Asylfragen vermischen würden. Ich glaube aber auch, dass wir denjenigen Menschen, die mit Asylgrund zu uns kommen und dringend unsere Hilfe brauchen, einen Bärendienst erweisen würden, wenn wir das mit Arbeitskräftezuwanderung vermischen würden. Deshalb ist es der entscheidende Punkt auch für die Beratungen in Berlin, die Themen sauber voneinander abzugrenzen und auf beiden Feldern zu guten Lösungen zu kommen. Ich habe bei den konkreten Anliegen für verschiedene Sektoren den Eindruck, dass es zunächst einmal nötig ist, dass sich der Bundesgesetzgeber jetzt findet. Es ist gut, dass das jetzt auf der Agenda steht, aber es ist noch nicht final gelöst. Wir in Bayern werden unseren Beitrag dazu leisten, das gut umzusetzen, sodass es für unser Land und seine Menschen gangbar ist. Ich erlaube mir schon, noch zu sagen, dass ich den Eindruck habe – auch durch viele persönliche Fälle aus meinem Stimmkreis –, dass gerade der bayerische Innenminister –

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Kollege!

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): – und die bayerischen Ministerien eine hervorragende Arbeit machen, um in Einzelfällen gute Lösungen zu finden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Mehring, Sie haben noch einmal etwas Redezeit. – Es gibt eine Zwischenbemerkung des Kollegen Florian von Brunn von der SPD-Fraktion

Florian von Brunn (SPD): Lieber Kollege Mehring, Sie sind in Ihrer Argumentation mit den Gastarbeitern wieder in den Fünfziger- und Sechzigerjahren angekommen. Ich dachte, wir hätten das längst überwunden, aber das scheint für die FREIEN WÄHLER nicht zu gelten. Ich will Ihnen einmal etwas sagen – das betrifft sowohl den Bundestagskollegen Adis Ahmetovic, der das neulich in einer Rede deutlich gemacht, als auch meinen Kollegen Arif Taşdelen –: Menschen, die hier sind, um zu arbeiten, müssen jedes Jahr wieder eine neue Aufenthaltserlaubnis beantra-

gen. Sie wissen nicht, wie lange sie bleiben können. Sie leben in Unsicherheit. Sie haben bürokratischen Aufwand. Dank ist schnell gesagt; wenn man aber wirklich etwas für diese Menschen tun will, dann muss man sie einbürgern.

Deswegen sagen wir ganz klar: Wir wollen die Einbürgerungsbedingungen für solche Menschen verbessern und ihnen auch die doppelte Staatsbürgerschaft geben, wenn es nötig ist. Im Übrigen sage ich noch Folgendes: Das Prinzip, das die amerikanische Revolution und die Unabhängigkeit von England ausgelöst hat, lautete: "No taxation without representation". – Wer hier Steuern zahlt, der soll auch hier wählen dürfen. Auch das ist für uns ein Grund, zu sagen: Wir müssen da etwas ändern.

(Beifall bei der SPD)

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Herr Kollege von Brunn, ich weise den Vergleich mit den Fünfzigerjahren entschieden zurück und meine, er rührt daher, dass Sie mich im Hinblick auf das, was ich zum Ausdruck bringen wollte, missverstanden haben. Wir müssen zwei Dinge voneinander unterscheiden: auf der einen Seite die Motivation für Menschen, in unser Land zu kommen, und auf der anderen Seite die Frage, wie wir auf Dauer damit umgehen, wenn die Menschen in unserem Land sind, sowie Fragen des Staatsangehörigkeitsrechts.

Mir lag am Herzen, zum Ausdruck zu bringen, dass die Motivation für in unseren Arbeitsmarkt zuwandernde Menschen in aller Regel nicht diejenige ist, auf Zeit, schneller, kürzer oder mittelfristig die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben. Das ist nicht der Grund dafür, dass diese Menschen nach Deutschland kommen. Deshalb ist es ein Trugschluss der Ampel zu glauben, dass unser Arbeitsmarkt mit gezielter Arbeitsmarktzuwanderung überschwemmt würde, wenn wir das Staatsangehörigkeitsrecht einfacher machen würden; das halte ich für einen Trugschluss.

Wenn die Menschen dann aber da sind und sich entscheiden, nicht nur als Gast dagewesen, sondern dauerhaft bei uns zu sein, dann müssen wir es schaffen, Perspektiven aufzuzeigen, wie man Staatsangehöriger werden kann; da bin ich bei Ihnen. Dazu gibt es keinen Dissens, auch nicht bei FREIEN WÄHLERN und CSU und schon gar nicht beim bayerischen Innenminister.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Ihre Redezeit ist zu Ende.

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Aber beides zu vermischen, ist Ihr Kardinalfehler.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Das Wort hat nun der Abgeordnete Uli Henkel von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Uli Henkel (AfD): Herr Präsident, geschätzte Kollegen! Irren ist menschlich; ständig irren ist typisch sozialdemokratisch.

(Beifall bei der AfD)

Der vorliegende Antrag ist ein guter Beweis dafür, zeigt er doch, wie viel Unsinn man sowohl in moralischer, politischer und historischer als auch in ökonomischer Hinsicht in einen einzigen Antrag pressen kann.

(Florian von Brunn (SPD): Wieso? Hat die AfD auch einen Antrag gestellt?)

Lassen Sie mich diese Anhäufung von Selbstverständlichkeiten, irreführenden Halbwahrheiten und blankem Unsinn Schicht für Schicht abtragen. Wir sollen all denjenigen danken, die in den vergangenen rund siebzig Jahren zu uns gekommen sind und so zu unserem Wohlstand beigetragen hätten. – Als SPD würden wir wohl zunächst dem Steuerzahler danken, ohne den die Ampel ihre Wohltaten ja nicht über Millionen Bedürftige aus aller Welt ausgießen und sich dafür auch noch als soziales Gewissen der westlichen Welt feiern lassen könnte.

Selbstverständlich könnte man aber auch den sogenannten Gastarbeitern einen Dank entbieten, würden selbige hier nicht kühl kalkulierend missbraucht, um damit schäbige Tagespolitik zu betreiben. So bleibt mir nichts anderes übrig, als Wasser in den Wein oder gerne auch in den Ayran zu schütten. Um beim Antragstext zu bleiben: Maßgeblich haben doch die Deutschen selbst zu ihrem Wirtschaftswunder beigetragen. Dem gerne gepflegten Narrativ, die Türken hätten Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg wiederaufgebaut, möchte ich insofern eine glasklare Absage erteilen.

(Beifall bei der AfD – Zuruf des Abgeordneten Johannes Becher (GRÜNE) – Zurufe von der SPD)

Besonders würdigen möchte ich in diesem Kontext jedoch die 15 Millionen Vertriebenen aus den Ostgebieten, die alles verloren hatten und sich hier eine neue Heimat aufbauen mussten,

(Unruhe)

ohne freilich dabei so gepampert zu werden, wie das den Geflüchteten der heutigen Tage widerfährt.

Als in den Sechzigerjahren die ersten Türken angeworben wurden – maßgeblich übrigens auf Wunsch der Türkei selbst und auch auf nicht zu geringen Druck durch die USA, die nach dem Abzug der Atomraketen aus der Türkei infolge der Kubakrise gegenüber Ankara noch etwas gutzumachen hatten –, war das deutsche Wirtschaftswunder im Wesentlichen doch längst eingetreten, sprach man in Frankreich schon lange vom "miracle économique allemand",

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Das ist doch Geschichtsklitterung!)

weshalb also doch wohl eher die Südländer und die Türkei Deutschland für die Stabilisierung ihrer Arbeitsmärkte und Sozialstrukturen zu danken hätten als anders herum.

Die SPD möchte allen Menschen ihren Respekt ausdrücken, die ihre Heimat verlassen und sich in Bayern eine Existenz aufgebaut haben.

(Johannes Becher (GRÜNE): Dass die AfD den Menschen den Respekt nicht erweist, überrascht mich nicht!)

Das kann man machen. Der Respekt der AfD-Fraktion gilt hingegen besonders den Menschen, die eben gerade nicht vor den Problemen zu Hause davongelaufen sind,

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Franz, könnt ihr da mitgehen?)

um diese dann zu häufig doch nur in ihren Parallelgesellschaften bei uns zu wiederholen,

(Widerspruch bei den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

sondern sich stattdessen im Heimatland für den Aufbau demokratischer Strukturen engagieren.

(Zurufe von den GRÜNEN und der SPD)

Das sind nämlich die wahren Helden, schaffen sie so einen wertvollen Beitrag für Frieden und Stabilität in der Welt.

(Margit Wild (SPD): Das ist eine Schande!)

Nach Ihrem Prolog der Heuchelei und Geschichtsklitterung kommt die SPD nun endlich bei der Zuwanderungs- und Einbürgerungspolitik der Berliner Ampel an, für die Sie hier und heute ganz offensiv werben.

(Florian von Brunn (SPD): Sie reden wie ein Nazi!)

Die AfD steht ausschließlich für eine Zuwanderung nach kanadischem bzw. australischem Vorbild, aber eine unqualifizierte Zuwanderung, wie sie seit 1990 mehr oder weniger klaglos hingenommen wird, werden wir niemals mittragen.

(Beifall bei der AfD)

Seit Jahren wird unser Land von als Fachkräften getarnten Goldstückchen regelrecht überrannt, weniger unsere Unternehmen – denn die melden aktuell unglaubliche 850.000 offene Stellen – als vielmehr unsere sozialen Netze, wo es sich diese Fachkräfte aus aller Welt und auch viele Deutsche mit Migrationshintergrund

(Florian von Brunn (SPD): Alternative für Nazis – eine Schande für Deutschland!)

nur zu gerne und auch überproportional stark vertreten bequem machen – einfach deshalb, weil wir das zulassen

(Johannes Becher (GRÜNE): Bodenlose Unterstellung!)

und obendrein auch noch alimentieren.

(Johannes Becher (GRÜNE): Bodenlos!)

Der Bayerische Landtag darf nun der Bundesregierung auch bei den für Deutschland so desaströsen Kosten in Sachen Staatsbürgerschaft auf keinen Fall entgegenkommen, im Gegenteil: Von München muss vielmehr das Signal ausgehen, die Anforderungen zur Erlangung unserer Staatsbürgerschaft eher wieder in Richtung Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz zu erschweren,

(Widerspruch bei den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

statt diese als Ramschware regelrecht zu entwerten;

(Beifall bei der AfD – Johannes Becher (GRÜNE): Sie rücken immer weiter nach rechts!)

denn die doppelte Staatsbürgerschaft beantragen meist nur diejenigen, die sich das Beste aus zwei Welten gönnen möchten und mit dem so erlangten Wahlrecht ihre Gesellschaftsordnung langfristig dann auch bei uns zu implementieren gedenken.

(Unruhe)

49 Jahre nach dem sogenannten Anwerbestopp sollten wir stattdessen für deutsche Fachkräfte in der Diaspora ein Anwerbeabkommen aufsetzen, wartet dort mittlerweile ein gewaltiges Potenzial, welches aber nicht leicht zu heben sein dürfte, kennen diese Leistungsträger doch den politischen Irrsinn in ihrer ehemaligen Heimat, dem sie ja einst bewusst entronnen sind. – Wir lehnen den Antrag ab.

(Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Henkel, bitte bleiben Sie am Rednerpult. – Es gibt zwei Zwischenbemerkungen. Die erste macht der Kollege Karl Straub von der CSU-Fraktion.

Karl Straub (CSU): Werter Kollege Henkel, ich sitze hier hinten, aber das spielt ja keine Rolle; ich hoffe, dass Sie mich hören können. Bei dieser Rede zeigen Sie das wahre Gesicht der AfD. Diese Rede muss archiviert werden,

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der GRÜNEN und der SPD)

weil Sie hier in Ihrer Rede jetzt einmal ganz klar gezeigt haben, dass es Ihnen überhaupt nicht um die aktuelle Migration geht, sondern dass Sie sogar über Generationen zurückgehen und keinen Respekt haben gegenüber den Leuten, die als Gastarbeiter gemeinsam mit den Deutschen gearbeitet haben, die inzwischen vielfach gerechtfertigt eingebürgert sind und ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft geworden sind. Sie haben in dieser Rede ganz klar gezeigt, dass Sie nicht einmal diese Leute akzeptieren; das betrifft nicht nur die Menschen, die jetzt zu uns kommen – wir haben gewusst, dass Sie das nicht akzeptieren –, aber Sie gehen ja über Generationen zurück. Das finde ich beschämend. Ich frage Sie, weil ich immer eine Frage mit der Intervention verbinden muss: Haben Sie diese Rede wirklich ernst gemeint? – Falls ja, dann muss man sie ins Archiv tun. Man muss sie dann auch allen Leuten in Deutschland zeigen, weil mit Ihrer Rede das wahre Gesicht der AfD gezeigt wurde.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der GRÜNEN, der FREIEN WÄHLER und der SPD – Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD) – Gegenruf des Abgeordneten Ferdinand Mang (AfD))

Uli Henkel (AfD): Herr Kollege Straub, ich konzidiere gerne: Wenn ich mehr Zeit gehabt hätte, dann hätte ich diesen Anteil des Dringlichkeitsantrags noch ausführlicher und sicherlich auch wohlwollender behandelt. Der Punkt aber ist der: Diese Anträge, die wir ständig in den Landtag reinbekommen, gehen immer in die Richtung, dass etwas geschönt wird, was nicht so schön ist. Ich erstelle jährlich die Kriminalstatistik aus den offiziellen Unterlagen des Innenministeriums. Wenn ich sehe, wer alles in unseren Gefängnissen einsitzt, zeigt mir das, dass wir viel vorsichtiger sein müssen.

(Florian von Brunn (SPD): Das sind alles rechtsradikale Straftäter und Reichsbürger!)

Jetzt soll wieder die Büchse der Pandora geöffnet werden; es soll die Einbürgerung für jeden möglich sein.

(Zuruf der Abgeordneten Ruth Müller (SPD))

Wer eingebürgert wurde, hat das Wahlrecht. Wer das Wahlrecht hat, wird Gesetze in diesem Land ändern. Wer in diesem Land Gesetze ändern kann, wird die Gesellschaftsordnung in diesem Land ändern. Das ist etwas, was wir nicht wollen können! Das ist unmöglich!

(Hep Monatzeder (GRÜNE): Übel!)

Herr Straub, deshalb antworte ich Ihnen: Ich schätze Sie, aber leider konnte ich nicht all das sagen, was ich sagen wollte. Deshalb musste ich mich auf die Kernpunkte konzentrieren.

(Beifall bei der AfD – Zuruf des Abgeordneten Cemal Bozoğlu (GRÜNE))

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Es gibt eine Wortmeldung zu einer Zwischenbemerkung vom Kollegen Arif Taşdelen von der SPD-Fraktion.

Arif Taşdelen (SPD): Herr Henkel, Sie haben mit Ihrer Rede noch einmal deutlich gemacht, dass Sie und Ihre Kollegen hier im Plenum rechts außen eine Schande für dieses Hohe Haus sind.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der CSU, der GRÜNEN und der FREIEN WÄHLER – Margit Wild (SPD): Jawohl!)

Sogar in der Vorweihnachtszeit machen Sie mit Ihrer Hetze und Ihrem Hass weiter. Schämen Sie sich!

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der CSU, der GRÜNEN und der FREIEN WÄHLER)

Uli Henkel (AfD): Herr Taşdelen, ich habe diesen Dringlichkeitsantrag nicht in der Vorweihnachtszeit eingereicht. Deshalb sollten Sie nicht den Redner, der auf ihn antwortet, dafür schelten. Sie haben ihn eingereicht!

(Florian von Brunn (SPD): Sie sind dafür verantwortlich, was Sie hier erklären! – Zuruf des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER))

Ich kann nicht in der Weihnachtszeit mit Watte vor dem Mund reden. Das ist das Erste.

(Florian von Brunn (SPD): Mal das Hirn einschalten!)

Zweitens erinnere ich an unsere Veranstaltung, die wir im Landtag zum Anwerbeabkommen hatten. Damals habe ich mit einer wunderbaren älteren Dame gesprochen, die hier in Deutschland total integriert ist. Natürlich ist sie eine Kemalistin. Natürlich ist sie eine unreligiöse Frau. Wunderbar, alles kein Thema.

(Florian von Brunn (SPD): Sie ist wahrscheinlich demokratischer, als es die AfD je sein wird!)

Ich gehöre übrigens dieser Generation im Landtag an. Ich bin mit meinem Großvater ans Gleis 11 am Hauptbahnhof gegangen. Wir haben uns dort die Gäste angeschaut, die angekommen sind.

(Unruhe)

Ich habe das alles miterlebt, wie unser Land dann immer weiter den Bach hinuntergegangen ist.

(Beifall bei der AfD – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Es ist interessant, dass Sie überhaupt gekommen sind! – Florian von Brunn (SPD): Setzen, Sechs! – Margit Wild (SPD): Unglaublich!)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Henkel, Ihre Redezeit ist zu Ende. – Ich darf an dieser Stelle bekannt geben, dass die SPD-Fraktion zu diesem Dring-

lichkeitsantrag namentliche Abstimmung beantragt hat. – Ich erteile dem Kollegen Martin Hagen für die FDP-Fraktion das Wort.

Martin Hagen (FDP): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Henkel, Sigmund Freud hätte an Ihrer Rede seine Freude gehabt, weil Ihnen, als Sie über das Staatsbürgerschaftsrecht gesprochen haben, etwas herausgerutscht ist, was, glaube ich, sehr tief in Ihr Inneres blicken lässt. Sie sprachen nämlich nicht vom Staatsbürgerschaftsrecht, sondern Sie sprachen vom – ich zitiere – Reichs- und Staatsbürgerschaftsrecht.

(Zuruf: Genau! – Ulrich Singer (AfD): Er hat von einem Gesetz gesprochen! Das Gesetz heißt so!)

Das "Staats- und das Reichsbürgerschaftsrecht"! Dieser Versprecher, oder was auch immer es war, zeigt, womit wir es auf Ihrer Seite und mit Ihrer Fraktion zu tun haben.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der GRÜNEN, der FREIEN WÄHLER und der SPD)

Herr Kollege Mehring, zu Ihrer Einlassung über die Gastarbeiter, sie kommen nicht, um zu bleiben, sondern sie kommen, um hier ein bisschen zu arbeiten: Das ist ein Missverständnis, das uns viele der Integrationsprobleme beschert hat. Das ist ein Missverständnis, mit dem wir viel zu spät aufgeräumt haben. Dazu haben Sie sich ja schon geäußert.

Sie haben aber auch sonst in Ihrer Rede nur Pappkameraden aufgestellt, um Sie dann effekthascherisch niederzuknüppeln. Wenn Sie davon sprechen, dass die Staatsbürgerschaft nicht am Anfang, sondern am Ende der Integration stehen muss, dann ist das ein Satz, für den Sie hier Applaus bekommen. Das ist aber auch ein Satz, mit dem Sie niemandem in diesem Hause widersprechen.

Wenn Sie sich die Pläne der Bundesregierung zur Staatsbürgerschaft anschauen, dann sehen Sie, was die Voraussetzungen für den Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft sind, nämlich dass man hier seinen Lebensunterhalt bestreitet, dass man Deutschkenntnisse hat, dass man sich zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung bekennt, dass man schon eine bestimmte Zeit lang hier legal lebt. Das heißt, die Staatsbürgerschaft steht nicht am Anfang der Integration. So soll es auch nicht werden. Insofern gibt es auch keinen Dissens, den Sie aber künstlich aufbauen.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der GRÜNEN und der SPD)

Dem Kollegen Straub möchte ich sagen: Ich war sehr froh, zu hören – weil wir uns schon öfter über dieses Thema in diesem Hohen Haus ausgetauscht haben –, dass Sie bezüglich des Chancen-Aufenthaltsrechts deutlich konziliantere Töne anschlagen.

(Zuruf des Abgeordneten Karl Straub (CSU))

Sie haben ja heute auch die positiven Aspekte betont und gesagt, dass man auf jeden Fall über dieses Gesetz sprechen und verhandeln kann. Das freut mich, weil das ja auch schon einmal anders klang.

Es ist eine Tatsache, dass wir mit dem Chancen-Aufenthaltsrecht für einen beschränkten Personenkreis von knapp 140.000 Menschen, die seit vielen Jahren in diesem Land leben, Probleme lösen. Es gibt Probleme, die zu lösen der Vorgängerregierung nicht gelungen ist. Es ist gut, dass die Ampel die Lösung dieser Probleme jetzt endlich angeht. Das geschieht zum Wohle der Menschen, um die es

geht. Das geschieht aber auch zum Wohle der deutschen Gesellschaft und insgesamt zum Wohle des deutschen Arbeitsmarktes.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren, der deutsche Arbeitsmarkt hat einen massiven Bedarf an Fachkräften und darüber hinaus ganz generell einen großen Bedarf an Arbeitskräften jeglicher Qualifikation. Vor diesem Hintergrund ist es klar, dass Deutschland ein Einwanderungsland sein muss, und zwar noch stärker als bisher. Das Problem hat das "Wall Street Journal" in der vergangenen Woche thematisiert. Das "Wall Street Journal" hat vom Paradoxon der deutschen Migrationspolitik gesprochen, dass wir in Deutschland einerseits einen großen Arbeitskräftemangel haben und viele Arbeitskräfte fehlen, wir aber andererseits sehr viele Migranten in Deutschland haben, die es nicht schaffen, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Das heißt, wir haben in Deutschland das Problem, dass in den letzten Jahren und Jahrzehnten zu wenige Menschen ins Land gekommen sind, die das Potenzial haben, auf dem deutschen Arbeitsmarkt erfolgreich zu sein. Gleichzeitig sind zu viele Menschen ins Land gekommen, die auf legalem oder halblegalem Weg oder im Zuge des Asylsystems nach Deutschland kommen und dann hier nicht auf der Beitragszahlerseite, sondern auf der Nehmerseite des Sozialsystems landen. Das ist ein Problem, das wir lösen müssen.

Auch das ist ein Problem, das die Vorgängerregierung, die CDU-geführte Regierung, in 16 Jahren nicht zu lösen geschafft hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen es schaffen – und das geht die Bundesregierung durch das Einwanderungsgesetz nach kanadischem Vorbild jetzt an –, dass mehr Menschen nach Deutschland einwandern, um mit ihrer Hände Arbeit zum Wohlstand beizutragen. Wir müssen es aber auch gleichzeitig schaffen, dass wir die illegale Migration nach Deutschland begrenzen, und zwar stärker, als das in den letzten Jahren und Jahrzehnten der Fall war.

Des Weiteren müssen wir es schaffen, dass Deutschland für Menschen, die hier zum Wohlstand beitragen wollen, als Einwanderungsland attraktiv wird. Ein Land ist dann attraktiv, wenn es attraktive Steuersätze hat, wenn es eine bezahlbare Energieversorgung hat. Das ist auch der Grund, weshalb wir uns innerhalb der Bundesregierung klar gegen Pläne für höhere Spitzensteuersätze, Solidaritätszuschläge oder Ähnliches einsetzen. Die Menschen, die es sich aussuchen können, wo sie arbeiten, kommen nicht in ein Land, in dem sie das Gefühl haben, geschröpft zu werden.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter Hagen, es gibt eine Wortmeldung zu einer Zwischenbemerkung vom Abgeordneten Uli Henkel von der AfD.

Uli Henkel (AfD): Herr Hagen, ich lasse mich gerne belehren. Ich lasse mich auch gerne tadeln. Aber diese Belehrung bzw. dieser Tadel sollten dann auch qualifiziert sein. Sie haben sich soeben selber als jemand demaskiert, der sich offensichtlich nicht wirklich auskennt, weil Sie mich nämlich rügen, weil ich von Reichs-Irgendwas geredet hätte. Das Gesetz, das ich zitiert habe, galt bis zum 1. Januar 2000. Es heißt "RuStAG", "Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz". Ich bin Volljurist. Ich bin unter diesem Gesetz aufgewachsen und habe dieses Gesetz zitiert. Ich habe gesagt, dass ich dafür plädiere, dass wir eher wieder in Richtung RuStAG gehen, als dass wir das, was wir jetzt schon im Staatsbürgerschaftsrecht an Aufweichungen haben, noch weiter aufweichen.

Also, wenn Sie mich das nächste Mal kritisieren, dann tun Sie das bitte mit Bildung, Hintergrund und Wissen und nicht einfach nur so mit Vorwürfen ins Blaue hinein und nicht pauschal uns in die rechte Ecke rückend. Das macht Ihnen meistens Spaß. Meistens treffen Sie ja auch. Diesmal haben Sie aber danebengeschossen.

(Beifall bei der AfD – Florian von Brunn (SPD): Das Gesetz stammt von 1913!)

Martin Hagen (FDP): Herr Kollege Henkel, Sie haben es ja selber gesagt: Das Gesetz heißt seit mittlerweile 22 Jahren nicht mehr "Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz", sondern "Staatsangehörigkeitsgesetz". Dass Ihnen aber das Thema Reichsbürger momentan so präsent ist, dafür gibt es einen Grund, und den kennen wir alle.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abgeordneten Franz Bergmüller (AfD))

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat nun der fraktionslose Abgeordnete Christian Klingen.

Christian Klingen (fraktionslos): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Nach den Wünschen der SPD soll künftig mehr oder weniger allen Menschen mit einem dauerhaften Aufenthaltsrecht hier in Deutschland möglichst schnell und möglichst einfach der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit eröffnet werden. Wer zum Stichtag 31. Oktober 2022 fünf Jahre im Land lebt und nicht straffällig geworden ist, soll 18 Monate Zeit bekommen, um die Voraussetzungen für einen langfristigen Aufenthalt zu erfüllen. Dazu gehören Deutschkenntnisse und die Sicherung des eigenen Lebensunterhalts. Das ist sozusagen eine Staatsbürgerschaft zum Schleuderpreis.

(Arif Taşdelen (SPD): Das hat doch mit Staatsbürgerschaft nichts zu tun!)

Denn der Erwerb einer Staatsangehörigkeit kann grundsätzlich immer nur das Ergebnis eines längerfristigen erfolgreichen Integrationsprozesses sein und keine Banalität. Nicht straffällig geworden zu sein, künftig nach dem Willen der Ampel nur noch abgespeckte Deutschkenntnisse nachweisen zu müssen und seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können, ist hierfür definitiv zu wenig.

(Arif Taşdelen (SPD): Auch das stimmt nicht!)

Zum Erwerb einer Staatsbürgerschaft gehört auch ein klares und eindeutiges Bekenntnis zu Deutschland und seinen demokratischen und gesellschaftlichen Werten sowie auch das Aufgeben der bisherigen Staatsangehörigkeit, da Mehrstaatigkeit durchaus reale Risiken für spätere Loyalitätskonflikte mit sich bringt. Dass nicht automatisch jeder, der seit einigen Jahren hier lebt, nicht straffällig wurde, Deutsch spricht und seinen Lebensunterhalt bestreiten kann, für Deutschland und seine Werte stehen muss, zeigten beispielsweise die vor wenigen Jahren durchgeführten Pro-Erdogan-Kundgebungen mit Zehntausenden Teilnehmern recht anschaulich. Ein Aufweichen der bisherigen Voraussetzungen für den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit ist daher strikt abzulehnen.

Zahlreiche Migranten haben seit der Zeit des von der SPD plakativ hervorgehobenen Wirtschaftswunders neben Erwerbstätigkeit und Spracherwerb ein klares Bekenntnis zu unserer Kultur, unserer Geschichte und zur Demokratie abgelegt und sich hierdurch die deutsche Staatsangehörigkeit erworben. Dies zeigt: Wem unser Land am Herzen liegt und wer sich wirklich mit allen Rechten, aber auch mit allen Pflichten für Deutschland entscheidet, der kann durchaus auch die bisherigen An-

forderungen an den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit erfüllen. Ich lehne daher den Dringlichkeitsantrag der SPD ab.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat nun für die Staatsregierung Herr Staatsminister Joachim Herrmann.

Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor ziemlich genau einem Jahr haben wir hier im Landtag auf meine Einladung hin "60 Jahre deutsch-türkisches Anwerbeabkommen" gefeiert. Das heutige Deutschland ist schlicht nicht vorstellbar ohne die vielen Frauen und Männer, die als sogenannte Gastarbeiter in die Bundesrepublik Deutschland und zum Teil auch als Vertragsarbeiter in die DDR gekommen sind. Diese Frauen und Männer, ihre Nachkommen und ihre großartigen Lebensleistungen sind aus unserem Land nicht wegzudenken. Es ist ein Zeichen der positiven Entwicklung, dass wir mit Ihnen, lieber Kollege Taşdelen, die nächste Generation von Familien, die als Gastarbeiter in unser Land gekommen sind, in diesem Hohen Hause haben. Das gilt auch für Sie, liebe Frau Kollegin Demirel, und auch für meine geschätzte Kabinettskollegin Michaela Kaniber, deren Eltern als Gastarbeiter aus Jugoslawien hierhergekommen sind und die heute Mitglied der Bayerischen Staatsregierung ist. Bei dieser Gelegenheit möchte ich von dieser Stelle aus an Michaela Kaniber alle guten Wünsche für eine gute Besserung nach ihrem schweren Unfall richten.

(Allgemeiner Beifall)

Ja, ich kann all diesen Mitbürgerinnen und Mitbürgern nur herzlich danken. Sie haben unser aller Anerkennung. Deshalb sind der erste Absatz und der zweite Absatz des Dringlichkeitsantrags der SPD völlig okay. Die Debatte heute macht jedoch deutlich, dass es der SPD mit diesem Dringlichkeitsantrag gar nicht um diese ersten beiden Absätze geht. Vielmehr geht es darum, unter dem Deckmantel vergangener Erfolge – diese Anwerbeabkommen der Fünfziger- und Sechzigerjahre sind unter der Regierungsverantwortung von CDU/CSU und FDP beschlossen worden – die verfehlte Integrations- und Migrationspolitik der derzeitigen Bundesregierung zu rechtfertigen.

(Florian von Brunn (SPD): Aus der Geschichte lernen!)

Wie sieht es im Moment aus? – Da gibt es das von Ihnen gepriesene Chancen-Aufenthaltsrecht, das morgen im Bundesrat behandelt wird. Wir müssen es den Menschen in Erinnerung rufen, dass es dabei fast ausschließlich um Personen geht, die mit einem Asylantrag oder auf andere Weise nach Deutschland gekommen sind und deren Asylanträge abgelehnt wurden. Bei denen, die anerkannt wurden, ist es völlig unstrittig, dass sie jede Arbeit aufnehmen dürfen und dass sie bestmöglich integriert werden. Bei den neuen Regelungen sprechen wir nur über diejenigen Personen, die von einer Bundesbehörde abgelehnt worden sind. Fast alle erheben dagegen Klage. Dann hat ein unabhängiges deutsches Gericht entschieden, dass der Antrag in der Tat unzulässig ist und abgelehnt wird.

Sie sprechen nur über die Personen, die in einem rechtsstaatlichen Verfahren, das es in keinem anderen Land der Welt so gibt, abgelehnt worden sind und die nach Ihrer Auffassung trotzdem dableiben sollen. Ich kann den Gedankengang ja noch nachvollziehen, dass geprüft werden sollte, wer von diesen Personen dringend für den Arbeitsmarkt gebraucht wird. Das Verfahren dieses Gesetzes beginnt aber damit, dass der Rechtsanspruch auf die deutsche Sozialhilfe gewährt wird, noch bevor die betreffende Person nur einen Tag nach einem Arbeitsplatz gesucht hat.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Alexander König (CSU): Das ist völlig irre!)

Wir könnten darüber reden, eine Person, die wir dringend brauchen, in den deutschen Arbeitsmarkt zu bringen. Damit beginnt Ihr Gesetz aber nicht. Ihr Gesetz beginnt damit, dass die Leute vom ersten Tag an Anspruch auf die deutsche Sozialhilfe bekommen sollen. Ob diese Person dann jemals einen Arbeitsplatz bekommt, das steht in den Sternen. Meine Damen und Herren, das ist ein völlig verkehrter Ansatz.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Arif Taşdelen (SPD): Das stimmt doch alles nicht! – Thomas Kreuzer (CSU): Sie kennen Ihr eigenes Gesetz nicht! – Alexander König (CSU): Herr Taşdelen ist ein Populist und hat keine Ahnung!)

– Doch, das steht genau so in Ihrem Gesetz. – Die Beschleunigung von Asylverfahren ist sicherlich ein guter Ansatz. Wir wollen Verfahren beschleunigen. Was soll geschehen? – Es sollen zusätzliche Rechtsmittel für Berufung und Revision geschaffen werden. In der offiziellen Begründung des Bundesinnenministeriums zu diesem Gesetzentwurf heißt es: Die Einführung weiterer Rechtsmittel wird die Verfahren zwar zunächst verlangsamen, perspektivisch kann die Vereinheitlichung der Rechtsprechung jedoch zu einer Beschleunigung der Gerichtsverfahren führen.

Die Mehrzahl der Fachleute aus der deutschen Verwaltungsgerichtsbarkeit bestreitet das nachdrücklich und erklärt das Endergebnis: Die Verfahren werden alle länger dauern. Die Leute werden, nachdem sie das erste Mal und das zweite Mal abgelehnt wurden, eine weitere Runde drehen, noch mehr Richter beschäftigen, und am Ergebnis wird sich nichts ändern. Wir werden das aber erst in drei bis fünf Jahren beweisen können. Das ist keine Beschleunigung. Im Gegenteil: Alles wird noch viel länger dauern.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Alexander König (CSU): Irre!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mal abgesehen von dem Flügel da drüben ist sich der Rest des Hohen Hauses sicherlich einig: Wir brauchen dringend mehr Fachkräfte in unserem Land. Wir brauchen eine qualifizierte Einwanderung. Lieber Herr von Brunn, ich kann Ihnen nur dringend raten, sich weiterhin mit den Fakten zu beschäftigen.

(Florian von Brunn (SPD): Deswegen haben wir den Dringlichkeitsantrag gestellt, Herr Minister!)

– Ja. Sie sprechen hier von Willkommenskultur. Wunderbar! Welches deutsche Bundesland hatte in den letzten dreißig Jahren mehr qualifizierte Zuwanderung als der Freistaat Bayern? – Kein einziges. Wir sind Spitzenreiter bei der Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte!

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Bayern ist Bundesland Nummer eins in der Zuwanderung! Hier können Sie alle Statistiken drehen und wenden, wie Sie wollen. Kein anderes Bundesland hat in den letzten dreißig Jahren mehr qualifizierte Zuwanderung als der Freistaat Bayern gehabt. Bei uns herrscht die Willkommenskultur.

(Florian von Brunn (SPD): Das hat mit Ihnen nichts zu tun!)

– Ich weiß, wenn es nach Ihrer Ideologie geht, sind sie alle trotzdem gegen den Willen der CSU nach Bayern gekommen! So gescheit sind Sie, Herr von Brunn.

(Heiterkeit und Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ein Glück, dass Ihnen dies keiner der Einwanderer glaubt. Sie fühlen sich wohl im Freistaat Bayern, und das ist gut so, und wir sind dankbar dafür, dass Sie hier mitarbeiten und zum Erfolg des Freistaates Bayern beitragen, weil sie alle nicht auf Ihr Gerede hereinfallen. – Genauso sieht es aus, wenn Sie die Arbeitslosenstatistik ansehen. Die niedrigsten Arbeitslosenquoten ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger hat der Freistaat Bayern. In jedem anderen Bundesland, insbesondere in jedem Bundesland, in dem die SPD regiert, sind die Arbeitslosenzahlen für Ausländer höher als in Bayern, meine Damen und Herren! Das ist die Realität.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir wollen aktiv die Gleichberechtigung von Frauen voranbringen.

(Florian von Brunn (SPD): Wie denn?)

Darum ist es ein sehr starkes Zeichen, meine Damen und Herren, dass die ausländischen Frauen in Bayern die niedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer haben. In jedem anderen Bundesland ist die Arbeitslosenquote ausländischer Frauen deutlich höher als in Bayern. Das ist die Realität. Sie machen Sprüche in Berlin, Bremen und anderswo, aber die Realität ist die: Bei uns funktioniert die Integration in den Arbeitsmarkt wesentlich besser.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

In anderen Bundesländern läuft die Zuwanderung in die Sozialsysteme, wir integrieren in den Arbeitsmarkt. Das ist der Unterschied, Herr Kollege von Brunn.

(Florian von Brunn (SPD): Das hat aber mit Ihrer Innenpolitik gar nichts zu tun!)

Das sollten Sie sich, bevor Sie weiter solche Sprüche verbreiten, noch einmal sehr genau ansehen.

(Zurufe: Jawohl! Bravo! – Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Die letzte Bemerkung, um hier den Kreis zu schließen: Wenn wir uns heute an die qualifizierte Zuwanderung, zum Beispiel durch die Anwerbeabkommen in den Fünfziger- und Sechzigerjahren, erinnern,

(Florian von Brunn (SPD): Da hat die Union die Integration versucht!)

gab es damals klare rechtliche Vorgaben. Diese Männer und Frauen sind zu den jeweiligen deutschen Vertretungen in den Ländern – ob das die Türkei, Italien oder Jugoslawien war, es gab noch nicht die Freizügigkeit in der EU – gegangen und haben dort ihr Visum und ihren Stempel mit der entsprechenden Arbeitsgenehmigung für Deutschland erhalten. Wie sieht denn die Realität aus, wenn heute in den Nachfolgestaaten, beispielsweise in Mazedonien, einer, der hier in Bayern dringend gebraucht wird, sagt, ich möchte ein Arbeitsvisum bei der deutschen Botschaft beantragen?

(Zurufe: Ah! – Tobias Reiß (CSU): Das dauert mindestens ein Jahr!)

Da erfährt jeder, auch jeder deutsche Arbeitgeber im Moment, dass die Wartezeit bei den deutschen Botschaften, zum Beispiel auf dem Balkan, zwischen sechs und zwölf Monaten beträgt.

(Florian von Brunn (SPD): Ich sage nur: Berufsankennung in Bayern!)

Das ist ganz normal. Wer ist jetzt – mit Verlaub – Außenministerin? Wer ist denn für die deutschen Botschaften im Ausland zuständig?

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das war doch Herr Maaßen!)

Ich habe kürzlich einen Beschwerdebrief oder eine freundliche Zuschrift des Präsidenten der Universität Bayreuth erhalten mit der Information, dass sie dort dringend auf einen Studenten oder Wissenschaftler aus Nigeria warten, und der Frage, warum das Verfahren nicht vorangehe. Ich habe das dann durch meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überprüfen lassen. Die Antwort lautete: Von uns aus kein Problem. Die Universität hat bestätigt, sie braucht den Mann. Er soll kommen. Alles ist geklärt. Dann haben meine Leute bei der Botschaft in Lagos in Nigeria nachgefragt. Antwort der Botschaft im August: Bei uns muss jemand, der im Moment ein Visum für Deutschland haben will, knapp ein Jahr warten. Entsprechend ist das halt so.

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Meine Damen und Herren, das ist genau der Unsinn, den Sie machen! Jemand, der den legalen Weg wählt, wie er in unserer Rechtsordnung vorgesehen ist, nämlich zu einer deutschen Botschaft zu gehen und ein Visum für Deutschland zu beantragen, muss darauf unter der Verantwortung Ihrer Bundesaußenministerin sechs bis zwölf Monate warten,

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

aber diejenigen, die sich illegal in unserem Land aufhalten, wollen Sie jetzt alle per Gesetz zum Sozialbezug berechtigen, meine Damen und Herren. Das ist keine Politik, um die Einwanderung qualifizierter Fachkräfte voranzubringen! Deshalb bitte ich darum, diesen Antrag abzulehnen.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Minister, es gibt zwei Zwischenbemerkungen. – Die erste kommt von Frau Kollegin Gülseren Demirel von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Gülseren Demirel (GRÜNE): Herr Minister, drei Punkte, weil ich nicht so viel Zeit habe – eigentlich gibt es viel zu sagen –:

(Zurufe: Oh!)

Erster Punkt, Ihr Narrativ, wir wollten alle in die Sozialsysteme einladen: Das Chancen-Aufenthaltsrecht regelt das Problem bei Menschen, die hier schon seit Jahren mit Duldung leben und Sozialhilfe beziehen müssen,

(Florian von Brunn (SPD): Das ist der Unterschied zwischen Sachlichkeit und Rechtspopulismus!)

weil sie nicht arbeiten dürfen. Wir geben ihnen mit dem Chancen-Aufenthaltsrecht die Möglichkeit, hier zu arbeiten, damit sie aus der Sozialhilfe herauskommen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Punkt, dass Sie die Frauen so toll in den Arbeitsmarkt integrieren: Die Arbeitsagentur Bayern und das Ifo-Institut sagen sehr deutlich, dass die Integration in den Arbeitsmarkt bei Frauen nicht funktioniert, weil es keine Deutschkurse mit Kinderbetreuung gibt. Das sind bayerische Institutionen und keine grünen!

(Florian von Brunn (SPD): Kehren Sie einmal vor Ihrer eigenen Tür! Dort liegt ein ganzer Haufen Dreck!)

Zum Visa-Verfahren: Wer hat denn 16 Jahre lang die Regierung in Berlin gestellt?

(Widerspruch bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Beifall bei den GRÜNEN)

Dieser Personalmangel war schon immer ein Thema. Die neue Bundesregierung hat bei der letzten Haushaltsberatung Personal zugeschaltet.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Ihre Redezeit, Frau Demirel!

Gülseren Demirel (GRÜNE): Wir hatten jahrelang in Pakistan, das in der Visaabteilung auch für Afghanistan zuständig ist, drei Leute.

(Das Mikrofon der Abgeordneten Gülseren Demirel (GRÜNE) wird abgeschaltet. – Unruhe – Zurufe – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Immer Unterschiede, immer das Gleiche! – Gülseren Demirel (GRÜNE): Falsche Tatsachen! – Zuruf: Geht ja gar nicht! – Zurufe: Redezeit! – Alexander König (CSU): Oder haben wir hier keine Sitzungsleitung mehr?)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr König, halten Sie sich einmal zurück! Ich habe das Mikrofon abgestellt und gesagt, dass die Redezeit beendet ist.

(Alexander König (CSU): Das haben wir nicht gehört! – Florian von Brunn (SPD): Nicht so laut schreien!)

Herr Innenminister hat das Wort. Wenn Sie nichts hören, ist das Ihr Problem. Herr Minister, Sie haben das Wort.

(Ulrich Singer (AfD): Es ist Ihre Aufgabe, für Ruhe zu sorgen!)

Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration): Frau Kollegin Demirel, das ist ja alles schön und gut, was Sie da erzählen. Aber erstens sind sich Bund und Länder darüber einig, dass die Zuständigkeit für Deutschkurse zur Integration in den deutschen Arbeitsmarkt beim Bund liegt, vorrangig beim BAMF und bei anderen.

(Zuruf der Abgeordneten Gülseren Demirel (GRÜNE))

– Doch, das ist so. – Zweitens haben Sie – das können Sie drehen und wenden, wie Sie wollen – im Übrigen das Problem in Ihrer Koalition in Berlin gehabt, dass die Mittel für die Integration in Deutschland nach dem Regierungsentwurf der Bundesregierung für den Haushalt 2023 gekürzt worden wären. Nur dank der Korrektur durch den Deutschen Bundestag in den Beratungen der Ausschüsse ist jetzt wenigstens das Niveau dieses Jahres für die Integrationsmittel aufrechterhalten worden.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Hört, hört!)

Ja, diese Ampelkoalition hat einen Haushaltsentwurf eingebracht, der die Mittel für die Integration für das kommende Jahr gekürzt hätte, meine Damen und Herren.

(Widerspruch bei den GRÜNEN und der SPD – Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Das muss man sich mal vorstellen! Das ist ein krasser Widerspruch zwischen dem Eindruck, den Sie dauernd in der Öffentlichkeit erwecken wollen, und dem, was

diese Bundesregierung da Großartiges in Berlin veranstaltet. Im Übrigen kann ich nur dabei bleiben, egal wie Sie das betrachten, auch mit Integration und dergleichen: Das Ergebnis ist jedenfalls, dass in Bayern – darum hab ich Ihnen das gesagt – eben weniger ausländische Frauen arbeitslos sind als in den anderen Ländern. Ich habe ja nichts dagegen, wenn Sie Vorschläge einbringen, wie wir das in Bayern noch besser machen. Aber Sie sollten sich ein bisschen darum bemühen, dass wenigstens die anderen ein bisschen hinterherkommen.

(Widerspruch bei den GRÜNEN und der SPD – Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Entschuldigung, das muss ich schon auch im Hinblick auf die Verantwortung des Herrn Kollegen Finanzminister sagen: Ergebnis ist nämlich, dass wir über den Länderfinanzausgleich ständig mitfinanzieren müssen, dass in anderen Bundesländern so viele Leute von der Sozialhilfe leben müssen, meine Damen und Herren. Kümern Sie sich mal darum!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort zu einer Zwischenbemerkung hat nun der Kollege Martin Hagen von der FDP-Fraktion.

Martin Hagen (FDP): Herr Staatsminister, ich würde die Debatte um das Chancen-Aufenthaltsrecht gerne versachlichen und Ihre Meinung dazu wissen. Das Chancen-Aufenthaltsrecht betrifft ja einen beschränkten Kreis von knapp 140.000 Personen, die seit mindestens sechs Jahren geduldet hier in Deutschland leben, sechs Jahre übrigens, in denen vier Jahre lang die CSU das Innenministerium geführt hat. Es geht also um Menschen, die hier nicht als Asylbewerber anerkannt sind, die aber seit mindestens sechs Jahren aus rechtlichen oder tatsächlichen Gründen auch nicht abgeschoben werden konnten. Die Ampel möchte diesen Menschen jetzt befristet für ein Jahr die Chance geben, sich in Gesellschaft und Arbeitsmarkt zu beweisen, um dann einen regulären Aufenthaltsstatus zu bekommen.

Was wäre denn Ihre Alternative dazu? Wollen Sie diesen Status beibehalten? In den letzten sechs Jahren hat es nicht geklappt, dass diese Leute rückgeführt werden konnten. Wollen Sie diesen Status beliebig verlängern? Oder was ist Ihre Alternative zum Chancen-Aufenthaltsrecht für diese 140.000 Personen?

(Beifall bei der FDP und den GRÜNEN)

Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration): Lieber Herr Kollege, die Realität ist, dass die Zahlen, von denen Sie sprechen, ja nicht statisch sind, sondern dass wir auch in den letzten Jahren jedes Jahr immer wieder Personen auch in einen dauerhaften Aufenthalt überführt haben, wenn die entsprechenden Bedingungen mit qualifizierter Beschäftigung etc. vorlagen. Einer der wesentlichen Punkte ist allerdings immer die Klärung der Identität. Dass dieser Gesetzentwurf das offenhält, nämlich ausdrücklich ermöglicht, dass auch Leute, deren Identität nach wie vor nicht geklärt wird, trotzdem in die deutsche Sozialhilfe und den deutschen Arbeitsmarkt gebracht werden können, Entschuldigung, das kann ich nicht nachvollziehen.

(Zuruf der Abgeordneten Gülseren Demirel (GRÜNE))

Das Mindeste, meine Damen und Herren, ist, dass wir bei jemandem, der sich auf Dauer und nicht mehr als Flüchtling in unserem Land aufhalten will, Klarheit über die Identität haben und dass derjenige selbst dazu beiträgt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf des Abgeordneten Johannes Becher (GRÜNE))

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Wir führen sie in namentlicher Form durch. Dauer der Abstimmung: drei Minuten. Ich eröffne die Abstimmung.

(Namentliche Abstimmung von 10:13 bis 10:16 Uhr)

Konnten alle Kolleginnen und Kollegen abstimmen? – Das ist so. Dann ist die Abstimmung beendet. Das Ergebnis wird Ihnen später bekannt gegeben.

Ich rufe nun zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)
Kinder besser schützen - Schutzkonzepte in Kitas nach einheitlichen Standards sicherstellen (Drs. 18/25682)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Kitas stärken, Kinder schützen: Umsetzung von Schutzkonzepten einfordern und fördern (Drs. 18/25757)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Doris Rauscher, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD)
Kitas als Schutzorte stärken - Personalsituation verbessern, Schutzkonzepte etablieren (Drs. 18/25758)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart, Gerd Mannes u. a. und Fraktion (AfD)
Kita-Schutzkonzepte - Angebote machen, statt bevormunden (Drs. 18/25759)

(Unruhe)

Bevor ich die gemeinsame Aussprache eröffne, bitte ich um etwas Ruhe. Gespräche bitte außerhalb des Plenarsaals führen! – Ich eröffne die gemeinsame Aussprache und erteile der Kollegin Julika Sandt von der FDP-Fraktion das Wort.

Julika Sandt (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Ich bin davon überzeugt: Wer sich entscheidet, in einer Kita zu arbeiten, der tut das aus Überzeugung, weil er Kinder mag, weil er Kinder in ihrer Entwicklung fördern und unterstützen möchte, weil er Kindern Zuwendung geben möchte, auch weil Kinder im Schnitt vierhundertmal am Tag lachen, während ein Erwachsener vielleicht nur fünfzehnmal am Tag die Mundwinkel hebt. Ich bin davon überzeugt, unsere Kitafachkräfte leisten eine großartige Arbeit, und sie haben natürlich unseren Dank verdient.

(Beifall bei der FDP)

Aber die Bedingungen, unter denen sie arbeiten, sind inakzeptabel. Das zeigt die BR-Recherche, die in diesen Tagen veröffentlicht wurde: eine groß angelegte Um-

frage bei den Aufsichtsbehörden und bei ganz vielen Kitafachkräften. Fast alle wollten anonym bleiben; denn sie hatten viel zu sagen.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Von Lätzchenfixierung war da die Rede, dass der Teller mit dem Essen auf das Lätzchen gestellt wird, damit die Kinder sich beim Essen nicht bewegen können. Eine Kitafachkraft muss unter Tränen gesagt haben, dass sie keine Zeit hatte, das Kind zu füttern. Es gab die unterschiedlichsten Fälle, aber es gibt keine einheitliche Erfassung der Fälle.

Wir wissen, dass sich die Zahlen der Meldefälle in einem Jahr insgesamt weitestgehend verdoppelt haben. Das heißt, wir haben ein strukturelles Problem in diesem Bereich. Dieses Problem ist in hohem Maße hausgemacht. Der gravierende Personalmangel in den Kitas, unter dem leiden die Fachkräfte; darunter leidet auch die Aufsicht. Im Übrigen haben auch die Aufsichten ein Problem, da sie total unterbesetzt sind. Aber eine Anfrage zum Plenum heute hat als Antwort erbracht: Wir wissen nichts; wir wollen auch nichts wissen, das ist Sache der Kommunen. Wir kümmern uns hier in dem Fall nicht um das Thema Kinderschutz.

Die Menschen sind verzweifelt. Es ist ein hausgemachter Personalmangel. Der Personalmangel ist ein Risikofaktor.

Sie machen auch keine klaren Ansagen. Was die Schutzkonzepte angeht, die laut Bundesgesetz vorliegen müssen, haben Sie keine richtig klaren Ansagen gemacht. Einerseits haben die Aufsichten mal irgendetwas gehört, dass es eine Frist bis zum Ende des Jahres geben soll – deswegen haben wir den Termin da reingeschrieben –, das wurde dann wieder dementiert. Keiner weiß, was die Frist ist. Keiner weiß, was die Standards sind. Es gibt einen Leitfaden, der gut, aber völlig unverbindlich ist. Keiner weiß, dass er sich eigentlich daran halten muss.

Sie machen sich damit schuldig, dass Sie diesen hausgemachten Personalmangel haben, nichts vorantreiben.

(Tobias Reiß (CSU): Ein bisschen langsam, ja!)

– Doch die Regierungsfraktion und die Regierung machen sich schuldig, indem sie nicht gehandelt haben.

(Tobias Reiß (CSU): Die Verantwortung liegt bei den Trägern!)

Dadurch gibt es hier in Bayern katastrophale Zustände, was das Personal, den Personalmangel und klare Ansagen von der Regierung betrifft.

(Zuruf der Abgeordneten Tanja Schorer-Dremel (CSU))

Es gibt auch gar kein vernünftiges Meldeverfahren. Sie wissen gar nicht genau, was Sache ist; aber dass Sie es nicht wissen, ist ein Problem. Es gibt kein klares Monitoring, kein Meldeverfahren. Was passiert eigentlich bei einem Meldefall? Das alles wird nicht richtig untersucht.

Deswegen haben wir Liberale ein klares Konzept vorgelegt: Einmal haben wir, schon vor einiger Zeit, ein ganzes Antragspaket für eine Fachkräfteoffensive in den Kitas mit einer Fachkräftebedarfsanalyse und einem wirklich flächendeckenden Roll-out der vergüteten Ausbildung eingebracht. Die Ausbildung muss refinanziert und auch von kleinen Trägern geleistet werden. Ausländische Abschlüsse müssen besser anerkannt werden. Das alles muss aber natürlich durch gute Arbeitsbedingungen in den Kitas begleitet werden. Heute haben wir den Dringlichkeitsantrag

eingebraucht, damit wir verbindliche Schutzkonzepte mit verbindlichen Fristen und verbindlichen Standards bekommen, wie es bundesgesetzlich sein sollte.

Kommen Sie raus aus dem Teufelskreis! Ich höre manchmal: Wir haben doch so einen Personalmangel, dann müssen wir die Personalschlüssel halt noch mal ausweiten, dann müssen wir die Standards noch weiter absenken. – Das führt aber doch wieder dazu, dass die Fachkräfte, gerade diejenigen, die unter der Situation besonders leiden, aus dem Job rausgehen. Die dürfen wir doch auf gar keinen Fall verlieren. Wir müssen raus aus dem Teufelskreis, rein in die Finanzierung einer guten frühkindlichen Bildung! Wir brauchen klare Standards, was zum Kinderschutz zu tun ist, klare Kontrollen und vor allen Dingen Beratung. Auch die Beratung ist viel zu schlecht ausgestattet.

(Beifall bei der FDP)

Wir stimmen dem Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN – der ist ähnlich wie unserer – zu. Der SPD-Dringlichkeitsantrag ist wachweich; da werden wir uns enthalten. Den Dringlichkeitsantrag der AfD werden wir selbstverständlich ablehnen; der ist handwerklich schlecht.

Bei unserem Antrag können wir gerne noch über die Frist verhandeln. Wenn da jetzt zu viel versäumt wurde, können wir gerne noch darüber reden, aber ansonsten sieht unser Antrag hier klare Konzepte vor. Stimmen Sie dem bitte zu – für den Schutz der Kinder in Bayern. Die Zahlen sind alarmierend.

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Vor dem nächsten Redner gebe ich das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend "Kein Wirtschaftswunder ohne ‚Gastarbeiter‘ – kein zukünftiger Wohlstand ohne Zuwanderung von Fachkräften!", Drucksache 18/25681, bekannt. Mit Ja haben 48, mit Nein 83 gestimmt. Es gab eine Stimmenthaltung. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 1)

Ich rufe nun den nächsten Redner auf. Das ist der Kollege Johannes Becher vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Johannes Becher (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, Kolleginnen und Kollegen! "Meine Kollegin schiebt einem Kind Kartoffeln in den Mund. Dabei hält sie die Hände fest und die Nase zu, damit das Kind schluckt." – "Ein Kind wird immer auf dem Klo eingesperrt, wenn es sich nicht benimmt." – Das sind nur zwei erschreckende Zitate aus einer aktuellen Recherche des Bayerischen Rundfunks.

Kinder haben ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Dieses Recht gilt nicht nur im Familienumfeld, sondern selbstverständlich und im Besonderen in den Kitas. Die Eltern und die Kinder vertrauen darauf, dass sie in der Kita gut aufgehoben sind, dass sie Fürsorge, Zuneigung, Stärkung des Selbstwertgefühls, Bildung und vieles Weitere erfahren. Viele Zigttausende Fach- und Ergänzungskräfte in den Kitas machen das täglich. Sie machen es wunderbar. Aber: Wo Menschen arbeiten, da passieren Fehler. Aufgabe der Politik ist es, die Rahmenbedingungen so zu setzen, dass beim Kinderschutz hingeschaut wird, dass es Schutzkonzepte gibt, dass diese in der Praxis umgesetzt werden und dass die Arbeitsbedingungen Kindeswohlgefährdungen nahezu unmöglich machen. Das ist die Aufgabe, und hier sind wir offensichtlich noch lange nicht am Ziel. Die Situation muss sich dringend verbessern, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das größte Risiko beim Kindeswohl ist die Überforderung; das ist bei Eltern so, und es ist bei hauptamtlichem Personal nicht anders. Die erhebliche Belastung, der Personalmangel, die strukturelle Überforderung – das sind aus meiner Sicht die Hauptgründe für die Probleme. Hier muss die Staatsregierung endlich umdenken. Wir müssen investieren, statt zu experimentieren: keine größeren Gruppen, sondern kleinere, endlich bessere Personalschlüssel, die nicht nur in der Statistik gut ausschauen, sondern die man in der Arbeit am Kind in der Gruppe sieht und merkt. Wir brauchen mehr Geld für bessere Rahmenbedingungen statt Hunderte Millionen Euro für einkommensunabhängige Beitragszuschüsse. Das Sprach-Kita-Programm muss mit Landesmitteln endlich verlängert werden. Das ist zwingend notwendig für das gesamte Kita-System. Das kommt den Kindern und dem Kinderschutz zugute. Die Staatsregierung versagt da seit Jahren – das muss ich so deutlich sagen –,

(Widerspruch bei der CSU)

und es gibt keine Anzeichen der Besserung. Das ist doch das Problem, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was müssen die Kitas tun? – Sie müssen Schutzkonzepte erstellen; das ist seit 2021 Pflicht. Wir müssen von den Kitas, die das bisher nicht gemacht haben, die Erstellung der Schutzkonzepte einfordern. Das gehört dazu. Dafür braucht es bayernweit eine einheitliche Frist, bis zu der das erledigt ist. Bis zum 31.12., wie die FDP fordert, ist das unrealistisch. Ein solches Konzept wird nicht von heute auf morgen erstellt. Das ist ein Prozess. Wir brauchen das Personal und die Eltern dafür. Man sollte eigentlich auch die Kinder einbinden. Wir müssen realistisch bleiben, aber es muss eine angemessene Frist gesetzt werden, bis zu der alle ein Schutzkonzept haben müssen.

Wir wissen allerdings den aktuellen Ist-Stand gar nicht genau. Der BR hat mit zahlreichen Ämtern gesprochen und Daten erhoben. Wenn das so stimmt, dann fehlt noch viel mehr, als ich gemeint habe.

Im Jahr 2020 hatten wir eine Anhörung zum Thema Gewaltschutz. Damals haben wir über genau dieses Thema schon gesprochen. Wir hatten danach einen Antrag im Sozialausschuss. Wir haben gesagt: Lasst uns die Situation bei den Kitas anschauen. – Die Mehrheit wollte das nicht haben. Jetzt haben wir diese Berichterstattung und kein klares Lagebild. Ich glaube, es ist jetzt notwendig, unverzüglich bei den Jugendämtern abzufragen, wie viele Kitas kein Schutzkonzept haben, warum sie noch keines haben, wann sie es realistischerweise erstellen könnten, wie viele Aufsichtsbehörden überfordert sind, wie viele Stellen fehlen und wie die Aufsicht verfährt, wenn dauerhaft keine Schutzkonzepte vorhanden sind. – Das sind Datengrundlagen, die jetzt erhoben und dem Ausschuss unverzüglich berichtet werden müssen.

Allerdings, meine Damen und Herren, können wir super ausgestattete Aufsichtsbehörden haben, wir können tolle Schutzkonzepte haben und wunderbare partizipative Prinzipien – wenn das Personal sie wegen Überlastung in der Praxis am Ende nicht umsetzen kann, hilft uns das gar nichts. "Ich kann die beste Pädagogin sein, wenn ich am Ende mit zwanzig oder dreißig Kindern alleine in der Gruppe stehe", sagt eine Erzieherin. Das ist leider viel zu oft so. Das ist der wahre Grund für die Probleme. Deswegen sage ich, am Kita-System muss sich grundsätzlich etwas ändern. Wir GRÜNE wollen das, ganz klar. Das ist der deutliche Unterschied zu dem, was CSU, FREIE WÄHLER und das Sozialministerium derzeit machen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. Der nächste Redebeitrag kommt von der Kollegin Doris Rauscher, SPD-Fraktion.

Doris Rauscher (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Ministerin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kinder sind unser höchstes Gut. Sie haben das Recht auf körperliche Unversehrtheit, das Recht auf ein gewaltfreies Aufwachsen und das Recht auf Schutz vor jeglicher Form von Übergriffen und Gewalt. Diese Kinderrechte sind besonders an den Orten zu achten und umzusetzen, an denen Kinder viel Zeit verbringen, zum Beispiel in einer Kita. Einrichtungsbezogene Schutzkonzepte sind dabei ein wichtiges Mittel. Sie helfen den Kita-Teams, für das Thema zu sensibilisieren, schützen die Kinder in den verschiedenen Alltagssituationen und helfen den Teams, richtig zu reagieren, wenn es einen Vorfall gibt oder der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besteht.

Der BR hat gemeldet, dass das gesetzlich vorgeschriebene Schutzkonzept erst von 40 % der Kitas erarbeitet wurde. Das ist zum heutigen Zeitpunkt tatsächlich eine sehr niedrige Zahl. Die FDP will den Kitas nun aber die Pistole auf die Brust setzen, genauso wie die Staatsregierung, die den Entzug der Betriebserlaubnis ab Januar angedroht hat, sollte kein Konzept vorgelegt werden. – Kolleginnen und Kollegen, das mag auf den ersten Blick bezüglich des wichtigen Themas Kinderschutz gut gemeint sein. Es ist aber viel zu kurz gedacht; denn für wirklich guten Kinderschutz braucht es eben mehr als ein Konzept auf Papier. Für echten Kinderschutz braucht es für die Kitas mehr Unterstützung bei der Etablierung guter, wichtiger Mechanismen, zum Beispiel durch ein Musterkonzept mit verbindlichen Standards als Arbeitsgrundlage, das dann um einrichtungsbezogene Aspekte ergänzt wird. Auch braucht es mehr Zeit im Arbeitsalltag, um gute Konzepte unter Beteiligung aller zu entwickeln. Wir brauchen deshalb auch wieder mehr Teamfortbildungstage. Ich möchte daran erinnern: Die wurden von fünf auf drei zurückgestrichen. Das war ein falsches Signal an die Praxis. Wann sollen sie solche Konzepte denn entwickeln, Kolleginnen und Kollegen?

(Beifall bei der SPD)

Wir brauchen auch eine verbindliche und verlässliche Refinanzierung auf der Grundlage des BayKiBiG auch für Teamzeiten.

(Beifall bei der SPD)

Sie können sich diese zusätzlichen Arbeiten ja nicht aus den Rippen schneiden. Wir brauchen zu diesem Thema mehr Wissen durch mehr Fortbildungsangebote und eine Verankerung dieses sensiblen Themas bereits in der Ausbildung.

Außerdem brauchen wir in den Kitas bessere Rahmenbedingungen; denn klar ist: Unter Druck und Stress kann einfach keine gute Pädagogik mehr am Kind geleistet werden.

(Beifall bei der SPD)

Umfragen zeigen, dass sich die Kindeswohlgefährdung bei angespannter Personalsituation erhöht. Da müssen bei uns doch alle Alarmglocken läuten.

Es reicht also nicht, immer auf bisherige Maßnahmen zu verweisen, sondern wir müssen wirklich mehr Anstrengungen unternehmen. Mit ausreichendem und gut qualifiziertem Personal wird Kinderschutz dann eben auch gelebt. Dann existiert er eben auch nicht nur auf dem Papier.

Viertens. Wir brauchen auch mehr Personal in den Jugendämtern. Das haben wir auch schon öfter zum Thema gemacht. Auch hier muss was passieren, damit dann, wenn Kindeswohlgefährdungen gemeldet werden, dem am Ende auch nachgegangen werden kann. Das ist auch nicht immer der Fall. Also, auch das dürfen wir als Aufsichtsbehörde natürlich nicht aus dem Blick verlieren. Wir haben schon lang einen Missbrauchsbeauftragten für Bayern gefordert. Auch das wäre in dem Zusammenhang noch mal wichtig.

Dieser Vierklang, den wir als SPD-Fraktion fordern, würde für ein gutes Fundament sorgen, um im Bereich Kinderschutz in Kitas wirklich etwas zu tun.

Beim FDP-Antrag werden wir uns enthalten. Die Richtung stimmt, die Details, liebe Kollegin, stimmen aus unserer Sicht nicht. Bei den GRÜNEN stimmen wir zu. Den AfD-Antrag lehnen wir ab.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Rauscher. – Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Schiffers für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Jan Schiffers (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Bürgerinnen und Bürger! Der vorliegende Dringlichkeitsantrag der FDP lässt einen einigermaßen ratlos zurück. Selbstverständlich ist das ein extrem wichtiges Thema. Doch insgesamt ist der vorliegende Antrag einfach nur als verkorkst zu bezeichnen.

Es steht völlig außer Frage, dass Kinderschutz in den Kitas ein extrem wichtiges Thema ist. Die Beispiele, die hier genannt und auch in der Berichterstattung des BR aufgegriffen worden sind, sind schockierend. So etwas darf sich in Kitas in Bayern einfach nicht zutragen. Deshalb ist hier auch durchaus Handlungsbedarf gegeben.

Dennoch ist festzuhalten: Die Forderungen, die die FDP hier stellt, sind gar nicht realisierbar; denken wir hier einfach nur an die Frist 31. Dezember 2022. Ein Blick in den Kalender genügt, um festzustellen, dass das einfach nur realitätsfern ist.

Generell ist zu sagen: Schutzkonzepte sind sicherlich auch ein wichtiger Baustein, die Probleme liegen aber ganz woanders. Das Hauptproblem ist doch der Personalmangel. Meiner Meinung nach rächt sich hier möglicherweise auch, dass der Kita-Ausbau in den vergangenen Jahren geradezu auf Teufel komm raus vorangetrieben und oftmals auf Quantität statt auf Qualität gesetzt wurde.

Wie sind für die Fachkräfte denn die Arbeitsbedingungen in den Kindertagesstätten? – Wir haben hier zwei Jahre vollkommen verfehlter Corona-Maßnahmen-Politik hinter uns. Wir haben in den Kitas – wie es immer so schön heißt – heterogene Gruppen. Die Struktur hat sich verändert. Es ist für die Fachkräfte also wirklich Stress ohne Ende. Wir müssen an dieses Problem ran.

Es bringt wenig, irgendwelche Konzepte von oben herab zu verordnen. Unser Ansatz ist da ein anderer: Wir möchten die Kindertagesstätten unterstützen und begleiten, statt hier etwas von oben nach unten durchzudrücken. Weiterhin sind wir ganz klar der Meinung: Wir brauchen Qualität statt Quantität. Ein Kita-Ausbau ohne Rücksicht auf Verluste ist hier der falsche Weg.

Unbehelflich ist auch die Forderung nach einer Studie, die die FDP in ihrem Antrag erhebt. Es liegt auf der Hand, dass Personalmangel das Hauptproblem ist. Da

nutzt auch das beste Schutzkonzept nichts. Wir müssen einfach dieses Grundproblem beheben.

Unterm Strich ist zu sagen: Der FDP-Antrag ist unbehelflich. Das ist Aktionismus. Es wird ein zugegebenermaßen wichtiges Thema aufgegriffen, die erhobenen Forderungen sind aber einfach unbehelflich und untauglich. Wir werden den Antrag und auch die nachgezogenen Dringlichkeitsanträge hierzu deshalb ablehnen. Wir setzen hier auf Begleitung statt auf Verordnung. Ich bitte deshalb um Zustimmung zu unserem nachgezogenen Dringlichkeitsantrag.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Nächster Redner ist Herr Kollege Thomas Huber für die CSU-Fraktion.

Thomas Huber (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich bin der Überzeugung, dass der Schutz unserer Kinder für alle demokratischen Parteien hier im Hohen Haus oberste Priorität hat. Liebe Kollegin Sandt, aber pauschale Unterstellungen, wie von Ihnen genannt, bringen uns nicht weiter; sie sind unsäglich, sie sind unfair und polemisch. Skandalisierungen lösen nicht das Problem.

(Beifall bei der CSU)

Ich sage ganz klar: Jeder einzelne Fall von Kindeswohlgefährdung, Missbrauch oder Vernachlässigung ist ein Fall zu viel. Wir brauchen hier eine Nulltoleranzstrategie; denn Kinder sind das Wertvollste, was wir haben. Kinder sind unsere Zukunft. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir müssen sie deshalb auch bestmöglich schützen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Als Vater weiß ich selber, welche Sorgen Eltern haben. Umso wichtiger ist es, dass insbesondere unsere Kindertageseinrichtungen ein Ort sind, an dem unsere Kinder sicher sind.

Die aktuellen Berichte über Verdachtsfälle aus der Praxis, die der Bayerische Rundfunk veröffentlicht hat, sind auch für mich und für uns alle erschreckend. Wir müssen hier ganz genau hinschauen, aufklären und hoffen, dass es bei Verdachtsfällen bleibt und keine konkreten Fälle daraus werden. Wenn es von staatlicher Seite Möglichkeiten gibt, unsere vielfältigen Schutzmaßnahmen weiter zu verbessern, dann müssen wir schnellstmöglich und vor allem adäquat aktiv werden. Wir dürfen aber nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Wir müssen das Problem an der Wurzel packen und dürfen nicht noch mehr Bürokratie schaffen und nur irgendwelche Studien einfordern.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich bin der Überzeugung: Der Kinderschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe. Wir dürfen hier in unseren Bemühungen auch nicht nachlassen.

Ich bin der Bayerischen Staatsregierung und insbesondere unserer Familienministerin Ulrike Scharf dankbar, dass sie den Kinderschutz immer im Fokus hat. Vor allem angesichts des eigentlichen Problems, des Fachkräftemangels in der Kindertagesbetreuung, ist Kinderschutz wichtiger denn je. Ich denke, die Frau Ministerin wird das Ganze zu diesem Bereich noch selber ausführen.

Wir dürfen nicht vergessen: Kinder- und Jugendhilfe wird von den Landkreisen und kreisfreien Städten im eigenen Wirkungskreis umgesetzt. Herr Kollege Becher, es ist vollkommen richtig: Die Bayerische Staatsregierung unterstützt die Kommunen mit vielfältigen Angeboten, mit Förderprogrammen und mit Maßnahmen von prä-

ventiven frühen Hilfen bis hin zum konsequenten Vollzug des staatlichen Wächteramts.

Bereits jetzt ergibt sich aus dem Achten Buch des SGB das Erfordernis eines Schutzkonzepts. Zum Beispiel braucht ein Träger eine Betriebserlaubnis, bevor er eine Kindertageseinrichtung eröffnet. Bei diesem Verfahren wird genau geprüft, ob das Kindeswohl in wirklich jeder Hinsicht gewahrt ist. Sinn und Zweck der Betriebserlaubnis ist es ja, Gefährdungen der Kinder vorzubeugen. Das trifft natürlich auch auf die aufsichtlichen Einrichtungsbegehungen zu, die dann regelmäßig stattfinden. Die Träger und die Einrichtungsleitung stehen in der Verantwortung, gesetzliche Vorgaben, die es ja gibt, umzusetzen, deren Einhaltung immer wieder zu überwachen und aufgedeckten Gefahren früh und rechtzeitig zu begegnen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, in allen Regierungen bzw. in allen Landkreisen und kreisfreien Städten gibt es eine Fachaufsicht für die Kindertageseinrichtungen. Deren wichtigste Aufgabe ist die Wahrung des Kindeswohls. In Fällen einer Kindeswohlgefährdung arbeiten unser Familienministerium, die Kindertageseinrichtungen und die Sicherheitsbehörden selbstverständlich engstens zusammen. Die Erfahrungen zeigen auch, dass die Träger der Einrichtungen und die Leitungen vor Ort im Verdachtsfall sehr besonnen und transparent agieren; denn alle haben das Ziel, die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten.

Ungeachtet dessen gilt auch für die Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen die allgemeine Empfehlung, verdächtige Vorkommnisse ernst zu nehmen und im Zweifelsfall die Sicherheitsbehörden zu verständigen. Aber leider verhindern selbst diese Maßnahmen nicht immer gänzlich, dass es auch im Kinderbetreuungsbe-
reich wie überall schwarze Schafe gibt.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich möchte ganz deutlich sagen: Kinderschutz ist enorm wichtig. Wir müssen alles tun, um eine sichere Umgebung für unsere Kinder zu schaffen. Sowohl der Dringlichkeitsantrag der FDP als auch die Nachzieher erwecken aus meiner Sicht eher den Eindruck, als hätten unsere Kitas keine Ahnung, als stünden Kindeswohlgefährdungen und Vernachlässigung auf der Tagesordnung. Diesen Eindruck möchte ich heute in aller Deutlichkeit zurückweisen.

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abgeordneten Johannes Becher (GRÜNE))

Aus unzähligen Gesprächen mit Eltern und Erzieherinnen und Erziehern, aber auch mit Trägern weiß ich, dass die allermeisten Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen einen ganz hervorragenden Job machen. Sie sind verantwortungsvoll. Sie kümmern sich liebevoll um unsere Kleinsten und ermöglichen eine qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung.

Wir sehen einen entscheidenden Ansatzpunkt vielmehr – das ist heute richtigerweise auch angesprochen worden und ist dem einen oder anderen Dringlichkeitsantrag zu entnehmen – beim Personal. Das kam übrigens auch bei der Umfrage des BR heraus. Personalmangel wird als Risikofaktor für verletzendes Verhalten gesehen. Wenn es uns aber gelingt, wieder mehr Fachkräfte für die Kinderbetreuung zu gewinnen und die Einrichtungen mit ausreichend Personal zu versorgen, verbessert das sicher auch die Situation und die Schutzmöglichkeiten für unsere Kinder. Das wird aber nicht über Nacht geschehen. Das wissen wir alle.

Dennoch: Wir arbeiten daran, beispielsweise indem wir die Ausbildung zum Kinderpfleger attraktiver gestalten wollen in Ergänzung zur bereits erfolgten Modernisierung der Erzieherinnenausbildung. Ich darf hierzu auf unseren gemeinsamen Dringlichkeitsantrag von FREIEN WÄHLERN und CSU verweisen, der von der Kollegin noch näher ausgeführt werden wird.

Den Dringlichkeitsantrag der FDP lehnen wir wie die Nachzieher ab, weil Sie damit das gesamte pädagogische Personal unter Generalverdacht stellen, und zwar zu Unrecht. Zudem schlagen Sie von der FDP Maßnahmen vor, die noch mehr Bürokratie für die Einrichtungen bedeuten würden. Den Schutz unserer Kinder, liebe Kollegin Sandt, würden wir dadurch aber nicht verbessern. Das muss aber unser aller Ziel sein. Deswegen bitte ich um Zustimmung zu unserem Dringlichkeitsantrag.

Es ist selbstverständlich, dass die Ministerin den im zweiten Abschnitt des SPD-Dringlichkeitsantrags geforderten Bericht aufgrund dieser Vorfälle im Sozialausschuss abgeben wird. Das ist für uns notwendig und selbstverständlich. Ich bitte um Zustimmung zu unserem Dringlichkeitsantrag.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Huber. – Es liegen zwei Zwischenbemerkungen vor, die erste von Frau Kollegin Julika Sandt, FDP-Fraktion.

Julika Sandt (FDP): Herr Kollege, wie können Sie die BR-Recherchen so selbstgefällig ignorieren? Sie sagen, wir haben die Fachaufsichten. – Der BR hat bei 76 Aufsichtsstellen angefragt, 59 haben geantwortet. Davon wollten 50 anonym bleiben. 31 haben gesagt, sie haben nicht mal eine Vollzeitstelle für die Aufsicht. Die Aufsichtsbehörden haben faktisch selber gesagt, dass sie völlig unterbesetzt sind. – Sie sagen: Wir haben die Fachaufsicht, alles gut.

Die Daten werden nicht einheitlich erfasst. Die fragen zum Beispiel, ob vielleicht Kinder untereinander übergriffig wurden, ob es die Erzieher waren, oder ob die Aufsichtspflicht vernachlässigt ist usw. Da gibt es keine einheitliche Erfassung, das fehlt. Das ist ein strukturelles Problem. Das ist auch keine Bürokratie für die Kitas, sondern das müssten die Aufsichtsbehörden machen. Es muss Beratung geben, und es muss Kontrollen der Schutzkonzepte geben. Oft werden Schutzkonzepte überhaupt nicht kontrolliert, und es gibt kein Monitoring. Einige Aufsichten wussten nicht mal, dass sie die Schutzkonzepte kontrollieren müssen. Nur ganz wenige haben gesagt, sie haben das schon erfüllt.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Sandt.

Julika Sandt (FDP): Von daher fehlt da die klare Ansage von oben.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Danke schön. – Herr Huber, bitte.

Thomas Huber (CSU): Ich fange mit dem ersten Punkt zum Thema Schutzkonzept an. Das Erfordernis eines Schutzkonzepts ergibt sich unmittelbar aus § 45 Absatz 2 Satz 2 des SGB VIII. Ich denke, wir brauchen in Bayern nicht noch eine Regelung über die Umsetzung von Schutzkonzepten zu schaffen. Das ist ganz klar bundesgesetzlich geregelt.

Auf die Betriebserlaubnis habe ich vorher hingewiesen. Auf den Personalmangel habe ich auch hingewiesen. Aber das ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Wir haben doch nicht nur in diesem Bereich Fachkräftemangel. Wir haben ihn momentan überall. Wir haben nicht nur Fachkräftemangel, sondern generell einen Arbeitskräftemangel. Es ist doch selbstverständlich, dass wir alle Möglichkeiten nutzen müssen, die Rahmenbedingungen dahin gehend zu verbessern, mehr Personal in die Kitas zu bringen.

(Zuruf der Abgeordneten Julika Sandt (FDP))

Die Bemühungen liegen doch auf der Hand. In unserem später noch zu beratenden Dringlichkeitsantrag von CSU und FREIEN WÄHLERN wird das ganz deutlich.

Im Übrigen kann man nach der BR-Recherche eines festhalten: Das Meldewesen funktioniert. Sonst hätten wir nicht die Rückmeldungen, dass bis Anfang Dezember 232 Verdachtsfälle gemeldet wurden.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Huber, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Thomas Huber (CSU): Im letzten Jahr waren es im Vergleich dazu noch 129 Verdachtsfälle. Aber es sind keine konkreten Fälle, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, sondern Verdachtsfälle, denen man nachgehen muss und die aufgeklärt und dann entsprechend geahndet werden müssen.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Danke, Herr Kollege Huber. – Die nächste Zwischenbemerkung kommt von Herrn Kollegen Johannes Becher, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Johannes Becher (GRÜNE): Sehr geehrter Kollege Huber, zum Ersten: Ich weise es zurück, dass unser Antrag die Kitas oder Kitapersonal unter Generalverdacht stellt. Das kann man aus unserem Antrag

(Manfred Eibl (FREIE WÄHLER): Aus Ihren Ausführungen! – Weitere Zurufe von den FREIEN WÄHLERN)

und auch aus meinem Redebeitrag in keiner Weise herauslesen – auch wenn es bei den FREIEN WÄHLERN Unruhe gibt. Aber Sie kommen ja gleich noch dran. Da bin gespannt, was Sie zur Lösung beizutragen haben.

Das Zweite, zum Thema Schutzkonzepte: Klar, es gibt die Verknüpfung mit der Betriebserlaubnis. Aber das gilt bei der Neuerteilung der Betriebserlaubnis. Viele haben schon eine Betriebserlaubnis. Dann ist die Frage: Wann können die ihr Schutzkonzept erstellen? Was muss es beinhalten? Da haben wir ein Problem in der Definition. Ein Problem ist zudem, dass wir keinen einheitlichen Vollzug bei der Geschichte haben. Dazu noch die Nachfrage: Was wäre da jetzt eigentlich zu tun?

Das Dritte ist der Personalmangel. Das ist richtig angesprochen worden. Die dringend notwendige Entlastung wäre ein wichtiges Gebot. Was ist ganz konkret geplant, um das Personal zu entlasten? Bisher kann ich da keine weiteren neuen Maßnahmen erkennen, die aber zwingend notwendig wären.

Thomas Huber (CSU): Herr Kollege, lesen Sie bitte die Anträge, dann sehen Sie, dass man zwischen den Zeilen sowie aus den Ausführungen meiner Vorredner durchaus entnehmen kann, dass man als betroffene Fachkraft unter Generalverdacht gestellt wird.

(Johannes Becher (GRÜNE): Das meine ich nicht!)

Ich weise auf das Schärfste die Behauptung zurück, dass wir unser Fachpersonal vor Ort pauschal unter Verdacht nehmen. Die tun wirklich, was sie tun können, zum Wohle unserer Kinder – das zum Ersten.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zum Zweiten: Da kommt es auch auf das Wording an. Manch ein Redner, der hier vorne steht, verwechselt manchmal den Text, den er geschrieben hat, mit dem, was er in der Aussprache bringt.

Zum Dritten, zum Thema "Kein einheitlicher Vollzug": Da würde ich Ihnen folgenden Tipp geben: Das sind bundesrechtliche Normierungen, aus denen das Erfordernis eines Schutzkonzeptes hervorgeht. Das SGB VIII ist ein Bundesgesetz. Setzen Sie sich bitte da ran. Setzen Sie sich in den Ampel-Parteien dafür ein. Normieren Sie dieses Gesetz und überarbeiten Sie es, –

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Kollege Huber, Ihre Redezeit wäre zu Ende.

Thomas Huber (CSU): – damit es in den Einrichtungen einheitlich und standardisiert umgesetzt wird.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Huber. – Nächste Rednerin ist die Frau Kollegin Susann Enders für die Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Beim Thema Kinderschutz müssen wir stets aufmerksam bleiben. Wir haben als Politik und als Staatsregierung aufgrund unserer Fürsorgepflicht die obersten Regularien für Schutz und Sicherheit zu gewährleisten. Umso erschreckender ist es, wenn der BR in seiner Meldung gestern über Gewalt in Kitas berichtet. Natürlich lassen uns alle solche Informationen nicht kalt.

Umso mehr gilt es auch für uns als Regierungsfractionen, den Blick darauf zu richten, was eine Staatsregierung hier zu leisten hat. Der Freistaat hat bereits 2021 einrichtungsbezogene Schutzkonzepte im Sozialgesetzbuch mit etabliert. Es entsetzt mich dennoch, wenn Gewalt an Kindern nicht ganz verhindert werden kann. Das Thema Kinderschutz ist stets in unserem Fokus, auch ohne derartige Meldungen und auch ohne Ihre Dringlichkeitsanträge; das ist klar. Umso sensibler gehen wir damit jetzt, in Zeiten des Fachkräftemangels um; denn die Einrichtungen und die Aufsichtsbehörden sind nachdrücklich sensibilisiert.

Wir haben als Freistaat eine klare Linie, die Konzepte stehen bereits in der Umsetzung. Es ist vorgeschrieben, dass ein Träger, bevor er eine Kindertageseinrichtung eröffnen darf, eine Betriebserlaubnis braucht. Bei diesem Verfahren wird genau geprüft, ob das Kindeswohl in jeder Hinsicht gewahrt ist. Sinn und Zweck der Betriebserlaubnis und auch der späteren Einrichtungsbegehung ist es – Sie haben es eben schon vom Kollegen Huber gehört –, Gefährdungen der Kinder vorzubeugen. Der Träger und die Einrichtungsleitung stehen in der Verantwortung, gesetzliche Vorgaben umzusetzen, zu überwachen und Gefahren früh- und rechtzeitig zu begegnen. Wenn das, wie in aktuell diskutierten vereinzelt Fällen – und ich betone noch einmal: vereinzelt Fällen – nicht klappt, muss das Problem unverzüglich vor Ort geregelt werden. Als Fraktion der FREIEN WÄHLER dulden wir noch nicht einmal Ansätze von Kindesgefährdung. Wir dulden aber ebenso wenig, dass eine einzige Berufsgruppe herausgenommen und hier an die Wand gestellt wird. Dagegen wehre ich mich ganz massiv.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Die Kinder- und Jugendhilfe wird von den Landkreisen und den kreisfreien Städten im eigenen Wirkungsbereich umgesetzt. Die Bayerische Staatsregierung unterstützt mit vielfältigen Angeboten, mit Förderprogrammen und mit Maßnahmen von präventiven Hilfen bis hin zum konsequenten Vollzug des staatlichen Wächteramtes.

So furchtbar das Thema auch ist, im Antrag wird pauschalisiert. Ich möchte hier nachdrücklich feststellen. Die allermeisten Kitas, Einrichtungen und Erzieherinnen

und Erzieher machen einen super Job, meine Damen und Herren. Da gibt es nichts dran zu rütteln. Ausnahmen gibt es leider, und das betone ich, wie in jeder Branche. Diese gilt es inklusive der Ursachen zu selektieren. Viele Träger und Verbände halten unterstützende Handreichungen und Leitfäden für ihre Einrichtungen vor. Das Vorgehen im Ernstfall ist bekannt. Insgesamt ist ein Mehrwert Ihres Dringlichkeitsantrags nicht zu erkennen, obgleich dem Antrag die Bedeutung in der Sache zugerechnet werden muss.

Ich bitte um Ablehnung des Antrags und der nachgezogenen Anträge. Auf unseren Antrag zum Thema Ausbildung zur Kinderpflegerin gehe ich ein, wenn er aufgerufen wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Enders. – Für die Staatsregierung hat Frau Staatsministerin Ulrike Scharf das Wort.

Staatsministerin Ulrike Scharf (Familie, Arbeit und Soziales): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Jeder und jedem von uns zerreißt es das Herz, wenn Kindern Gewalt angetan wird. Ich bin selbst Mutter und kenne dieses Gefühl, wenn man sein Kind in die Betreuung gibt, sei es zum Sport, zum Musikunterricht oder auch in die Kita. Jeder Vater und jede Mutter muss sich darauf verlassen können, dass Kitas ein Schutzraum für unsere Kinder sind. Für mich sind Kitas Orte des Vertrauens.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich habe zu Beginn meiner Amtszeit darauf gedrängt, dass die Jugendämter die vorgeschriebenen Schutzkonzepte einfordern und diese auch kontrollieren. Mein Ministerium hat einen umfassenden, sehr guten Leitfaden entwickelt und Online-Schulungen angeboten, um die Kitas bei der Erstellung dieses Schutzkonzeptes zu unterstützen.

Mir ist aber auch wichtig, liebe Kolleginnen und Kollegen: Ein Schutzkonzept, das auf dem Papier steht, nützt nichts, wenn dieses Schutzkonzept nicht gelebt wird. Ein Schutzkonzept muss gelebt werden, deshalb auch die Einrichtungsbezogenheit. Es braucht eine Kultur der Achtsamkeit und des Hinschauens. Ich kann an alle Beteiligten nur appellieren: an alle Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Kitaleitungen, aber auch an die Träger als Arbeitgeber, diese Kultur jeden Tag zu leben. Der Schutz des Kindes ist allererste Aufgabe.

Fakt ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben 110.000 hoch motivierte und qualifizierte Kräfte in unseren Kitas. Wir haben über 10.000 Kitas in Bayern. Hier wird verantwortungsvoll und vor allem mit ganz viel Herzblut mit unseren Kindern gearbeitet. Mein herzlicher Dank gilt allen Beschäftigten in unseren Kitas für die wertvolle Arbeit, die sie Tag für Tag leisten.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Fakt ist auch: Wer eine Kita betreiben will, braucht eine Betriebserlaubnis, die durch das Jugendamt erteilt wird. Wesentlicher Bestandteil dieser Betriebserlaubnis ist das einrichtungsbezogene Schutzkonzept. Kindeswohl ist der Maßstab für diese Betriebserlaubnis. Der Bundesgesetzgeber hat hier noch einmal konkretisiert. Deshalb hat mein Ministerium zu Beginn dieses Jahres darauf gedrängt: Die Jugendämter müssen genauer hinschauen, und vor allen Dingen müssen die Kitas diese Schutzkonzepte umsetzen. Neben den Schutzkonzepten ist für mich die Präventionsarbeit ganz wesentlich, und zwar so, wie sie auch in unserem Bayerischen

Bildungs- und Erziehungsplan fest verankert ist. Im Übrigen spielt die Prävention auch eine wesentliche Rolle bei der Erzieherinnenausbildung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Fachkräftemangel ist in allen Bereichen ein großes Problem, eine große Herausforderung. Wir haben im Ministerium ein Bündnis für frühkindliche Bildung, das sich regelmäßig trifft und das entscheidende Maßnahmen auf den Weg gebracht hat, die im Übrigen auch wirken. Ich nenne hier nur den Aufwuchs der Beschäftigten in den Kitas, die in den letzten zehn Jahren um über 70 % angestiegen ist, von 64.000 auf 110.000 Beschäftigte. Ich nenne hier die Modernisierung der klassischen Erzieherinnenausbildung. Ich nenne aber auch die große Offensive für die Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger, Weiterbildung, Fortbildung und Qualifizierung unserer Beschäftigten. Dass die Arbeit unseres Bündnisses wirkt, zeigt sich übrigens auch ganz klar an den Zahlen des Anstellungsschlüssels, der sich jedes Jahr verbessert. In unserem BayKiBiG – Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – steht 1 : 11. Im Moment sind wir bei 1 : 9,16. Es wird kontinuierlich jedes Jahr etwas besser.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe FDP, es ist die wichtige Aufgabe der Opposition, konstruktiv Kritik zu üben und Vorschläge zu machen. Mit solchen Anträgen verunsichern Sie aber die Eltern und entwerten die großartige Arbeit in unseren Kitas, die großartige Arbeit von 110.000 beschäftigten Menschen in unseren Kitas. Noch viel schlimmer aber ist: Mit solchen Anträgen verunsichern Sie nicht nur, sondern Sie spalten auch unsere Demokratie.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Julika Sandt (FDP): Das trifft doch nicht zu! – Unruhe bei der FDP)

Unser Land und unsere Demokratie stehen angesichts der Mehrfachkrisen vor schweren Monaten. Ich appelliere ganz klar an Sie, die Sie auch in Berlin Verantwortung übernehmen: Helfen Sie mit, Vertrauen zu stärken! Helfen Sie mit, den politischen Wettbewerb sachlich zu gestalten!

(Matthias Fischbach (FDP): Dazu muss man Probleme auch anerkennen, Frau Ministerin!)

Helfen Sie als Demokraten mit, dass wir vermitteln können! Wir wollen nichts schlechtreden, sondern es geht uns um Land und Leute. Es geht uns um die Menschen. Ich verstehe meine Aufgabe so, und ich bin auch dankbar für jeden Verbesserungsvorschlag. Hören Sie aber bitte auf, ein ganzes Berufsbild und 10.000 Orte des Vertrauens

(Julika Sandt (FDP): Und was ist mit dem Bericht des Bayerischen Rundfunks?)

immer nur schlechtzureden. Die Anträge sind abzulehnen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Unruhe bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Staatsministerin. – Es liegen zwei Wortmeldungen zu Zwischenbemerkungen vor: zunächst Frau Kollegin Doris Rauscher von der SPD. Bitte.

Doris Rauscher (SPD): Frau Ministerin, ich bin mir jetzt nicht ganz sicher, aber ich glaube, Sie haben sich nicht nur auf den Antrag der FDP bezogen, für den ich keine Verantwortung trage. Ich glaube, Sie haben "die Opposition" gesagt, und deswegen fühle ich mich mit angesprochen. Ihre Äußerung, dass wir mit diesen Anträgen verunsichern und spalten würden, möchte ich aufs Schärfste zurückweisen. Ich glaube, es kommt auch viel Verständnis vonseiten der Praxis. Bei diesem

Thema geht es nämlich nicht immer nur – wie formuliert man das richtig – um gewaltvolle oder sexuelle Übergriffe, sondern es geht auch um Alltagsgewalt. Da ist keine Zeit, um in Ruhe zu wickeln, keine Zeit, um Krippenkindern das Essen in Ruhe einzugeben. Da ist kein achtsamer Umgang mit den Signalen von Kleinkindern. Das wird auch aus der Praxis bestätigt. Das möchte ich einfach noch erwähnen, weil uns hier unterstellt wurde, wir würden ein ganzes Berufsfeld schlechtreden und wir würden verunsichern. Das stimmt nicht, und es war mir wichtig, das zu sagen, nachdem Sie als Ministerin das hier so in Worte kleiden.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

Staatsministerin Ulrike Scharf (Familie, Arbeit und Soziales): Liebe Frau Kollegin, danke für die Nachfrage. Das gibt mir Gelegenheit, noch etwas klarzustellen. Ich weiß nicht, woher Sie die Behauptung haben, die Teamtage seien von fünf auf drei verkürzt worden. So stimmt das nicht, es sind bis zu fünf Teamtage möglich. So viel dazu.

Sie haben vollkommen recht, jeder einzelne Fall, der geschieht, ist einer zu viel. Von den Verdachtsfällen, die nun über diese "kleine Umfrage" – so bezeichnet sie der BR selber –, benannt wurden, ist jeder einer zu viel. Ich verweise deshalb noch einmal darauf, dass wir den Leitfaden für unser Schutzkonzept als Grundlage nehmen. Unser Ministerium und das IFP – Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz – bieten Schulungen an, um die Kitas zu unterstützen. Vor allem aber geht es doch darum, dieses Konzept auch zu leben. Darum geht es doch. Es nützt mir nichts, ein Blatt Papier in der Schublade zu haben. Ich muss dieses Schutzkonzept auch leben. Dazu braucht es Unterstützung, die Sie von uns mit dem Leitfaden bekommen. Vor allen Dingen braucht es eine Kultur des Hinschauens, eine Kultur der Achtsamkeit.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Die zweite Zwischenbemerkung kommt von Herrn Kollegen Johannes Becher, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Johannes Becher (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Staatsministerin, ich hätte drei Fragen zu Ihren Ausführungen.

Die erste Frage ist: Im BR-Bericht ist ja angesprochen worden, dass diverse Kitas kein Schutzkonzept haben. Mich interessiert: Haben Sie, hat das Sozialministerium denn einen Überblick über die tatsächliche Lage, wie viele Kitas in Bayern derzeit kein Schutzkonzept haben?

Die zweite Frage ist: Es wurde angeführt, dass manche Landratsämter die Frist 31.12. umsetzen. Vom Sozialministerium hieß es laut BR-Artikel, die Frist gebe es nicht. Meine Frage ist: Bis wann sollten denn, müssten denn aus Sicht des Sozialministeriums alle Kitas in Bayern ein Schutzkonzept vorlegen?

Die dritte Frage ist: Sie haben die Berichterstattung gestern auch wahrgenommen, Sie hat es mit Sicherheit auch persönlich betroffen. Was ist denn jetzt die Konsequenz, die unmittelbar vonseiten des Sozialministeriums daraus gezogen wird? Was sind denn die Erstmaßnahmen? Wie geht es jetzt weiter?

Staatsministerin Ulrike Scharf (Familie, Arbeit und Soziales): Zu den Schutzkonzepten: Eines ist klar, wir reden hier von einer gesetzlichen Vorschrift, und ein Schutzkonzept ist wesentlicher Bestandteil für die Betriebserlaubnis. Im Rahmen unserer turnusmäßigen Dienstbesprechungen mit den Regierungen wurde Anfang des Jahres festgelegt, dass die Regierungen als oberste Fachaufsicht die Jugendämter anweisen und kontrollieren sowie dazu anregen, dass sie diese Schutzkon-

zepte bei den Kitas einfordern. Wir haben ihnen bis Ende des Jahres Zeit gegeben. Das Jahr ist noch nicht ganz verstrichen. Aber es wird selbstverständlich sehr zeitnah wieder eine Dienstbesprechung mit den Regierungen geben, um zu sehen, was tatsächlich der Status ist.

Noch mal zu den Vorfällen, zu den Verdachtsfällen, die hier aufgekommen sind: Jeder ist einer zu viel.

Herr Kollege Becher, natürlich spielt der Fachkräftemangel hier eine Rolle. Wie in allen Branchen gibt es auch in der Branche der Kinderbetreuung einen Fachkräftemangel. Aber jetzt wird es Zeit, dass wir alle zusammenhelfen, die Kommunen, die Träger, wir als Staatsregierung, diesen Beruf noch attraktiver zu machen, uns noch besser zu bemühen, dass wir Menschen in diesen wunderbaren Beruf der Erzieherinnen und Erzieher bekommen. Das ist unsere Aufgabe.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Staatsministerin Scharf. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Hierzu werden die Anträge wieder getrennt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion auf Drucksache 18/25682 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die FDP-Fraktion. Gegenstimmen! – CSU, FREIE WÄHLER, AfD sowie die Abgeordneten Klingen (fraktionslos) und Bayerbach (fraktionslos). Enthaltungen! – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und der Abgeordnete Plenk (fraktionslos) sowie der Abgeordnete Busch (fraktionslos). Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 18/25757 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und FDP. Gegenstimmen! – FREIE WÄHLER, CSU und die AfD sowie die Abgeordneten Plenk (fraktionslos), Klingen (fraktionslos), Bayerbach (fraktionslos) und Busch (fraktionslos). Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 18/25758 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen! – FREIE WÄHLER, CSU, AfD, Herr Klingen (fraktionslos) und Herr Bayerbach (fraktionslos). Enthaltungen! – Bei Enthaltung der FDP und des Abgeordneten Plenk (fraktionslos) sowie des Abgeordneten Busch (fraktionslos). Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 18/25759 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Gegenstimmen! – Das sind die übrigen Fraktionen sowie die Abgeordneten Plenk (fraktionslos), Klingen (fraktionslos) und Busch (fraktionslos). Enthaltungen! – Der Abgeordnete Bayerbach (fraktionslos). Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Ich rufe nun zur gemeinsamen Beratung auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten
Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und
Fraktion (CSU),**

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Manfred Eibl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Härtefallhilfen des Freistaates Bayern zur Abmilderung stark gestiegener Energiepreise schnell umsetzen (Drs. 18/25683)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Claudia Köhler u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),

Martin Hagen, Dr. Helmut Kaltenhauser, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP),

Florian von Brunn, Harald Güller, Florian Ritter u. a. und Fraktion (SPD)

Nachtragshaushalt jetzt - Härtefallfonds endlich dem Landtag vorlegen (Drs. 18/25760)

Ich eröffne die Aussprache und erteile dem Herrn Kollegen Michael Hofmann, CSU-Fraktion, das Wort.

Michael Hofmann (CSU): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Ukraine-Krieg hat über die Menschen in dem Land unermessliches Leid gebracht. Wir als Bundesrepublik Deutschland, als westliches Bündnis können nur bedingt die Menschen in der Ukraine unterstützen. Wir können ihnen nur unsere Hochachtung dafür zollen, wie tapfer und mutig sie ihr eigenes Land, ihre eigene Freiheit und ihr Selbstbestimmungsrecht verteidigen. Gerade in dieser Zeit, in der wir über verschiedene Probleme hier diskutieren, geziemt es sich für uns alle, daran zu denken, welche großartige Leistung die Menschen in der Ukraine bringen und welchen schweren Kampf sie kämpfen. Unsere Herzen und unsere Gedanken sind bei ihnen. Wir wünschen ihnen viel Erfolg und größtmögliche Tapferkeit in diesem schwierigen Kampf.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Ich habe angesprochen, dass wir als Bundesrepublik Deutschland und auch als Freistaat Bayern die Menschen nur bedingt unterstützen können. Wir versuchen das, indem wir Russland, dem Putin-Regime, so viele Devisen wie möglich entziehen, indem wir möglichst viele Rationen Energielieferung letzten Endes abweisen und uns anderweitig bedienen – was allerdings zur Folge hat, dass auch bei uns Menschen in Bedrängnis kommen.

Was ist unsere Aufgabe als Politik, wenn Menschen in unserem Land in Bedrängnis kommen? – Wir müssen ihnen helfen. Hilfe ist das Gebot der Stunde. Viele Menschen wissen nicht, wie sie über den Winter kommen sollen. Es geht nicht nur darum, dass sie sich die Frage stellen, ob das Gas reicht, ob das Öl reicht, ob die Pellets reichen und Ähnliches, sondern es geht auch darum, dass sie möglicherweise auch aufgrund ihres Kontostands nicht mehr in der Lage sind, den entsprechenden Bezug sicherzustellen.

Deswegen muss es bei den Hilfen vor allem darum gehen, die Dinge schnell und unbürokratisch auf den Weg zu bringen. Da ginge vieles einfacher und besser. Leider Gottes müssen wir in der Hinsicht auch Berlin in die Verantwortung nehmen. Dort weiß man nach wie vor nicht genau, wie diese Hilfen aussehen sollen. Der Freistaat Bayern, die Staatsregierung, hat bereits erklärt, dass die Menschen in unserem Land, im Freistaat Bayern, mit bis zu 1,5 Milliarden Euro zusätzlich unterstützt werden sollen.

Ich gehe davon aus, dass wir hier in diesem Haus miteinander der Auffassung sind, dass zusätzliche Unterstützung ergänzende Unterstützung heißt. Ergänzende

Unterstützung können wir aber erst dann leisten, wenn klar ist, in welcher Art und Weise, in welcher Form die Bundesrepublik Deutschland, die Bundesregierung, helfen will. Ich stelle schlicht und ergreifend fest: Nach wie vor ist nicht klar, in welcher Form und wem diese Hilfe letzten Endes zuteilwerden soll.

Erst in dieser Woche wurde darüber diskutiert, dass jetzt eben doch auch Menschen, die mit Öl und Pellets heizen, eine finanzielle Unterstützung bekommen sollen, was wir ja grundsätzlich begrüßen und was wir auch als unseren Erfolg ansehen. Jetzt wird noch darüber diskutiert, welcher Referenzwert gelten soll usw. usf. Das sind all die Dinge, die letzten Endes uns als Freistaat Bayern hindern, Nägel mit Köpfen zu machen. Wir fordern deswegen die Bundesregierung auf, jetzt schneller zu handeln, damit auch wir handeln können.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER – Harald Güller (SPD): Ach nee!)

– Ja selbstverständlich, Herr Kollege Güller. Selbstverständlich! Sie haben mir leider gerade nicht zugehört. Deswegen kommt Ihr "Ach nee!". Ich sage es noch einmal: Erst in dieser Woche hat Ihre Bundesregierung doch beschlossen, dass entgegen allen Ankündigungen jetzt auch Menschen geholfen werden soll, die mit Öl und Pellets heizen. Das war bis vor wenigen Wochen völlig undenkbar. Deswegen sind wir jetzt an der Stelle, um weitere Hilfen auszuweisen. Das ist der Punkt.

(Alexander König (CSU): Das ist die Wahrheit!)

Was ist aber jetzt unsere Aufgabe? Was ist unsere Aufgabe als Bayerischer Landtag? – Unsere Aufgabe ist es, mit den finanziellen Mitteln letzten Endes kontrolliert umzugehen. Wir haben großes Vertrauen in die Bayerische Staatsregierung. Das Haushaltsrecht ist in dem Zusammenhang aber mindestens genauso – –

(Lachen bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Benjamin Adjei (GRÜNE))

– Ich weiß nicht, wieso Sie lachen. Dass Ihr Vertrauen in die eigene Regierung schwach ist, ist vollkommen klar. Das verstehe ich auch vollkommen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Die Bayerische Staatsregierung hat in den letzten Jahrzehnten doch bewiesen, dass sie mit Geld umgehen kann. Wenn wir andere Bundesländer anschauen, stellen wir fest, dass sie es nicht können. Ihr Vertrauen in Ihre eigene Regierung ist begrenzt, in unsere ist es sehr wohl vorhanden.

Jetzt haben wir folgende Aufgabe: Wir haben die Aufgabe, mit diesem Geld verantwortungsvoll umzugehen. Die Koalition der Bundesregierung, die hier mit GRÜNEN, SPD und FDP vertreten ist, hat jetzt aber einen Dringlichkeitsantrag nachgezogen, in dem man uns auffordert, einen Nachtragshaushalt für 2022 zu machen. Entschuldigung! Wenn Sie in diesem Zusammenhang auch nur ein bisschen Verantwortungsbewusstsein haben, müssen Sie doch erkennen, dass ein Nachtragshaushalt in der derzeitigen Phase überhaupt keinen Sinn macht. Wir haben Instrumente der Bayerischen Haushaltsordnung, die es uns ermöglichen, den Menschen schnell und unbürokratisch zu helfen, sobald wir wissen, wo und wie wir anpacken müssen. Das ist genau der Punkt.

(Zuruf der Abgeordneten Gülseren Demirel (GRÜNE))

Ich verweise darauf, dass die Bundesregierung im Zusammenhang mit Öl und Pellets erst vor Kurzem gesagt hat: Wir müssen jetzt noch eine Vereinbarung zwischen Bund und Ländern treffen. Noch besser und noch deutlicher kann man doch

gar nicht sagen, dass nicht einmal der Bund weiß, wie er mit den Ländern darüber verhandeln soll. Also können wir als verantwortungsvoller Haushaltsgesetzgeber gar nicht anders handeln, als einen solchen Nachtragshaushalt abzulehnen.

Was soll denn letzten Endes ein Haushalt bewirken, der im Grunde genommen schon erledigt ist? Sie wollen von uns, dass wir 1,5 Milliarden Euro in den Nachtragshaushalt hineinschreiben, obwohl wir genau wissen, dass wir diese 1,5 Milliarden Euro im Haushaltsjahr 2022 gar nicht mehr ausgeben können. Wie soll denn das funktionieren? Vor dem Hintergrund, dass nicht einmal klar ist, wie diese Hilfen ausgestaltet werden sollen, wollen Sie im Grunde genommen nur einen Zettel, auf dem steht: 1,5 Milliarden Euro für irgendetwas. Dies hat doch mit Klarheit und Wahrheit eines Haushaltes überhaupt nichts zu tun. Deswegen sind wir mit unserem Vorschlag definitiv auf dem besseren Weg.

(Zuruf von der SPD)

Wir können das Ganze nach Artikel 37 über das Notbewilligungsrecht machen, so wie wir es im Übrigen auch sonst gemacht haben. Mit Artikel 37 stellen wir im Übrigen auch sicher, dass zur Vergabe von Mitteln für einzelne Maßnahmen, die außerhalb eines Haushaltes verwendet werden müssen, weil wir eine schwere Krisenlage haben, Konsultationen mit dem Haushaltsausschuss stattfinden müssen. Dadurch wird sichergestellt, dass die Gelder genau dort ankommen, wo wir es uns als Haushaltsgesetzgeber wünschen. Genau das ist der Punkt. Das ist unsere Aufgabe. Dieser Aufgabe kommen wir nach.

Deswegen bitte ich um Zustimmung zu unserem Dringlichkeitsantrag. Ich bitte Sie, den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Oppositionsfraktionen abzulehnen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Es liegen drei Wortmeldungen zu Zwischenbemerkungen vor. Die erste stammt vom Kollegen Harald Güller, SPD-Fraktion.

Harald Güller (SPD): Herr Kollege Hofmann, erstens zum Thema Öl und Pellets sowie den 1,8 Milliarden Euro. Sie müssten mir schon einmal erklären, wo da der Unterschied zum Vorgehen in der Pandemie ist. Eigentlich müssten Sie sagen: Okay, wunderbar, dass der Bund das macht, damit sparen wir selbst Gelder ein, die wir anderswo einsetzen können. – Exakt dies hat der Herr stellvertretende Ministerpräsident Aiwanger bei den Corona-Hilfen gemacht, als die Anträge nach bayerischem Recht per Fax eingegangen sind.

(Alexander König (CSU): 200 Millionen Euro kommen aus Berlin nach Bayern! Lächerliche Beträge!)

Dann sind sie nach Bundesrecht abgerechnet worden. Das ist doch wunderbar. Wir in Bayern haben dann mehr Geld für zielgerichtete andere Hilfen.

Zweitens, zum Parlamentsverständnis der CSU und der FREIEN WÄHLER: Ein Notbewilligungsrecht ist eben nicht das Gleiche. Beim Notbewilligungsrecht sprechen Sie schlicht und einfach von einer Konsultation des Bayerischen Landtags bzw. des Haushaltsausschusses, das heißt, man kann zustimmen – friss oder stirb! Unter Parlamentarismus und Haushaltsrecht verstehe ich und versteht die Sozialdemokratie, dass wir mitgestalten können, dass wir Anträge stellen können, dass wir um die besten Ideen für die Menschen in Bayern ringen. Die SPD hat dies mit vier Anträgen im letzten Jahr bereits gemacht, die Sie abgelehnt haben. Demokra-

tie ist, wenn wir das in Anträge gießen können. Dafür stehen wir. Deswegen muss unser Antrag und nicht Ihr Antrag angenommen werden.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Danke, Herr Kollege Güller. – Bevor ich Herrn Hofmann wieder das Wort zur Beantwortung erteile, gebe ich bekannt, dass zum nachgezogenen Dringlichkeitsantrag von GRÜNEN, FDP und SPD auf Drucksache 18/25760 namentliche Abstimmung beantragt worden ist. – Herr Hofmann, bitte.

Michael Hofmann (CSU): Lieber Herr Kollege Güller, zunächst einmal freue ich mich, dass die Bundesregierung auf unser massives Drängen hin beschlossen hat, dass Öl- und Pelletheizungen ebenfalls gefördert werden.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Manfred Eibl (FREIE WÄHLER): Diese Woche!)

Das habe ich im Übrigen vorhin auch gesagt. – Diese Entscheidung ist in dieser Woche getroffen worden; richtig, Herr Kollege Eibl. Man hätte sie auch schon längst treffen können, im Übrigen wie viele andere Maßnahmen.

Ich darf daran erinnern, dass Ihr Wirtschaftsminister in Berlin monatelang einer Gaspreislage hinterhergerannt ist, bis man sich für eine Gaspreisbremse und eine Strompreisbremse entschieden hat.

Es wäre schön, Herr Kollege Güller, wenn Sie, falls Sie eine Zwischenbemerkung machen, mir wenigstens zuhörten. Auch das gehört zum Parlamentarismus.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Sie sagen, wir sollten uns über 1,8 Milliarden Euro freuen, damit wir als Freistaat Bayern die Mittel anderweitig ausgeben können. Selbstverständlich freue ich mich darüber. Wie Sie richtig sagen: Wir können das Geld für etwas anderes ausgeben. Wenn wir aber das gemacht hätten, was Sie angeblich schon vor Wochen immer wieder gefordert haben, hätten wir im Haushalt eine Hilfe stehen, zu der wir sagen müssten, dass wir sie jetzt aber gar nicht verwenden dürfen. Das ist doch genau der Punkt. Sie schlagen sich mit Ihren eigenen Argumenten.

(Tim Pargent (GRÜNE): Dann würde der Corona-Sonderfonds auch nicht funktionieren!)

Das, was Sie jetzt abgeliefert haben, ist tragischst hoch drei, weil sie das in dem Zusammenhang einfach nicht hinbekommen haben.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Sie bekommen noch eine Redezeitverlängerung.

Michael Hofmann (CSU): Die zweite Frage kann ich jetzt nicht beantworten, Herr Kollege.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Das tut mir leid; das können Sie wirklich nicht, da Sie schon 20 Sekunden über der Zeit sind.

Michael Hofmann (CSU): Sie hätten mir auch 2 Minuten geben können!

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: – Sie können gerne über Ihre Fraktion beantragen, demnächst längere Redezeiten für Zwischenbemerkungen zu haben. Wir können im Ältestenrat gerne darüber sprechen.

Herr Bergmüller von der AfD-Fraktion ist an der Reihe. Bitte schön, Herr Bergmüller.

Franz Bergmüller (AfD): Sehr geehrter Herr Kollege Hofmann, am 3. Dezember 2022 um 07:30 Uhr hat die Bundesregierung über BR24 eine Kabinettsvorlage lanciert, dass Strom- und Gaspreiserhöhungen zum Jahreswechsel verboten werden sollten. Zahlreiche Unternehmer, die Verträge haben, die teilweise noch zwei Jahre laufen, haben jetzt Ankündigungen erhalten, dass Strompreiserhöhungen massivster Art kommen. Das Dreifache ist eigentlich normal. Warum ändern Sie mit Ihrer Fraktion – oder versuchen Sie, Ihren Einfluss geltend zu machen – nicht das Merit-Order-System, das maßgeblich an diesem wahnsinnigen Strompreis schuld ist? Wie wollen Sie zum Beispiel der Person helfen,

(Tobias Reiß (CSU): Keine Ahnung hat der!)

die mir zuletzt ihren Fall geschildert hat, nämlich den Fall einer Verfünffachung des Gasnettopreises? Wie wollen Sie mit dem Härtefallfonds konkret eingreifen, sollte die Bundesregierung, die am Sonntag in der "Welt am Sonntag" zurückgerudert ist, bei den Stromunternehmern vorstellig werden, dass es doch gerechtfertigt sei, weil der Einkaufspreis zu hoch sei? Wie wollen Sie in einem solchen Fall konkret helfen? Was sagen Sie zum Merit-Order-System?

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Eine Minute für Sie, Herr Hofmann.

Michael Hofmann (CSU): Sehr geehrter Herr Kollege, zunächst einmal: Was den Nachhilfeunterricht für Sie in Sachen Merit-Order angeht, würde mir die Minute nicht reichen. Ich bitte um Entschuldigung. Deswegen will ich mich darauf konzentrieren, in welcher Art und Weise wir helfen wollen.

Ihnen ist bekannt – ich glaube, ich habe es auch gerade deutlich gemacht –, dass der Freistaat Bayern die Aufgabe hat, ergänzende Hilfen zu leisten. Nach wie vor besteht die Problematik darin, dass zwischen Bund und Ländern – das hat die Bundesregierung auch eingestanden – noch nicht endgültig klar ist, auf welchen Referenzwert beziehend man letzten Endes Hilfen zubilligt oder nicht.

(Alexander König (CSU): Mangelnde Kommunikation!)

Das ist genau der Punkt. Wir brauchen zunächst einen Referenzwert, um feststellen zu können, wer denn unter bestimmten Bedingungen leidet und wer nicht. Diesen Referenzwert will die Bundesregierung festlegen. Wenn wir als Freistaat Bayern ergänzend dazu tätig werden wollen, dann können wir in diesem Zusammenhang entscheiden: Wollen wir zusätzlich zu den Hilfen, die uns der Bund ermöglicht, noch weitere Hilfen geben oder nicht?

Ich bitte um Verständnis, dass wir in diesem Zusammenhang abwarten müssen, was die Bundesregierung beschließt. Sinnvoll ist aber, dass wir Gewehr bei Fuß stehen. Diese Möglichkeit – ich will darauf zurückkommen – schaffen wir mit unserem Notbewilligungsrecht, das wir nach Konsultation des Haushaltsausschusses anwenden werden.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Danke schön, Herr Kollege Hofmann. – Die nächste Zwischenbemerkung kommt von Frau Kollegin Claudia Köhler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Claudia Köhler (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Kollege, Sie haben jetzt von den Herzen und Gedanken gesprochen. Fakt ist: Drei Monate lang haben Sie nichts gemacht, haben Sie einfach zugewartet und nicht versucht, zu helfen.

(Alexander König (CSU): Das ist jetzt aber ganz billig!)

Sie sagen, dass ganz klar drinstehen muss, wie geholfen wird. Das ist einfach nicht wahr; denn wenn das stimmen würde, hätte ja der Corona-Fonds nicht funktioniert. Wichtig ist, dass die Summe drinsteht.

(Alexander König (CSU): So ein Schmarrn!)

Wenn schon der Haushalt nicht pünktlich ist, dann muss die Summe im Nachtragshaushalt stehen. Was übrig ist, kann man entweder vorab über Verpflichtungsermächtigungen regeln, wenn man es ganz genau nimmt, oder man könnte es über Ausgabenreste natürlich auch ab Januar noch ausgeben. Ihre technischen Begründungen sind also allesamt unwahr. Sie wollen das Parlament mit diesem Notbewilligungsrecht umgehen. Das ist wirklich unglaublich und eigentlich infam.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Michael Hofmann (CSU): Frau Kollegin Köhler, wirklich infam ist, dass Sie behaupten, wir hätten nichts gemacht, nachdem die Bundesregierung über Monate hinweg auf einem Irrweg war, wie sie helfen will, wo sie helfen will und welche Methoden sie anwenden will, um den Menschen in diesem Land zu helfen. Das ist infam.

(Beifall bei der CSU)

Wir wissen, wie viel Geld wir zur Verfügung stellen wollen. Wir wissen auch, wie wir das Geld zur Verfügung stellen wollen, ab dem Zeitpunkt, zu dem Sie uns sagen, wo Sie helfen und wo nicht.

Ich möchte jetzt noch ganz kurz zu den Haushaltstechniken kommen. Ich will darauf hinweisen, dass wir im Zusammenhang mit der Corona-Krise 10 Milliarden Euro in den Haushalt eingestellt haben. Sie von den Oppositionsfraktionen waren die Ersten, die sich darüber beschwert haben, dass es ein Blankoscheck für diese Staatsregierung wäre, wie mit dem Geld umgegangen wird.

(Unruhe – Widerspruch bei den GRÜNEN)

Jetzt stellen Sie sich hin und fordern, das Ganze doch wieder als Nachtragshaushalt zu machen, anstatt den Haushaltsausschuss über die einzelnen Mittel beschließen zu lassen. Das zeigt mir letzten Endes, dass Ihnen das Haushaltsrecht des Freistaates Bayern immer noch fremd ist. Ich hoffe, dass sich das im Laufe der Zeit noch ändern wird.

(Beifall bei der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Danke schön, Herr Kollege Hofmann. – Die nächste Rednerin ist Frau Kollegin Claudia Köhler für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Tobias Reiß (CSU): Die Schulden-Ampel spricht!)

Claudia Köhler (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Der vorliegende Dringlichkeitsantrag will das Notbewilligungsrecht der Haushaltsordnung nutzen. Es ist in Notsituationen – aber auch nur dann – möglich, ohne einen beschlossenen Haushalt Geld auszugeben. Das ist in der Haushaltsordnung klar definiert. Das darf nur bei Unabweisbarkeit und bei einem unvorhergesehenen Bedürfnis passieren. Es ist nicht möglich – das steht ausdrücklich drin –, wenn das Problem rechtzeitig per Nachtragshaushalt gelöst werden kann. Und das kann es. Genau das beantragen wir heute: eine Sondersitzung im alten Jahr

zur Einbringung eines Nachtragshaushalts, gerne auch mit Verpflichtungsermächtigung für 2023. Alles andere, was Sie vorschlagen, ist nicht zulässig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ihre gefühlte Not ist nur entstanden, weil Sie trotz mehrerer Anträge und Forderungen den Haushalt 2023 nicht rechtzeitig vorgelegt haben. Sie haben das mit voller Absicht getan, sonst ginge es sogar mit Ausgaberesten.

Unvorhergesehen? – Wir wussten doch alle, dass der Härtefallfonds kommen muss. Die Opposition fordert diesen seit den Sommerferien, also seit Monaten. Der Ministerpräsident selbst hat den Härtefallfonds im Oktober angekündigt, also vor zwei Monaten. Damit ist er nicht unvorhergesehen. Das Notfallrecht greift nicht. Der Antrag ist rechtlich äußerst fragwürdig. Aber die Menschen in unserem Land und die Unternehmen brauchen jetzt ein justiziables Verfahren, auf das sie sich verlassen können. Meine Herren, Sie haben sich verschätzt. In Ihrem Gejammer darüber, dass Sie nicht mehr in der Regierung sind, haben Sie zu lange gewartet.

(Zurufe der Abgeordneten Petra Högl (CSU) und Michael Hofmann (CSU))

Die Ausreden, die Sie jetzt bringen, wonach Sie auf den Bund hätten warten müssen, ziehen nicht. Das ist weder sachlich richtig noch sinnvoll. Es würde in jeden Fall genügen, wenn diese Summe einfach freigegeben im Haushalt drinstehen würde. Das tut sie übrigens auch: Im Haushalt 2023 steht sie als komplette Summe ohne Einzelheiten. Nur ist der Haushalt nicht rechtzeitig eingebracht worden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Noch eine kleine Klarstellung zu den Fake News hinsichtlich der Corona-Krise: Bei den 10 Milliarden Euro haben wir dem Verfahren zugestimmt. Das war gerade glatt gelogen.

(Zuruf des Abgeordneten Michael Hofmann (CSU))

Liebe Kolleginnen und Kollegen, machen Sie den Weg frei für einen sauberen Weg. Ich sage Ihnen eines: Falls Sie das Ganze nur durchziehen – und es klingt danach –, um die von Ihnen verursachte Lage auszunutzen und um uneingeschränkt und ohne Beteiligung des Parlaments oder seiner Ausschüsse über 1,5 Milliarden Euro im Wahljahr verfügen zu können, dann werden Sie auf unseren Widerstand stoßen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der bayerische Etat ist kein Selbstbedienungsladen, und das bayerische Volk ist nicht käuflich. Bayern braucht unbedingt den Härtefallfonds, um Menschen und Unternehmen in Bayern helfen zu können. Er muss daher rechtlich einwandfrei aufgestellt werden und darf nicht auf einem Bruch des Haushaltsrechts beruhen. Deshalb: Keine Notbewilligung ohne Not und Nachtragshaushalt jetzt, aber rasch!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Frau Köhler, es liegt eine Wortmeldung zu einer Zwischenbemerkung vor. – Herr Kollege Michael Hofmann für die CSU-Fraktion.

Michael Hofmann (CSU): Frau Kollegin Köhler, hier oben sitze ich – ganz oben – weiter oben – hier, in der Mitte. Ja, genau. – Frau Kollegin Köhler, zunächst einmal weise ich Ihre Unterstellung, dass ich gelogen hätte, aufs Schärfste zurück.

Erstens. Ich habe nicht behauptet, Sie hätten nicht zugestimmt.

(Gülseren Demirel (GRÜNE): Doch!)

Claudia Köhler (GRÜNE): Doch!

Michael Hofmann (CSU): Wenn Sie mir vorhin zugehört hätten, hätten Sie mitbekommen, dass ich gesagt habe, Sie waren die Ersten, die sich anschließend darüber beschwert haben, dass man in diesem Zusammenhang die Kontrolle des Parlaments nicht mehr durchführen kann. Man kann nämlich nicht mehr kontrollieren, wofür das Geld ausgegeben wird. Das war vorhin meine Kritik.

Claudia Köhler (GRÜNE): Das stimmt doch gar nicht!

Michael Hofmann (CSU): Zweitens. Das Haushaltsrecht sieht vor, wie Sie gerade gesagt haben: ein unvorhergesehenes und unabweisbares Bedürfnis. Unvorhergesehen ist die Krise tatsächlich nicht, da haben Sie recht. Unvorhergesehen ist das Handeln der Bundesregierung und das, was wir an finanziellen Mitteln als Freistaat Bayern einsetzen können und wofür. In diesem Zusammenhang verweise ich noch einmal auf die Prinzipien der Klarheit und Wahrheit des Haushalts.

Claudia Köhler (GRÜNE): Genau!

Michael Hofmann (CSU): Diese sind in diesem Zusammenhang notwendig. Das war unter den gegebenen Umständen nicht einzuhalten. Vor diesem Hintergrund können wir Artikel 37 selbstredend anwenden.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Frau Köhler, bitte schön.

Claudia Köhler (GRÜNE): Ich finde es putzig, dass Ihnen auf einmal die Klarheit und Wahrheit des Haushalts so wichtig sind. Im Haushalt 2023 steht: Sonderkapitel 13 23, Härtefallfonds, 1,5 Milliarden Euro, und dann steht da nichts mehr.

(Zuruf des Abgeordneten Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER) – Unruhe)

Das würde aber gelten. Das könnten wir nutzen.

(Zuruf des Abgeordneten Michael Hofmann (CSU))

– Sie haben mich etwas gefragt, und ich antworte Ihnen. – Das würde gelten, hätten wir es rechtzeitig beschließen können. Wir schlagen Ihnen seit etwa zweieinhalb Monaten vor, einen Nachtragshaushalt mit so etwas Ähnlichem wie dem Corona-Fonds zu machen.

(Petra Guttenberger (CSU): So etwas Ähnliches!)

Sie haben den Vorschlag jedes Mal abgelehnt. Im Hohen Haus haben Sie die Dringlichkeitsanträge abgelehnt, zuletzt Mitte November, endlich per Nachtragshaushalt diesen Härtefallfonds auf den Weg zu bringen, damit er im Winter greift.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Ihr wollt es doch einfach nicht!)

Jetzt jammern Sie. Aber das geht nicht. Ich sage Ihnen etwas: Mit dem Notbewilligungsrecht versuchen Sie, das Parlament zu umgehen. Sie sind in der Regierungsverantwortung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie sind in der Regierungsverantwortung und sollten eigentlich versuchen, das Parlament zu stärken.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Frau Kollegin Köhler, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Claudia Köhler (GRÜNE): Ja, passt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Köhler. – Der nächste Redner ist der Kollege Dr. Helmut Kaltenhauser für die FDP-Fraktion.

Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Antrag von CSU und FREIEN WÄHLERN, erster Absatz: Die Bundesregierung wird aufgefordert, die Hilfen zeitnah zu konkretisieren, möglichst umfassend und ausreichend auszugestalten und schnell auf den Weg zu bringen. – Super Idee, darauf wären die in Berlin nie gekommen. Ich schlage vor, dass Sie "Bundesregierung" durch "Staatsregierung" ersetzen, dann wird ein Schuh daraus.

(Beifall bei der FDP – Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Was sind denn das für alberne Vorschläge? Regiert Bayern in Berlin?)

– Herr Kollege Pohl, Sie haben noch genug Gelegenheiten, mit Zwischenfragen nachzuhaken.

Zum zweiten Absatz: "Der Landtag unterstützt den von der Staatsregierung angekündigten Härtefallfonds". – Der Landtag soll den von der Staatsregierung angekündigten Härtefallfonds Bayern unterstützen. Es ist sehr überraschend, dass die Mehrheit des Landtags die Staatsregierung unterstützen soll. Dass das einen Dringlichkeitsantrag wert ist, finde ich lustig.

Aber das besondere Highlight ist natürlich der dritte Absatz. Aus meiner Sicht wird der Landtag zum offenen Rechtsbruch aufgefordert. Anders kann ich das nicht bezeichnen. Nach Artikel 37 der Bayerischen Haushaltsordnung – dieser ist vorher bereits zitiert worden – ist das nur im Falle eines unvorhergesehenen und unabweisbaren Bedürfnisses möglich. Insbesondere liegt diese Tatsache nicht vor, wenn man das noch mit einem Nachtrag hätte machen können.

Unvorhergesehen? – Wir diskutieren seit Wochen und Monaten über Hilfen. Seit mehreren Monaten wird an verschiedenen Stellen angekündigt, wenn auch immer wieder sehr unpräzise, dass es demnächst einen Härtefallfonds geben wird. Da kann keiner von "unvorhergesehen" reden.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Dann soll der Lindner in die Puschen kommen!
– Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Unvorhergesehen ist das, was in Berlin passiert oder nicht passiert!)

In den Ausführungsbestimmungen steht: Das Etatbewilligungsrecht des Parlaments hat Vorrang vor dem Notbewilligungsrecht. – Noch einmal: Das Verfahren ist ganz klar geregelt. Man kann einen Antrag stellen. Dieser hängt von der Zustimmung des für die Finanzen zuständigen Staatsministeriums ab. Wenn die Zustimmung gegeben wird und man der Meinung ist, dass das im Rahmen des Ermessens nicht gewürdigt worden ist, dann kann man dagegen rechtlich vorgehen. Auf der anderen Seite aber zu versuchen, eine Hintertür über den Haushaltsausschuss zu haben, zeigt doch, dass Sie selbst total unsicher sind, ob das Ganze rechtlich wirklich hält.

(Beifall bei der FDP)

Ich kann nur sagen: Was hier steht, ist für mich eine klare Aufforderung zum Rechtsbruch; das kann und will ich so einfach nicht stehen lassen.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Kaltenhauser. – Nächster Redner ist der Kollege Harald Güller für die SPD-Fraktion.

Harald Güller (SPD): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Es geht hier eben nicht "nur" um die Umgehung dieses Parlaments, sondern es geht auch inhaltlich um eine wirklich wichtige Frage für unser Land. Es geht darum, dass diese baye-rische Staatsregierung die letzten Monate schlicht verschlafen hat

(Thomas Huber (CSU): Sie reden von der Bundesregierung, oder?)

und in Untätigkeit immer nach Berlin gezeigt hat und gesagt – –

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Wenn einer etwas getan hat, dann war es Bay-ern!)

– Jetzt hören Sie einmal auf mit dem Brüllen, machen Sie stattdessen Ihre Ohren auf und hören ein bisschen zu; vielleicht verstehen Sie etwas, Frau Kollegin.

(Beifall bei der SPD)

– Es geht darum, dass man nicht warten kann, bis in Berlin das allerletzte Komma und Strichpünktchen bei den Programmen gesetzt ist. Wir haben in Bayern ein ei-genes Parlament, einen eigenen Haushalt und eine eigene Staatsregierung und sind natürlich gefordert, für unsere Menschen in Bayern, für die sozialen Einrich-tungen und die Wirtschaft jetzt zu handeln.

(Beifall bei der SPD – Petra Guttenberger (CSU): Aber ihr habt doch die Ge-setzgebungskompetenz!)

Kolleginnen und Kollegen, dazu gehört Krisenreaktion. Ihre bisherige Krisenreakti-on besteht einfach aus Tiefschlaf und Warten, bis das Christkindl kommt, und zu sagen, dann tun wir nächstes Jahr etwas. Das ist nicht das Verständnis der Sozial-demokratie von Hilfen für die Bürgerinnen und Bürger in Bayern.

(Beifall bei der SPD)

Herr Hofmann hat vorhin gesagt, Sie wüssten, dass Sie Geld einsetzen wollten, Sie wüssten, wann Sie Geld einsetzen wollten; Ihr Problem sei, Sie wissen nicht, für was Sie das Geld einsetzen wollen. – Kolleginnen und Kollegen, wir wissen zum Großteil, für was wir das Geld einsetzen wollen. Wir wollen für die Sozialwirt-schaft Geld einsetzen. Wir wollen auf Vorschläge, die von der freien Wohlfahrts-pflege Bayern, von der Arbeiterwohlfahrt, vom BRK, von der Caritas und der Dia-konie an uns herangetragen wurden, eingehen, denen zufolge den einzelnen Einrichtungen geholfen werden muss. Wir wollen auf ihre Notlage reagieren und sie daraus befreien. Wir wollen darauf reagieren, dass die Bürgerinnen und Bürger in Bayern in einer peinlichen Notlage sind und gezielte Hilfen für einzelne Bürger, für die Kulturwirtschaft, aber auch für unsere Vereine auf den Weg bringen.

(Beifall bei der SPD)

All dies passiert in einem parlamentarischen Verfahren und nicht in einem blinden Glauben an die Staatsregierung, den Sie an den Tag legen und sagen: Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir warten einmal, was uns die Staatsregierung vorlegt, und dann nickt es der Haushaltsausschuss ab,

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CSU und der FREIEN WÄHLER)

weil er nichts anderes machen kann. – Uns geht es darum, dass dieses Parlament eigene Anträge stellen und eigene Ideen einbringen kann, dass wir um die beste Lösung ringen, anstatt einfach das entgegenzunehmen, was der Staatsregierung irgendwann Anfang des nächsten Jahres in ihrer großen Gnade kurz vor dem Wahlkampf einfällt. Darum geht es im Kern, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD – Alexandra Hiersemann (SPD): Bravo!)

Dafür kämpfen wir, und deswegen ist es richtig, einen Nachtragshaushalt mit der von Frau Köhler aufgezeigten Systematik heute zu beschließen und ihren Käse-Antrag abzulehnen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Es gibt eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Michael Hofmann von der CSU-Fraktion.

Michael Hofmann (CSU): Lieber Herr Kollege Güller, am 9. August wurde die Verordnung zur Gasumlage rückwirkend aufgehoben; das war am 9. August. Am 18. November hat das Bundeskabinett jetzt erst einmal die Gas- und Strompreisbremse beschlossen. Bis Anfang dieser Woche wusste die Bundesregierung noch nicht einmal, ob sie in dem Zusammenhang Holz- und Ölheizungen fördern wird oder nicht.

Ihre Sachverständige in diesem Rat, Frau Prof. Dr. Grimm aus Erlangen, hat erklärt, dass man das auf Bundesebene Beschlossene schon viel früher hätte haben können. Aber Sie werfen uns vor, wir wüssten nicht, wofür wir das Geld einsetzen wollten und Sie wüssten es schon. – Noch mehr kann man sich doch nicht blamieren, Herr Kollege Güller. Sie fahren einen Zickzackkurs, der sich echt gewaschen hat. Ich frage mich allmählich: Haben wir eigentlich eine Energiepreiskrise oder eine Bundesregierungskrise?

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Beides!)

Die Art und Weise, wie Sie manchmal miteinander streiten, könnte glatt auf Letzteres hindeuten.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Kollege Güller hat jetzt das Wort.

Harald Güller (SPD): Herr Kollege Hofmann, die Frage können Sie selbst beantworten. Welche Defizite Sie haben, weiß ich allerdings sehr genau. Sie haben das Defizit, lediglich anderer Leute Ideen zur Kenntnis zu nehmen. Ich verweise auf Dringlichkeitsanträge der SPD vom Mai, Juni, September und Oktober dieses Jahres. Wenn Sie das noch einmal nachlesen wollen, hier die Drucksachen: 18/23021, 18/23241, 18/24120 und 18/24736. Dort finden Sie ganz konkrete Vorschläge der Sozialdemokratie für die Unternehmen, für die Bürgerinnen und Bürger und für die Sozialwirtschaft hier in Bayern.

(Unruhe)

Wenn Sie nicht immer nur nach Berlin schauen, sondern selbst etwas tun würden, dann hätten wir das schon lange auf den Weg bringen können, und das Ganze auch in einem Nachtragshaushalt. Von mir aus geht das auch in den nächsten zwei Wochen. Von mir aus kann das auch zwischen Weihnachten und Neujahr sein. Das ist kein Problem.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Güller. – Der Herr Abgeordnete Mang hat für die AfD-Fraktion das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Ferdinand Mang (AfD): Sehr verehrter Herr Präsident, sehr verehrte Damen und Herren Kollegen! In dieser Debatte geht es um einen Antrag der CSU, den Härtefallfonds zur Abmilderung der Energiepreise schnell umzusetzen. Es ist schon bemerkenswert, dass sich die Regierungsfaktionen gezwungen sehen, die Regierung Söder auffordern zu müssen, damit sie die Hilfen für die Bevölkerung zügig umsetzt. Wir teilen natürlich die Befürchtung, dass einem Herrn Söder die Belange der Bevölkerung ziemlich egal sind.

Allerdings sehen wir uns deswegen nicht in der Pflicht, hier der Regierung einen Blankoscheck auszustellen, und schon gar nicht einer Regierung Söder, welche sich nicht ohne Grund mit mehreren Klagen der AfD auseinandersetzen muss, weil sie Steuergelder verfassungswidrig verschwendet oder die Verwendung von Steuergeldern der Kontrolle des Obersten Rechnungshofs entziehen will.

Laut Antrag soll der Härtefallfonds im Rahmen des Notbewilligungsrechts bereits vor der Verkündung des Haushaltsplans auf den Weg gebracht werden. – Ja, der Härtefallfonds ist bereits auf dem Weg, aber mit reichlich von der Regierung verschuldeter Verspätung. Da muss ich auch noch einmal einhaken: Wir von der AfD-Fraktion waren es, die es schon als Erste bereits vor der Sommerpause moniert und das Problem gesehen haben, dass wir dringend einen Nachtragshaushalt benötigen, um diese Probleme im Winter in den Griff zu bekommen. Sie brauchen uns jetzt also nicht mit Notbewilligungsrecht zu kommen.

Jetzt steht noch nicht einmal fest, unter welchen Voraussetzungen die Hilfen bewilligt werden sollen oder wer überhaupt in den Genuss der Hilfen kommen soll, wobei ein Nutznießer schon feststeht.

(Unruhe)

Ein Wirtschaftsunternehmen soll für bis zu 50 Millionen Euro die Internetplattform erstellen und die dort eingereichten Anträge bearbeiten. Die allesamt so internetaffinen Rentner werden es Ihnen danken, wenn sie mit klammen Fingern die Anträge online ausfüllen dürfen.

Anhand der wenigen Informationsbröckchen, die uns bisher vorliegen, besteht wenig Hoffnung, dass dieser Fonds großen Nutzen für die Bevölkerung haben wird. Das kennen wir schon leidvoll von dem sinnlosen BayernFonds, ein Fonds mit gigantischem Volumen ohne nennenswerten Nutzen für das Volk.

Wir lehnen den Antrag ab, da ein Konzept nicht einmal in Grundzügen vorliegt, geschweige denn zielgruppengerecht konzipiert sein wird und nur wieder ein großartiges Geschäft für ein privates Wirtschaftsunternehmen darstellt.

Im Übrigen bin ich der Meinung, dass sämtliche Corona-Beschränkungen aufgehoben werden müssen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Der Kollege Manfred Eibl hat für die FREIE-WÄHLER-Fraktion das Wort.

Manfred Eibl (FREIE WÄHLER): Verehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich frage mich an dieser Stelle: Was werden die betroffenen Privatleute und Unternehmen denken, wenn Sie diese Debatte heute verfolgen und wieder die Ausführungen der Opposition hören?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): So schaut es aus! Hoffentlich hören es viele!)

Von der Oppositionsseite wird das Notfallrecht und Bewilligungsrecht angezweifelt. Was gibt es in der aktuellen Situation, die draußen vorherrscht, mehr zu berücksichtigen? Es geht um Liquiditätsprobleme und um das Überleben von Betrieben; wir müssen schnellstmöglich all das bewerkstelligen und die Voraussetzungen dafür schaffen, um den betroffenen Menschen draußen und Unternehmen schnellstmöglich zu helfen.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Hört, hört!)

Das wird hier in dieser Art und Weise infrage gestellt. Der Kollege Michael Hofmann hat es mehrfach ausgeführt: Wir haben bis heute noch keine gesetzliche Grundlage seitens des Bundes. Wir alle wissen, wie das bayerische Haushaltsrecht ausschaut, dass wir erst auf die Fördermaßnahmen des Bundes aufsetzen können. Wir wollen in Notsituationen helfen.

Des Weiteren wird an uns gezweifelt und behauptet, dass wir seit drei Monaten nichts gemacht hätten. Was meinen Sie, was da alles an Arbeit dahintersteckt? Es wurden natürlich Branchen, Kammern, Vertreter aus verschiedenen Verbänden und Organisationen einbezogen. Wenn es so weit kommen soll und muss, wird gefragt: Wie können wir diese Gelder bereitstellen? Wie können sie vernünftig und zielführend eingesetzt werden?

Der Bund stellt keine Antragsplattform zur Verfügung. Aber es wurde vereinbart und vorbereitet, dass die Industrie- und Handelskammern in bewährter Art und Weise die Antragstellung in digitaler Form ermöglichen.

(Zuruf von den GRÜNEN: Das stimmt doch gar nicht!)

Es wurden Härtefallkommissionen in Erwägung gezogen, um die dementsprechenden Voraussetzungen zu schaffen. Wenn in so einer Notfallsituation das Notbewilligungsrecht nicht greift, dann verstehen das vielleicht Sie, aber nicht die Menschen draußen. Das sage ich Ihnen ganz deutlich.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Zuruf des Abgeordneten Benjamin Adjei (GRÜNE) – Zuruf des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER))

Die Bayerische Staatsregierung hat sich zum Ziel gesetzt, Lücken der Bundesprogramme – ich betone: Lücken der Bundesprogramme – so zu füllen, dass Organisationen und Unternehmen einschließlich gemeinnütziger Unternehmen in besonderen Härtefällen in Form eines Zuschusses unterstützt werden. Das ist unsere Ausrichtung. Das ist unsere Maßnahme. Da wollen wir hin.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Zuruf der Abgeordneten Claudia Köhler (GRÜNE))

Ich komme zum Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN, der FDP und der SPD: Ein bayerischer Härtefallfonds wurde noch nicht konkretisiert – das ist zutreffend. Das kann man auch nicht, wenn die Inhalte des Bundesprogramms noch nicht vorliegen. Es würde natürlich keinen Sinn machen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Wir kennen zum heutigen Zeitpunkt nicht die Ausführungen und die konkreten Festlegungen. Details sind immer noch offen. Diese müssen wir dann noch einarbeiten und konkretisieren. Alles andere wäre ein haushaltstechnisches Stückwerk. Meine Damen und Herren, das ist Fakt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Zuruf der Abgeordneten Claudia Köhler (GRÜNE))

Ich bitte Sie, unserem gemeinsamen Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER und der CSU zuzustimmen. Den gemeinsamen Dringlichkeitsantrag der Oppositionsparteien, GRÜNE, SPD und FDP, lehnen wir ab.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Es gibt zwei Wortmeldungen zu einer Zwischenbemerkung. Die erste Zwischenbemerkung kommt von der Kollegin Claudia Köhler vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Claudia Köhler (GRÜNE): Sehr geehrter Kollege Eibl, das Notbewilligungsrecht ist ganz klar in der Haushaltsordnung geregelt. Was Sie hier vorlegen, ist rechtswidrig und verfassungswidrig.

(Petra Guttenberger (CSU): Schmarrn!)

Die Regelung gilt für ein unvorhergesehenes Ereignis. Der Ministerpräsident selbst hat den Härtefallfonds im Oktober bereits angekündigt. Es ist also nicht unvorhergesehen!

Sie ziehen so ein schweres Instrument heran und relativieren wirklich unvorhergesehene Ereignisse damit auch – das muss man an der Stelle auch mal sagen. Warum ist der Ministerpräsident abwesend, wenn Sie etwas auf den Weg bringen wollen, mit dem Sie das Parlament umgehen wollen?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Zurufe der Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER) und Michael Hofmann (CSU))

Im Dezember – –

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Eibl hat das Wort.

Manfred Eibl (FREIE WÄHLER): Frau Kollegin Köhler, ich sage noch einmal: Wir können doch zum heutigen Zeitpunkt – Sie können das auch nicht – nicht im Detail sagen, welche unterstützenden und begleitenden Maßnahmen vom Bund folgen werden.

(Claudia Köhler (GRÜNE): Das muss man auch nicht!)

Derzeit versuchen wir alles, um im Januar 2023 die Antragstellung zu ermöglichen. Das ist unsere Ausrichtung. Dabei handelt es sich ausdrücklich um einen Fall im Sinne des Notfallrechts.

(Claudia Köhler (GRÜNE): Nein!)

– Ich gehe mit 100-prozentiger Sicherheit davon aus, dass das geprüft wurde.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Zuruf des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER))

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Die zweite Zwischenbemerkung kommt vom Kollegen Harald Güller von der SPD-Fraktion.

Harald Güller (SPD): Herr Kollege Eibl, Sie haben gesagt, den Menschen draußen geht es nicht um das Notbewilligungsrecht, sondern um Inhalte.

Manfred Eibl (FREIE WÄHLER): Richtig.

Harald Güller (SPD): Deswegen frage ich Sie jetzt einmal nach einem dieser Inhalte, die wir demokratischen Oppositionsfraktionen in dieser Woche bei einem Gespräch mit der AWO, dem BRK, der Caritas, der Diakonie und der freien Wohlfahrtspflege besprochen haben. Die fragen ganz konkret: Kommt es bei der wirtschaftlichen Notfallhilfe auf eine Einzelfallbetrachtung der Einrichtung an oder auf die Insolvenzgefahr einer gesamten gemeinnützigen Organisation? Reicht die Gewinn- und Verlustrechnung für die einzelne Einrichtung? Auf diese Fragen hätten wir im parlamentarischen Verfahren innerhalb einer Woche locker eine Antwort. Dann gäbe es nämlich Anträge, über die der Haushaltsausschuss beraten würde, und dann wäre das Ding geklärt. Im Moment ist das nicht geklärt. Deswegen teilen Sie den Bürgerinnen und Bürgern draußen und auch den Sozialorganisationen einmal mit, was der Herr Eibl dazu sagt. Kann er das zusagen? Ja oder nein? Warum braucht man das Parlament dazu nicht, sondern nur einen so schlaunen Redner wie Sie?

Manfred Eibl (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Güller, wenn der Kollege Eibl im Kabinett sitzen würde, dann würden meine Ausführungen vielleicht anders ausfallen. Ich bin Abgeordneter in diesem Parlament. Ich kann nur sagen: Es werden derzeit alle Maßnahmen nach Übermittlung der Fakten und Daten seitens des Bundes konkretisiert. Mehr sage ich dazu nicht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Aus den Reihen der Staatsregierung haben sich gleich zwei Minister zu Wort gemeldet. Zuerst erteile ich dem Staatsminister Hubert Aiwanger das Wort.

Staatsminister Hubert Aiwanger (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie): Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kann nur sagen: Ich bin sehr schockiert über die Regierungsunfähigkeit von Rot-Gelb-Grün.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Zurufe der Abgeordneten Benjamin Adjei (GRÜNE) und Dr. Simone Strohmayr (SPD))

Was Sie hier präsentieren, ist geradezu skandalös. Sie diskutieren die Unvorhersehbarkeit einer nötigen Rettungsaktion. Das ist, als ob jemand ertrinkt und im Wasser liegt und Sie darüber diskutieren, ob der Rettungsschwimmer, der am Ufer steht, reinspringen darf und ihn retten soll oder ob man erst denjenigen verklagen sollte, der den Weiher nicht eingezäunt hat. Sie haben es nicht kapiert.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Margit Wild (SPD): Frechheit! – Dr. Simone Strohmayr (SPD): Unverschämtheit! – Zu-

rufe der Abgeordneten Claudia Köhler (GRÜNE) und Benjamin Adjei (GRÜNE)
– Dr. Simone Strohmayr (SPD): Machen Sie Ihre Arbeit!

Noch einmal zum Werdegang: Wir haben massiv steigende Energiepreise und eine Inflation. Diese ist energiepreisgetrieben, und zwar aufgrund des Krieges in der Ukraine. Seit dem Frühjahr dieses Jahres appellieren wir aus Bayern in Richtung Berlin, diese Problemlage zu erkennen und die Energiepreise in den Griff zu kriegen, um eben diese Auswirkungen abzumildern, die wir heute bekämpfen müssen. Was haben Sie getan? –

(Zuruf des Abgeordneten Johann Häusler (FREIE WÄHLER))

Bis in den Hochsommer hinein haben Sie gesagt: Die hohen Preise sind wichtig für die Lenkungswirkung.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Hört, hört! – Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Hört, hört!)

Sogar Herr Lindner von der FDP, der Oberliberale, hat gesagt, wir brauchen diese hohen Energiepreise zum Lenken und Sparen, damit die Bürger und die Wirtschaft sparen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): So ist es! – Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): So ist es! – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Genau so ist es!)

Sie haben noch an einer Gasumlage gefeilt, um den Preis noch weiter zu erhöhen, als es schon längst nötig gewesen wäre, die hohen Preise zu reduzieren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Plötzlich haben Sie gemerkt: Hoppla, wir sind ja in der völlig falschen Richtung unterwegs, jetzt fahren wir doch in die andere Richtung. – Jetzt machen Sie seit Monaten missglückte Versuche, die Energiepreise irgendwie wieder in den Griff zu bekommen, und haben endlich erkannt, dass man wohl mit einem Preisdeckel reingehen müsste, den wir seit spätestens Oktober dieses Jahres fordern. Er wird jetzt eventuell – das weiß man aber noch nicht genau – im Januar 2023 kommen. Die Ausgestaltung ist aber noch unklar. Viele Betriebe wissen noch nicht, ob sie überhaupt in den Genuss kommen werden, weil wieder diverse Zusatzkriterien vorgeschrieben werden, sodass ein Unternehmer, der es halbwegs aushält, keinen Preisdeckel verordnet bekommt, sondern weiterhin mit den hohen Preisen agieren muss. Selbst derjenige, der den Bach runterzugehen droht, bekommt nur 70 bis 80 % seines früheren Verbrauchs gedeckelt. Den Rest, die 20 bis 30 %, muss er wieder frei am Markt kaufen. Es kann sein, dass diese 20 bis 30 % ihn umbringen. Das ist Ihnen aber wurscht, weil Sie keine Unternehmer sind und gar nicht wissen, was da draußen los ist!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Jetzt sagen Sie: Ja, der Freistaat Bayern hätte schon längst handeln müssen. – Erstens hat Kanzler Scholz gesagt: Wir lassen niemanden zurück. Wir kümmern uns um alle. – Dann wurde – Stichwort "Doppel-Wumms" – eine Finanzsumme von über 100 Milliarden Euro definiert, die man brauchen würde, um diese Energiepreisprobleme auch nur halbwegs in den Griff zu bekommen.

(Zurufe der Abgeordneten Ruth Müller (SPD) und Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU))

Jetzt wissen Sie – dazu brauchen Sie gar nicht den Königsteiner Schlüssel –: Wenn wir deutschlandweit 100 Milliarden Euro brauchen, dann bräuchten wir ungefähr 15 bis 20 Milliarden Euro nur für Bayern, weil wir industriestärker sind als andere Bundesländer. Wir bräuchten in Bayern an die 20 Milliarden Euro, um das abzuweageln, was Scholz und Lindner – –

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Was machen Sie denn hier in Bayern? – Das ist alles verzögert!)

– Lassen Sie mich den Satz mal zu Ende führen, vielleicht kapieren Sie es dann.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Wenn wir 15 bis 20 Milliarden Euro allein in Bayern brauchen, dann können Sie doch von uns nicht erwarten, dass wir bereits im Mai, Juni, Juli oder August, als wir natürlich erkannt haben, dass man etwas tun muss, mit 15 bis 20 Milliarden Euro aus dem bayerischen Landeshaushalt das vorwegnehmen, was der Bund seit Monaten in Aussicht stellt. Fragen Sie nachher den Kollegen Füracker, wo er diese 15 bis 20 Milliarden Euro hergenommen genommen hätte! Der Bund hätte dann gesagt: Na ja, die Länder haben das Problem schon gelöst, wir brauchen nichts weiter zu tun.

(Zuruf des Abgeordneten Toni Schuberl (GRÜNE))

Dann hätten wir vorneweg bayerisches Geld hinausgeschoben, und der Bund hätte gesagt: Okay, die verbliebenen 80 Milliarden Euro verteilen wir im Rest der Republik. Bayern hat ja sein Problem gelöst.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Das gleiche Thema hatten wir bei den Corona-Soforthilfen. Damals sind wir als Erste losmarschiert und sind dann mit bayerischem Geld hängen geblieben. Einige andere Länder haben ein paar Monate oder ein paar Wochen länger gebraucht, bis dann der Bund kam. Diese Länder konnten mit Bundesmitteln Dinge abdecken, die wir in Bayern mit bayerischen Mitteln abdecken mussten. Aus der Corona-Krise lernen, hieß für uns, erst einmal abzuwarten, was der Bund tut, um eine sinnvolle Ergänzung zu erreichen. Zunächst muss geschaut werden: Was räumt der Bund ab? Was dann als Lücke bleibt, machen wir. Wir können doch nicht vorher schon die Aufgaben des Bundes lösen, damit der Bund sagt: Fall erledigt, wir brauchen nichts mehr zu tun.

(Zurufe)

Wir haben bis heute keinen Plan des Bundes, der belastbar genug ist und der zeigt, was der Bund für die Wirtschaft im Detail tun will. Wir sind deshalb gezwungen, jetzt Schlimmeres zu verhindern. Wir schaffen eine bayerische Härtefallhilfe, die eine Existenzgefährdung für kleine und mittlere Unternehmerinnen und Unternehmer mit bis 249 Mitarbeitern abwenden soll, wenn diese aufgrund der gestiegenen Energiepreise in Existenznot geraten.

(Arif Taşdelen (SPD): Sie haben die Energiewende verschlafen!)

– Wir haben die Energiewende verschlafen? – Danke für das Stichwort. Ich zeige Ihnen noch einen Sündenfall auf. Die Strompreise hängen an den Gaspreisen und wurden dadurch hochgezogen. Dieses Problem haben Sie bis heute nicht gelöst.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Jeder Fachmann hatte Ihnen gesagt: Entkoppeln Sie den Strompreis vom Gaspreis. Dann wären nicht so viele Unternehmen in die Existenznot manövriert worden. Aber Sie wollten ja die Lenkungswirkung der hohen Preise. Sie haben die Unternehmer absichtlich in die Situation gebracht, in der sie heute sind.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Sie haben absichtlich die Stresstests zur Verlängerung der Laufzeit der Atomkraftwerke über Monate verzögert, mit falschen Zahlen gearbeitet, und mussten dann kurz vor knapp die Verlängerung der Laufzeit der Atomkraftwerke wenigstens um ein paar Monate akzeptieren. Sie haben bis heute nicht kapiert, dass wir die Atomkraft im nächsten Winter wieder bräuchten. Sie haben mit Ihrem Versagen, mit Ihrer ideologischen Fehllenkungswirkung, die Krise produziert, die andere Länder in Europa vorher schon abgewiegelt haben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dann haben Sie über Monate hinweg kein Programm zustande gebracht.

(Zurufe)

Vor wenigen Tagen gab es wieder eine Ministerpräsidentenrunde, und bis heute ist nicht endgültig geklärt, ob sich der Bund zur Hälfte an den Aufwendungen der Länder beteiligen wird oder nicht. Kanzler Scholz hat gesagt: Jawohl, der Bund trägt alles. Der Wirtschaftsminister sagt dagegen: Nein, jeder macht fifty-fifty. Das ist bis heute nicht ganz wasserdicht geklärt. Wenn wir jetzt mit bayerischem Geld reingehen, wissen wir nicht, ob das bayerische Geld bleiben wird oder ob der Bund die Hälfte übernimmt. Das wissen wir bis heute nicht. So schaut es aus.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Also, ein Totalversagen auf ganzer Linie. Sie hinterlassen uns diese Baustelle.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): So ein Schmarrn! Wer regiert denn in Bayern?)

Wir versuchen seit Monaten, ein Programm zu erarbeiten, mit dem wir Lücken schließen können. Aber Ihre Lücke ist so breit wie ein Scheunentor. Eigentlich müssten wir alles abdecken. Das ist unser Problem.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Dr. Simone Strohmayr (SPD): Das ist doch Ihre Sache! Das hätten Sie machen können!)

Deshalb noch einmal: Wir haben als erstes Bundesland einen Energie-Liquiditätskredit, der seit dem 1. Dezember abrufbar ist. Wir haben als erstes Bundesland einen Härtefallfonds eingerichtet, der ab Januar abrufbar sein wird. Dieser Fonds wird uns viel Geld kosten, weil Sie versagt haben. Wir haben ihn trotzdem eingerichtet, weil es uns um die Existenz der Betriebe geht. Sie haben bis heute im Bundesprogramm die Existenzgefährdung nicht als Kriterium benannt, sondern einen Rasenmäher eingebaut: Jeder, der über eine Vervierfachung der Energiepreise hinauskommt, bekommt eine Monatsabschlagszahlung. Da werden Großbetriebe, die den Gewinn ihres Lebens gemacht haben, weil sie die Kosten weitergeben konnten, Geld bekommen. Daneben wird ein Betrieb, bei dem sich die Energiepreise nur verdreifacht haben, der aber daran zugrunde geht, links liegen gelassen. Hauptsache, es ist schnell gegangen. Ein sozialistisches Einheitsmodell für alle, das ist die Ampel.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir fangen mit unserem Programm die auf, die wegen Ihrer verfehlten Energiepolitik in Existenznot geraten, und hoffen, dass Ihre Hilfsprogramme möglichst schnell greifen, damit nicht ganz so viele bei uns auf der Intensivstation ankommen. Bringen Sie endlich Ordnung in Ihre Reihen! Diese Ampel funktioniert nicht! Sie hinterlässt eine Milliardenbaustelle für die bayerische Wirtschaft.

Bei den sozialen Einrichtungen ist zunächst der Bund gefragt. Wir müssen Lücken füllen. Wenn wir nicht wissen, wo sich die Lücken befinden, wird es schwer. Trotzdem schaffen wir auch dafür Programme, weil Sie versagt haben. Jetzt sind wir in der Notlage, ein Programm rechtssicher zu machen, und müssen überlegen, wie wir die bayerischen Hilfgelder titulieren.

Ich schließe mich meinem Vorredner Manfred Eibl an: Dem Zuhörer, dem das Wasser bis zum Hals steht, weil er zu Hause eine Bäckerei hat und eine Verdreifachung der Preise für Öl, Gas oder sonstiger Preise aushalten muss, ist es egal, was Sie als Überschrift drüberschreiben. Von uns kommt Geld! Wir retten, und Sie schlafen!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Dr. Fabian Mehring
(FREIE WÄHLER): Bravo! – Alexander König (CSU): Guter Mann!)

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Minister, wir haben zwei Zwischenbemerkungen. Die erste kommt von Herrn Dr. Kaltenhauser.

Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP): Herr Staatsminister, an Ihrer Stelle würde ich es rhetorisch auch so machen und mich auf die Details der einzelnen Regelungen konzentrieren. Die Diskussion ist aber eine ganz andere. Wir sprechen hier über das Notbewilligungsrecht. Ich kann nur sagen: Ein Blick in das Gesetzbuch erleichtert die Rechtsfindung.

Ich bleibe einmal bei Ihrem Beispiel vom Rettungsschwimmer. Der Rettungsschwimmer ist schon seit zwei Monaten draußen. Das gilt auch für den bayerischen Rettungsschwimmer. Ganz konkret: Warum haben Sie die Konstruktion des Härtefallfonds, die Sie für den Haushalt 2023 gewählt haben, nicht bereits vor zwei Monaten als Nachtragshaushalt eingebracht? Da steht nicht so viel mehr drin. Das wäre sauber gewesen, und wir hätten die Möglichkeit gehabt, ganz anders mit Änderungsanträgen zu arbeiten, als das bei dieser "Krücke", bei der Sie sich selber nicht sicher sind, ob sie tragen wird, der Fall ist.

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Kollege, Ihre Redezeit.

Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP): Darum geht es. Es geht nicht um den Härtefallfonds. Seine Notwendigkeit wird von uns nicht bestritten.

(Beifall bei der FDP)

Staatsminister Hubert Aiwanger (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie): Herr Kollege Kaltenhauser, meine Antwort: weil wir davon ausgegangen sind, dass bei der Ampel noch eine wirtschaftspolitische Restkompetenz vorhanden ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir haben geglaubt, dass im Laufe des Herbstes und des Winters seit Monaten versprochene Programme irgendwann greifen müssen. Jetzt müssen wir unvorhergesehen noch vor Weihnachten retten. Dann tun wir das eben. Wir retten unvorhergesehen, weil wir nicht davon ausgehen konnten, dass in Berlin solche Nieten sind.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Dr. Simone Strohmayr (SPD): Tolles Niveau! Voll daneben!)

Präsidentin Ilse Aigner: Die zweite Zwischenbemerkung kommt von Herrn Kollegen Franz Bergmüller.

Franz Bergmüller (AfD): Staatsminister Hubert Aiwanger, du sprachst gerade vom sozialistischen Einheitsmodell für alle. Wo siehst du die Ursache dafür, dass wir nur noch Symptome bekämpfen? Ursache ist doch die verfehlte Sanktionspolitik, die uns mehr als alle anderen schädigt. Auch wenn wir noch ein paar Hundert Milliarden Euro hernehmen: Wir werden die Folgen dieses irrsinnigen und preistreiberischen Sanktionsmodells nicht beheben können. Wir bekämpfen nicht die Ursachen, sondern schütten immer wieder Geld um. Das ist Sozialismus.

Du hast von der Entkopplung des Gaspreises vom Strompreis gesprochen. Du willst das ändern. Ich habe davon gesprochen, das Merit-Order-System zu verändern. Was ist der Ansatz des Wirtschaftsministers in dieser Frage?

Staatsminister Hubert Aiwanger (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie): Die Merit-Order ist natürlich kein bayerisches Konstrukt. Wir können in Bayern nicht Strom- und Gaspreise entkoppeln. Das ist Bundespolitik. Die ideologische Fehlsteuerung der bundesdeutschen Energiepolitik ist mit die Hauptursache für den heutigen Stand. Der Strom könnte deutlich billiger sein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Auch der Gasbezug für den Wirtschafts- und Privatkunden müsste und könnte längstens deutlich günstiger sein, wenn der Bund wollte.

(Zuruf des Abgeordneten Benjamin Adjei (GRÜNE))

Man hätte das Thema Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke entkoppeln, sich gezielt auf das Thema Gas konzentrieren und die hohen Gaspreise gezielt abfedern können. All das hat die Ampel aus ideologischer Fehlsteuerung nicht getan nach dem Motto: Hohe Preise sind gut fürs Klima!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Vielen Dank, Herr Minister. – Als Nächstem erteile ich Herrn Staatsminister Albert Füracker das Wort.

Staatsminister Albert Füracker (Finanzen und Heimat): Liebe Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Herr Kollege König weist mich gerade darauf hin, ich hätte vier Minuten Zeit. Ich habe gesagt, vierzig Minuten bräuchte man, um richtig zu stellen, was hier alles erzählt wird.

(Gülseren Demirel (GRÜNE): Das hat Herr Aiwanger gesagt!)

– Ich wünsche Ihnen die große Kraft, auch einmal zuhören zu können. Das ist mein Weihnachtswunsch an Sie.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, die Diskussion um die Hilfen, insbesondere wegen der Auswirkungen der durch Russland verursachten Ukraine-Lage, begann damit, dass der Bundeskanzler der Nation erzählt hat, niemand werde alleingelassen werden, man werde allen Menschen helfen, und danach werde niemand ärmer sein als zuvor.

(Zuruf: Daran könnten Sie sich ein Beispiel nehmen!)

Dann hat der Bundeskanzler erklärt, wenn jemand trotz all dieser Hilfen durch das Raster fallen sollte, werde der Bund einen Härtefallfonds auflegen, um diesen Menschen zu helfen. Die Menschen, die dem Bundeshärtefall anheimgestellt werden, könnte man durch die Länder unterstützen. Dies war der Beginn der ganzen Diskussion.

Herr Kollege Aiwanger hat dann den weiteren Zeitverlauf dargestellt. Hätten wir im Sommer, als es die Debatte über einen Nachtragshaushalt gab, in diesen Nachtragshaushalt hineingeschrieben, wofür das Geld verwendet werden soll, hätten wir nicht subsidiär ergänzen können, da wir – ich sage das noch einmal, weil es der Wahrheit entspricht – zum Beispiel erst diese Woche erfahren haben, dass der Bund jetzt nicht selbst einen Härtefallfonds auflegt, sondern den Ländern Geld gibt, um damit bei ihren Härtefällen etwas zu tun. Wir haben erst vorgestern oder vorgestern erfahren, dass der Bund jetzt auch bei Pellets und Öl helfen wird. Nur diese zwei Beispiele: Hätten wir zum Beispiel im Nachtragshaushalt stehen, wir zahlen bayerische Hilfen für Pellets und Öl, hätte es sein können, dass wir dafür überhaupt nicht mehr zahlen müssen, weil der Bund das schon übernimmt. Dann ist die Titelgruppe Pellets und Öl im Nachtragshaushalt gebunden und auch für nichts anderes mehr verwendbar. Ich will es nur sagen. Ich weiß gar nicht, worüber und warum wir uns aufregen. Ich bin ehrlich erschüttert. Ich muss teilen, was Herr Kollege Aiwanger gesagt hat: Wenn uns die Menschen, die Hilfe erwarten, zuhören, glauben sie, der Landtag ist der Härtefall.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Die Menschen würden zu dem Eindruck gelangen, dass dieser Härtefall Landtag sogar existenzgefährdend sein könnte. Wenn man sich so benimmt, glaube ich, wird in Zukunft hinterfragt werden, warum wir und unsere Debatten benötigt werden.

Wir wollen helfen. Alle wollen helfen. Das ist die Überschrift. Alle wollen helfen. Will irgendjemand nicht helfen? Ist bisher irgendjemandem nicht geholfen worden, weil wir keinen Nachtragshaushalt hatten?

(Claudia Köhler (GRÜNE): Wir haben geholfen!)

Ist dem Freistaat Bayern bisher, Frau Köhler – Sie perpetuieren das ja immer –, Schaden entstanden, weil wir den Haushalt in den Pandemie Jahren und auch jetzt erst im Dezember eingebracht haben?

(Zuruf der Abgeordneten Gülseren Demirel (GRÜNE))

Niemandem in Bayern ist bislang Schaden entstanden, weil wir in der Krisenzeit unsere Haushalte im Dezember nach der Steuerschätzung eingebracht und korrekt vollzogen haben. Ich kenne keinen einzigen Fall, der bei mir aufgeschlagen wäre. Sie sagen, wir wären nicht handlungsfähig. Aber Bayern ist weiterhin kräftig durch die Krise gekommen. Deswegen sind wir auch in diesem Jahr nicht zu spät dran. Es gibt nichts, was nicht hätte stattfinden können, weil wir den Haushalt im Dezember einbringen. Andere, meine Damen und Herren, erklären Notlagen. Nordrhein-Westfalen erklärt, eine stattliche Neuverschuldung zu brauchen, um durch die Krise zu kommen. Kein einziges Bundesland hat bisher auch nur einen Cent im Rahmen eines Härtefallfonds der Länder ausbezahlt! Wir sind eines der ersten Länder, die überhaupt einigermaßen wissen, was man als Reaktion auf das, was der Bund nicht tut, machen kann.

Dann diskutieren wir hier drin Haushaltstechnik in der Weise, dass man dem Finanzminister unterstellt, er hätte einen Plan vorgelegt, wie er am Parlament vorbei Hilfen an Menschen auszahlen kann, die der Hilfen bedürfen. Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen in aller Ruhe und Sachlichkeit: Ich weise solche Vorwürfe in aller Entschiedenheit zurück!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Es gab nicht einmal den Ansatz einer Überlegung, irgendetwas am Parlament vorbei zu unternehmen. Wenn Sie zur Kenntnis nehmen würden, was der Wahrheit entspricht und was wir vorhaben, und wenn Sie Anträge lesen würden, dann würden Sie gemeinsam mit uns feststellen: Okay, auch das ist ein Weg, um den Menschen schnell helfen zu können, die der Hilfe bedürfen, wobei wir noch gar nicht genau wissen, wem im Januar und Februar durch den Bund geholfen wird und wo wir noch ergänzend tätig werden könnten, um Menschen zu helfen. Wird im ersten Vierteljahr eine Notfallhilfe für wen auch immer gebraucht, überlegt die Staatsregierung, wie wir das gestalten könnten, beschließt es und gibt diesen Beschluss dem Haushaltsausschuss mit der Bitte, diesen Beschluss zu beraten, zu verabschieden oder dagegen zu sein. Im Übrigen kann man natürlich auch im Haushaltsausschuss – mich wundert das, weil es im Parlament, wie ich despektierlich sage, "alte Hasen" gibt, die seit Langem im Haushaltsausschuss sind – jederzeit Anträge stellen, wie man eine Notfallhilfe auch im ersten Vierteljahr deklarieren will. Das ist doch selbstverständlich. Es hat doch nicht nur die Staatsregierung ein Vorschlagsrecht im Haushaltsausschuss. Ich verstehe nicht, warum sich der Haushaltsausschuss hier quasi selbst kleinredet.

Wenn ein Vorschlag aus dem Haushaltsausschuss kommt, der dort beschlossen wird, sind wir als Staatsregierung natürlich umgekehrt auch aufgefordert, das zu tun. Wir werden es tun müssen. Wo wird hier bitte das Parlament umgangen? Wenn der Haushaltsausschuss diesen Beschluss dann gefasst und konkret festgelegt hat, für wen wie viele Hilfen wann zur Verfügung stehen sollen, wird das selbstverständlich über die Nachschubliste, den Haushaltsausschuss und das Parlament normal im Haushalt etatisiert. Wo ist hier der Skandal? Wo ist hier der Umgehungstatbestand? Wo gibt es hier eine Verzögerung bei der Hilfe? Wo ist es hier der Aufregung wert, dem Finanzminister zu sagen, er hätte rechtswidrige Taten vor und würde am Parlament vorbei etwas planen? Glaubt ihr, ich bin so doof, dass ich nicht wüsste, dass es sicher irgendjemand im Land merken würde, wenn ich etwas am Parlament vorbei planen und tun würde? Ich lege allzeit seriöse Haushalte vor.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben uns gestern schon damit beschäftigen dürfen. Ich akzeptiere jede Kritik. Ich bin kritikfähig und keine Mimose, aber es trifft mich schon, wenn gesagt wird, wie zum Beispiel gestern, für diesen Haushalt, Herr Finanzminister, sollten Sie sich oder sollte sich die Staatsregierung schämen! Ja, wissen Sie eigentlich, meine Damen und Herren, wofür ich mich schämen sollte?

(Claudia Köhler (GRÜNE): Zum Thema!)

– Das gehört alles zum Thema. Hören Sie nur zu! – Andere erklären Notlagen und machen Schulden, und ich darf mich mit Vorwürfen auseinandersetzen, ich soll mich schämen für diesen Haushalt. Schämen können sich heute viele für Redebeiträge, die Sie hier in einer Art und Weise vorgetragen haben, dass ich mich wirklich schon langsam frage, welches Bild wir überhaupt noch in der Öffentlichkeit abgeben; manchmal wundere ich mich dann wirklich nicht, dass das Image von Politik und Landtag so ist, wie es ist.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir werden korrekt systematisch vorgehen. Wir werden alles, was an Notfallhilfen notwendig sein wird, solange der Haushalt nicht beschlossen ist, selbstverständlich dem Haushaltsausschuss vorlegen. Da gab es auch nie einen anderen Plan. Im Haushaltsausschuss kann das diskutiert werden, ergänzt werden, und es können weitere Vorschläge gemacht werden. Ich weiß noch nicht einmal, ob das im ersten Vierteljahr alles stattfindet, was wir gerade diskutieren; denn wenn die Bundesregierung so weitermacht, wissen die erst im März, wer eigentlich eine Hilfe kriegen soll und wer nicht.

Da brauchen wir nicht früher zu ergänzen. Nicht mal das weiß ich. Aber wenn wir es brauchen, können wir es machen, kann der Haushaltsausschuss das beschließen, und wenn das nicht reicht, kann der Haushaltsausschuss auch mehr beschließen. Dann kommt es in den Haushalt, und dann wird es ganz korrekt etatisiert und ausbezahlt. Insofern verstehe ich diese Aufregung in keiner Weise. Wir sollten als Parlament das tun, was von anderen immer angekündigt wird: Niemand wird allein gelassen, hat der Herr Bundeskanzler gesagt. "Respekt" hat er plakatiert. Bei dieser Art, wie heute miteinander umgegangen wird, vermisse ich jedenfalls jeglichen Respekt den Bemühungen gegenüber, die zum Beispiel das Finanzministerium und ich persönlich anstellen, damit dieses Land gut durch diese Krise kommt, auch jetzt im ersten Vierteljahr.

Ich danke, dass der Dringlichkeitsantrag der Regierungskoalition so gestellt wurde, damit dokumentiert wird, dass wir im ersten Vierteljahr Krisenbewältigung so vorgehen wollen. Ich biete der Opposition jederzeit an, auch im Haushaltsausschuss über diese Dinge zu diskutieren und zur Verfügung zu stehen. Wenn jemand bessere Ideen hat zu helfen, dann soll er es sagen. Aber eines bitte ich wirklich zu unterlassen: ständig hier den Eindruck zu erwecken, als hätten wir irgendetwas versäumt. Wir warten auf Scholz.

(Lachen bei den GRÜNEN)

Wir warten auf die Bundesregierung, und dann werden wir sachgerecht ergänzen. Warum wollen Sie das nicht hören? –

(Zuruf)

Es kann schon sein, dass es Ihnen wehtut, wenn Sie das hören müssen. Aber es entspricht der Wahrheit. Ich kenne kein Bundesland, in dem die Situation anders ist. Ich biete Ihnen einmal an, in der Finanzministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland zu sitzen: 5 GRÜNE, 6 Vertreter der SPD, 5 der Union. Alle 16 haben genau das Gleiche gesagt. Selbst diejenigen, die die Ampel unterstützen müssen, wissen genau um die Unzulänglichkeiten dieser Krisenbewältigung. So schaut das nämlich aus.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Jetzt können Sie fragen, wenn Sie wollen. Ist doch ein Witz!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Staatsminister, es liegen zwei Wortmeldungen zu Zwischenbemerkungen vor. Als Erste die Kollegin Claudia Köhler.

Claudia Köhler (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Staatsminister, in der Haushaltsordnung ist klar geregelt: Wenn ein Nachtrag möglich ist, kann diese Regel nicht greifen. Sie riskieren die Verfassungswidrigkeit. Die CSU riskiert das Scheitern des Härtefallfonds.

(Zurufe der Abgeordneten Tanja Schorer-Dremel (CSU) und Martin Schöffel (CSU))

Meine Frage ist: Was machen Sie, was sagen Sie den Unternehmen, wenn diese Notfallbewilligung von den Gerichten gekippt wird? Was sagen Sie ihnen, wenn wegen Ihnen der Härtefallfonds nicht funktioniert?

(Tobias Reiß (CSU): Wollen Sie auch noch klagen dagegen?)

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Staatsminister.

Staatsminister Albert Füracker (Finanzen und Heimat): Ich werde denen sagen, ich bin überzeugt, dass das funktioniert, und ich bin auch überzeugt, dass die Frau Köhler nicht klagen wird.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Ilse Aigner: Die zweite Zwischenbemerkung kommt vom Kollegen Ferdinand Mang.

Ferdinand Mang (AfD): Hier, ganz rechts!

(Allgemeine Heiterkeit – Zuruf: Der war gut!)

Herr Staatsminister, Sie haben folgendes formale Argument ausgeführt, weshalb ein Nachtragshaushalt bisher nicht möglich gewesen sei und zwar haben Sie als Beispiel angeführt, dass, wenn Sie eine Titelgruppe für das Fördern von Pellets und Öl schaffen würden und dann die Hilfe vom Bund kommt, dieser Titel nutzlos wäre. Jetzt gibt aber das Haushaltsrecht die Möglichkeit, dass man zum Beispiel unter diesem Titel den Zusatz hinzufügt, dass dieser mit anderen Titelgruppen wechselseitig deckungsfähig ist, sodass die Gelder dann eben nicht nutzlos sind, sondern für andere Titelgruppen verwendet werden können. Also gilt dieses formale Argument, das Sie gebracht haben, eben nicht, und ein Nachtragshaushalt wäre auch schon vorher möglich gewesen.

Staatsminister Albert Füracker (Finanzen und Heimat): Lieber Herr Mang, der Unterschied wäre, wenn das im Nachtragshaushalt stünde, dass wir als Staatsregierung dann darüber verfügen könnten, wofür das Geld verwendet wird, wenn es gegenseitig deckungsfähig ist. Das Parlament hätte den Unsinn nicht einmal mehr stoppen können, dass wir dann auch noch Hilfen für Öl und Pellets aufgestockt hätten, die der Bund bezahlt hat. Dagegen hätten Sie überhaupt nichts mehr machen können.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Hört, hört!)

Jetzt haben Sie noch die große Chance als Parlament, über die Fragen, wofür wir das Geld ausgeben wollen, und jede einzelne Maßnahme im Haushaltsausschuss zu beraten. Wenn wir irgendwo der Auffassung sind, von den vorgesehenen 1,5 Milliarden Euro brauchen wir für das eine mehr und für das andere weniger, und das beschließt der Haushaltsausschuss – – Ich weiß eigentlich gar nicht mehr, was ich noch anbieten soll.

Irgendwie ist es schon richtig: Irgendwie hätte ich im August einen Nachtrag machen sollen; da hätte ich das alles hineinschreiben sollen. Dann hätte ich mir heute die ganze Diskussion erspart, und im Januar, Februar hätte die Staatsregierung tun können, was sie gewollt hätte, und hätte den Landtag gar nicht mehr zu fragen brauchen. Jetzt, wo wir anbieten, dass wir im Januar, Februar und März, wann immer das nötig ist, jeden Beschluss der Staatsregierung im Landtag diskutieren,

abstimmen lassen – dafür oder dagegen, wofür verwenden wir das Geld? –, Anträge der Opposition und der Regierungsfractionen diskutieren – –

Ganz ehrlich, ich bin heute an einem Punkt angekommen. Ich bin wirklich bemüht, dem Ganzen intellektuell zu folgen, was hier geschieht. Heute bin ich leicht überfordert. So etwas auch noch zu beklagen!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich muss ganz ehrlich sagen: Da verstehe ich die Welt nicht mehr. – Mehr Einbindung des Parlaments als auf dem Weg, den wir jetzt planen und von Anfang an geplant haben, der auch im Antrag vorgezeichnet ist, ist überhaupt nicht möglich, meine sehr geehrten Damen und Herren. Deswegen bin ich überzeugt, dass das ein sehr guter Weg ist und dass wir auf diesem Weg den Menschen helfen können.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Ilse Aigner: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Die zusätzlich generierte Redezeit von 3 Minuten für die CSU, von 1 Minute für GRÜNE, FREIE WÄHLER, AfD und SPD und 23 Sekunden für die FDP wird auf die Gesamtredezeit aufgeschlagen. – Wir kommen jetzt aber zur Abstimmung. Hierzu werden die Anträge wieder getrennt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion und der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 18/25683 seine Zustimmung geben will, den bitte ich ums Handzeichen. – Das sind FREIE WÄHLER und CSU und die Kollegen Klingen (fraktionslos) und Bayerbach (fraktionslos). Wer ist dagegen? – Das sind SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der Kollege Busch (fraktionslos), die FDP und der Kollege Plenk (fraktionslos). Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Dann kommen wir zur namentlichen Abstimmung über den Antrag der Fraktionen der GRÜNEN, der FDP und der SPD auf Drucksache 18/25760. Die Abstimmung ist eröffnet. Drei Minuten!

(Namentliche Abstimmung von 12:17 bis 12:20 Uhr)

Die namentliche Abstimmung ist geschlossen. Das Ergebnis gebe ich später bekannt.

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Praxisschock vermeiden: Kinderpflege-Ausbildung reformieren!
(Drs. 18/25684)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU)
Ausbildung zur Kinderpflegerin bzw. zum Kinderpfleger attraktiver gestalten (Drs. 18/25761)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache und erteile dem Kollegen Johannes Becher das Wort.

Johannes Becher (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Kinderpflegerinnen und -pfleger haben eine große Bedeutung im System der frühkindlichen Bildung. Das gilt in Bayern ganz besonders, weil bei uns die Fachkraftquote relativ niedrig, die Ergänzungskraftquote relativ hoch ist. Die meisten Ergänzungskräfte sind Kinderpflegerinnen und -pfleger. Von daher: Wenn wir so viele haben, dann muss die Ausbildung so gut wie möglich sein. Sie muss attraktiv und praxisnah sein. Hier sehen wir Verbesserungs- und Reformbedarf. Wir wollen sie attraktiv und praxisnah machen. Das fordern wir mit unserem Dringlichkeitsantrag.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was haben wir bisher? – Wir haben bisher eine Ausbildung, die zum ganz überwiegenden Teil, für einen Zeitraum von zwei Jahren, in der Schule stattfindet. In der Praxis haben wir oft nur einen Tag in der Woche, in der Kita bloß wenige Praktika. Wir haben keinerlei Ausbildungsvergütung, weil die Ausbildung überwiegend schulisch ist. Teilweise haben wir einen Praxisschock nach der Ausbildung; es gibt Kinderpflegerinnen und -pfleger, die in der späteren Praxis überfordert sind.

Über Personalmangel haben wir heute schon einmal gesprochen. Wenn man allein in der Gruppe steht, ist man erst recht überfordert; wenn dann noch die praktische Erfahrung fehlt, dann doppelt. Ich glaube, das hilft niemandem. Das hilft den Kinderpflegerinnen und -pflegern nicht, den Kitas nicht und den Kindern nicht. Daher muss die Ausbildung geändert, praxisnäher ausgestaltet und verbessert werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Unser Vorschlag ist folgender: Wir sagen Ja zur Kinderpflegerinnenausbildung für zwei Jahre; aber: reformieren, umstrukturieren. Wir wollen mindestens 50 % der Ausbildungszeit in der Praxis. Ja, wir brauchen einen theoretischen Unterbau, ganz klar; aber auch die Praxis ist ganz entscheidend. Daher sagen wir: beides gleichwertig machen und in regelmäßigen Abständen zwischen Theorie und Praxis wechseln, wie das im Übrigen in vielen anderen Ausbildungsberufen ohnehin der Fall ist.

Was wäre denn die Folge? – Die Folge wäre: Die Kitas selber wären Ausbildungsbetrieb, übernehmen inhaltlich einen Teil der Ausbildung und bezahlen eine Ausbildungsvergütung. Dafür muss es im Gegenzug – das ist klar – eine staatliche Refinanzierung geben, weil die Kitas sich das sonst nicht leisten können. Vorteil für die Kitas ist, dass sie Kinderpflegerinnen bekommen, die das können, was sie können müssen, und auch schon eine gewisse Bindung zur Einrichtung aufgebaut haben. Wir wollen nicht nur ausbilden, sondern das Personal auch halten – ein ganz zentraler Punkt!

Vorteil für die Auszubildenden ist, dass sie endlich ein Ausbildungsgehalt bekommen. Das ist doch, ehrlich gesagt, auch nicht mehr zeitgemäß, dass wir eine zweijährige Ausbildung in einem Mangelberuf haben, für die man zwei Jahre gar nichts bekommt. Das kann nicht die Wahrheit sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vorteile für die Auszubildenden: endlich ein Ausbildungsgehalt, man bekommt praktische Erfahrung in der Vorbereitung auf die spätere Tätigkeit bereits in der Ausbildung, und man ist nicht mehr nur einen Tag pro Woche in der Einrichtung, sondern man bekommt den ganzen Prozess, den längeren Zeitraum mit. Ich glaube, das ist ein entscheidender Vorteil, um zu verstehen, wie das Kitasystem funktioniert.

Unser Dringlichkeitsantrag betont ganz klar die Notwendigkeit der Reform; er ist noch kein Detailkonzept – ganz gezielt –, weil wir jetzt einen Prozess starten müssen. Dabei müssen wir die Fachschulen mitnehmen, die Kitas, die Kommunen, das Ministerium, übrigens gern auch Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger aus der Praxis, und gemeinsam die Feinheiten erarbeiten. Wir sagen ganz klar: Lassen Sie uns als Landtag diesen Weg gehen! Ja zu einer dualen Ausbildung! Ja zu einer attraktiven Ausbildung mit Ausbildungsvergütung! – Das ist das Ziel, und der Prozess startet hier und heute, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jetzt gibt es einen Dringlichkeitsantrag der Fraktionen der CSU und der FREIEN WÄHLER. Ich lese aus diesem Dringlichkeitsantrag eine gewisse Bereitschaft, sich mit auf den Weg zu machen – nur halt nicht so ganz. Vielleicht dürfen Sie nicht mehr; das weiß ich nicht. Aber Sie gehen schon in die richtige Richtung, haben sich aber nicht mehr getraut, als zu sagen: Das könnten wir mal prüfen, so schlecht ist die Idee ja gar nicht. – Meine Damen und Herren, liebe Regierungsfractionen, gebt euch halt mal einen Ruck! Trauen wir uns halt mal etwas! Beschließen wir mal wirklich, ein Ziel vorzugeben, und dann erarbeiten wir gemeinsam den Weg, statt wieder nur einer Prüfung. Ich bin froh, dass man das nicht gleich wieder vollkommen ablehnt und dann erst in einem halben Jahr unsere gute Idee aufgreift. Wir könnten wirklich vorankommen. Daher bitte ich wirklich sehr: Geben Sie sich einen Ruck! Seien wir mutig! Stimmen wir für dieses klare Ziel! Gehen wir diesen Weg: mehr Praxis, Attraktivität, Ausbildungsgehalt! Das muss der Weg sein; da wollen wir hin. Ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächste spricht die Kollegin Susann Enders für die FREIEN WÄHLER.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Becher, wenn es darum geht, sich nicht zu trauen, sind Sie bei den FREIEN WÄHLERN an der falschen Adresse.

(Johannes Becher (GRÜNE): Sie stimmen zu!)

Ich denke, das haben wir oft genug bewiesen.

(Johannes Becher (GRÜNE): Das ist gut, wenn Sie zustimmen! – Die Rednerin räuspert sich)

– Da bleibt mir gleich die Spucke weg, wenn ich so einen Schmarrn von Ihnen höre.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

Aber das nur nebenbei.

Also, zu dem Antrag: Es nutzt doch nichts, wenn Sie in Ihrem Antrag fordern, fordern, fordern, ohne die Rechnung mit dem Wirt zu machen. Sie sollten sich erst mal mit den Einrichtungen in Verbindung setzen, bevor Sie Dinge fordern, welche die Einrichtungen im Moment überhaupt noch nicht leisten können. Aber dazu kommen wir nachher noch mal.

Im Antrag der GRÜNEN heißt es, die Kinderpflegeausbildung solle von einer schulischen Ausbildung zu einer dualen Ausbildung wechseln. – Nun klingt Praxis in der Theorie oft gut, aber na ja. Gegen den Antrag, wie er formuliert ist, sprechen allerdings zwei Kernpunkte: zum einen, dass die schulische Ausbildung natürlich auch in die Praxis vermittelt und fachpraktische Kompetenzen ausbildet, zum anderen, dass eine Erhöhung des praktischen Anteils während der Ausbildung zu einer Verlängerung der Ausbildung führt. Wir wollen die Attraktivität der Ausbildung zur staatlich geprüften Kinderpflegerin bzw. zum staatlich geprüften Kinderpfleger aber nicht mindern und auch die Ausbildungszeit nicht verlängern. Wir wollen uns – und damit komme ich zu unserem nachgezogenen Antrag zu diesem Thema, das man durchaus weiterdenken kann, da haben Sie vollkommen recht –

(Unruhe)

auf die Kinderpflegeausbildung konzentrieren; denn die Attraktivität der Ausbildung zur Kinderpflegerin bzw. zum Kinderpfleger in Bayern hat einen hohen Wert. Das bewährte zweijährige Ausbildungsmodell wollen wir genau so beibehalten. Insbesondere die Vergütung während der Ausbildung sollte aus Sicht der FREIE-WÄHLER-Fraktion in ihrer Bedeutung benannt werden. Mit unserem Antrag wollen wir die Attraktivität der Ausbildung zur Kinderpflegerin bzw. zum Kinderpfleger – hier ist der entscheidende Unterschied – im engen Dialog mit den Berufsfachschulen für Kinderpflege, mit den Fachakademien für Sozialpädagogik sowie im Bündnis für frühkindliche Bildung in Bayern im Rahmen einer ergebnisoffenen Prüfung verbessern. Wir müssen das Rad doch nicht neu erfinden; wir haben doch vor Ort die Fachkräfte. Das heißt, ohne diese Fachkräfte können wir diesen Weg nicht gehen. Praxis ist wichtig, nicht nur die Theorie.

Der Antrag der GRÜNEN nimmt das Ergebnis bereits vorweg, ohne die Rechnung mit dem Wirt gemacht zu haben. Deshalb bitte ich um Zustimmung zum Antrag der Regierungsfractionen von FREIEN WÄHLERN und CSU. Die Staatsregierung soll dabei auf ein nachhaltig wirkendes Konzept aus verschiedenen Maßnahmen im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung setzen. Die pädagogische Erstausbildung zur Kinderpflegerin bzw. zum Kinderpfleger ist dabei in der Regel als Einstieg in das Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung zu sehen. Deshalb lehnen wir den Antrag der GRÜNEN ab.

Noch eines zum Schluss: Mit solchen Aktionen wie heute beim Antrag unter Rangziffer zwei der Dringlichkeitsanträge, in dem Sie einen pauschalen Zwischenhieb gegen dieses Berufsbild machen, werden Sie dieses Berufsbild nicht attraktiver machen. Also, bleiben wir bitte bei der Wahrheit, und schätzen wir unsere Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Es gibt eine Zwischenbemerkung vom Kollegen Johannes Becher. Bitte schön.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Wieso wundert mich das nicht?

(Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN)

Johannes Becher (GRÜNE): Frau Kollegin, Sie haben darauf gewartet; ich gebe Ihnen die Redezeitverlängerung gern.

Zum Ersten ist es so: Auch wir haben ja in unserem Antrag – und auch ich in meiner Rede – deutlich gemacht, dass das natürlich im Dialog ausgefeilt werden muss. Nur muss man schon auch einmal sagen, was man möchte und wie es denn funktionieren kann. Ich vermisse das in Ihrem Antrag. Ich vermisse das Konkrete, wohin es eigentlich gehen soll. Das wäre doch die Aufgabe von Führung. Sie tragen die Staatsregierung. Ich denke mir also, von Ihnen könnte man so etwas erwarten. Dann ist mir ein reiner Prüfantrag, der außer gutem Willen wenig aussagt, aber eigentlich zu wenig. Ihnen als mutige Fraktion sollte er doch auch zu wenig sein.

Zum Zweiten. Ich habe das vorhin schon einmal gesagt: Ich muss mich wirklich dagegen verwahren, dass mein Antrag, der Antrag unserer Fraktion beim vorherigen Tagesordnungspunkt, eine Generalkritik gewesen sei. Ich habe in meiner Rede sehr differenziert. Ich glaube, man muss schon unterscheiden, welche Fraktion was beantragt hat. Das verlangen Sie von uns auch. Das ist klar. Wir machen das auch. Ich würde mir das dann aber auch andersrum wünschen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin Enders.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Ich wage dann auch eine mutige Antwort. Egal, wie schön Sie Ihren Antrag – Nummer zwei – reden, Sie kriegen diese Kuh nicht mehr vom Eis. Sie müssen doch bei all Ihrer verantwortungsvollen politischen Arbeit einmal überlegen, wie es in der Öffentlichkeit ankommt, wenn Sie so einen Antrag stellen. Ich sage da wirklich: Schämen Sie sich!

(Johannes Becher (GRÜNE): Das ist ja lächerlich! – Ministerpräsident Dr. Markus Söder: Genau, schämen Sie sich!)

Sie haben damit das Berufsbild der Kindererzieherin allgemein großer Kritik ausgesetzt. Es wird da – das sage ich auch – sicher auch Ausnahmen geben. Wir wissen das alle, weil wir in unserer Gesellschaft leider auch Gewalt und Missbrauch haben. Auch wenn uns das nicht passt und auch wenn das hier in Bayern eigentlich nicht sein sollte, haben wir das – wie in vielen anderen Bereichen – auch in diesem Bereich. Ich werde jetzt keinen anderen Bereich nennen, weil das die ganze Gesellschaft betrifft. Wir müssen da ganz offen darüber reden.

(Zuruf)

Zu unserem Antrag: Jetzt ist ganz wichtig, dass wir –

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): – den Einrichtungen nicht vorschreiben, wie sie ihre Arbeit zu machen haben, sondern mit den Einrichtungen die Ideen aufnehmen, –

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin, Ihre Redezeit ist beendet.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): – wie wir es für die Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger am besten auf die Reihe kriegen. Wir brauchen nämlich mehr Personal, womit wir wieder bei Ihrem Antrag von vorhin wären.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Johannes Becher (GRÜNE): Das mit dem Schämen geht überhaupt nicht!)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächstem erteile ich dem Kollegen Jan Schiffers für die AfD-Fraktion das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Jan Schiffers (AfD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Bürgerinnen und Bürger! Der Bereich der Kinderpflege-Ausbildung wird von der Staatsregierung stiefmütterlich behandelt. Hier gibt es nicht nur eine Baustelle, hier ist wirklich ganz akuter Handlungsbedarf. Mehr Praxisbezug in der Ausbildung wäre dringend erforderlich. Allein die Tatsache, dass circa 30.000 pädagogische Fachkräfte im Freistaat Bayern fehlen, zeigt doch, wie akut der Handlungsbedarf ist.

Es kann auch nicht oft genug betont werden: In Bayern haben wir eben die Besonderheit, dass im Vergleich zu anderen Bundesländern knapp die Hälfte der Fachkräfte in den Kitas dem Berufsfeld der Kinderpflege zuzuordnen sind. Von daher greift der Dringlichkeitsantrag durchaus ein wichtiges Thema auf.

Der Antrag der GRÜNEN hat allerdings – und zwar konkret in Punkt drei – einen Mangel. Hier wird die Staatsregierung aufgefordert, eine Reform unter Einbeziehung der Kinderpflege-Schulen, der Träger von Kindertageseinrichtungen und weiterer wesentlicher Partner aus dem Netzwerk der frühkindlichen Bildung zu erarbeiten.

Unserer Auffassung nach sind sämtliche Partner in diesem Netzwerk wesentlich. Es gibt da keine unwesentlichen Partner. Von daher macht es da keinen Sinn, zu differenzieren. Es sollten alle Partner aus dem Netzwerk einbezogen werden.

Was den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER und der CSU angeht, so ist dieser aus unserer Sicht ebenfalls nicht zustimmungsfähig, allein schon wegen der Formulierung: Es muss geprüft werden, ob die Einführung einer Ausbildungsvergütung die Attraktivität steigern kann. – Unserer Meinung nach liegt das doch auf der Hand. Selbstverständlich wäre das dringend erforderlich. Hier ist nicht mehr Zeit, irgendetwas zu prüfen. Es ist Zeit, zu handeln. Wir brauchen hier dringend eine Vergütung, um das Berufsbild attraktiver zu machen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Ilse Aigner: Für die SPD spricht als Nächste die Kollegin Doris Rauscher. – Unser System hängt ein bisschen.

(Thomas Huber (CSU): Das ganze Netz hängt!)

– Das ganze Netz hängt.

Doris Rauscher (SPD): Das Netz hängt gerade ein bisschen. – Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! In unseren bayerischen Kindertageseinrichtungen ist die Personalsituation ein großes Problem. Wir haben das heute schon einmal thematisiert. Die Pädagoginnen und Pädagogen, die Ergänzungskräfte stehen aufgrund der Pandemie, zusätzlich aufgrund der derzeitigen Krankheitswelle und natürlich aufgrund der allgemeinen Personalproblematik enorm unter Druck.

Umso wichtiger ist es, nun alle Möglichkeiten zur Verbesserung der Personalsituation zu ergreifen. Ein Baustein ist die heute geforderte Reform der Kinderpflege-

Ausbildung. Um mehr interessierte junge Frauen und Männer für den Beruf zu begeistern, braucht es insbesondere bessere Rahmenbedingungen in der Ausbildung durch eine gute Ausbildungsanleitung und eine gute Ausbildungsvergütung.

Wir haben auch bei der Erzieherausbildung gemerkt, dass für viele gerade das Ausbildungsgehalt ausschlaggebend ist, diesen Beruf überhaupt zu ergreifen. Der von der SPD-Landtagsfraktion damals initiierte Modellversuch für eine praxisintegrierte und vergütete Erzieherausbildung war ein voller Erfolg und ist nun flächendeckend ausgerollt worden. Es gibt also keinen Grund, mit dieser Kombination nicht auch die Kinderpflege-Ausbildung attraktiver als bisher zu machen.

(Beifall bei der SPD)

Dabei ist wichtig, dass wir die Lasten der Finanzierung nicht einseitig auf die Kitas oder eben die Träger abwälzen. Das muss im Interesse der Staatsregierung sein. Ich finde, die Staatsregierung steht da gerade aufgrund der akuten Situation auch in der Pflicht, hier für einen Ausgleich zu sorgen.

Es wurde schon angesprochen, dass wir in Bayern in den Teams einen relativ hohen Anteil an Ergänzungskräften haben. Umso wichtiger ist es, die Ausbildung tatsächlich besser zu machen, umzugestalten, attraktiver zu machen.

Ein Praxistag pro Woche so wie bisher – das ist auch die Rückmeldung aus der Praxis – reicht kaum aus, um das theoretisch erworbene Wissen in die Praxis zu transferieren, zu erproben und sich auf Teams und die Kinder einzulassen sowie die eigenen Kompetenzen zu stärken.

Es sollte aber nicht nur die Struktur, sondern auch die Inhalte sollten modernisiert werden. Kollegin Enders, die Praxis ist ja durchaus schon einbezogen. Wir haben das Bündnis für frühkindliche Bildung, das zum Beispiel auch einen größeren Anteil für den Bereich der Persönlichkeitsbildung oder auch für den Bereich der Reflexionsfähigkeit vorschlägt.

Als SPD-Landtagsfraktion unterstützen wir somit den Antrag der GRÜNEN-Fraktion zur Modernisierung der Kinderpflege-Ausbildung als einen Baustein für Verbesserungen in diesem gesamten System. Bei dem Antrag von FREIEN WÄHLERN und CSU enthalten wir uns, denn – der Kollege hat es schon erwähnt – es fehlt wirklich wieder der handfeste Umsetzungswille. Es fehlen konkrete Schritte. Ich finde, es läuft uns im wahrsten Sinne des Wortes die Zeit davon.

Seien Sie ein bisschen mutiger und entschlossener, und ringen Sie sich durch, das Thema Ausbildung nicht weiter auf die lange Bank zu schieben.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Ilse Aigner: Bevor ich der Kollegin Julika Sandt das Wort erteile, gebe ich den Hinweis: Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat namentliche Abstimmung zu ihrem Antrag beantragt. – Bitte schön, Frau Kollegin.

Julika Sandt (FDP): Personalmangel an den Kitas und kein Ende – und auch kein Wunder. Wegen des Personalmangels müssen Kinderpfleger nach der Ausbildung oft die Aufgaben eines Erziehers übernehmen. Sie haben dann eben eine entsprechend hohe Verantwortung. Die Ausbildung ist dabei unvergütet, rein schulisch, und es gibt kaum Praxisanteil. Und dann wundert sich die Staatsregierung, dass das keiner machen will und warum wir in den Kitas Fachkräftemangel haben? Die Staatsregierung schafft es nicht mal, die bestehenden Ausbildungskapazitäten voll auszunutzen. Tun Sie etwas gegen den Personalmangel! Schaffen Sie eine praxisnahe und vergütete Ausbildung auch für die Kinderpfleger! Auch die Berufsschulen

brauchen eine bessere Unterstützung. Bisher werden ihre Kosten nicht vollständig refinanziert.

Die GRÜNEN blenden bei ihrem Dringlichkeitsantrag allerdings aus – das finde ich schade –, dass die Kinderpflegerquote in Bayern so extrem hoch ist. In Bayern haben wir 36 % Kinderpfleger, in Hessen machen sie 4 % aus. Was in anderen Ländern also Erzieher machen, machen bei uns in Bayern die Kinderpfleger. Deswegen brauchen wir klare Regeln für Kinderpfleger im Erziehungsberuf. Auch hier braucht es eine bezahlte und praxisnahe Weiterbildung. Die Kinderpfleger leisten hervorragende Arbeit, müssen aber weiterqualifiziert werden. Dann bekommen sie ein höheres Gehalt, was ihnen dann auch zusteht.

Wir stimmen zu, auch wenn wir uns grundsätzlich mehr erwartet hätten.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Ilse Aigner: Als letzte Rednerin spricht die Kollegin Sylvia Stierstorfer für die CSU-Fraktion.

Sylvia Stierstorfer (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Unsere Familien brauchen eine professionelle und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung. Das ist uns allen klar; denn in den ersten Lebensjahren werden die Grundlagen für eine gute und erfolgreiche Zukunft gelegt. Das Lernen in einer Gemeinschaft ist dabei wichtiger denn je; denn Kinder brauchen andere Kinder.

Jetzt muss ich hier mal richtigstellen, dass wir in Bayern viel investieren und den Ausbau sowie die Qualität der Kinderbetreuungsangebote massiv vorangetrieben haben. Wir haben in den letzten Jahren bereits viel erreicht.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Die Zahl der pädagogischen Beschäftigten in den Kitas konnte in den vergangenen zehn Jahren bereits um rund 73 % gesteigert werden. Die Anzahl der Personalstunden hat sich im Vergleich zu 2011 allein in der staatlich geförderten Kinderbetreuung um rund 60 % gesteigert. Das sind umgerechnet rund 30.000 Vollzeitstellen.

Natürlich: Trotz dieser Erfolge dürfen wir die Augen nicht vor dem aktuellen Fachkräftemangel verschließen, der in vielen anderen Bereichen – das ist heute bereits angesprochen worden – auch besteht. Die Ursachen sind vielfältig: Wir haben in Bayern faktisch Vollbeschäftigung, die Geburtenzahlen steigen, es gibt die Flüchtlingsbewegung und den Zuzug junger Familien. Nicht zuletzt werden Kinder früher und länger betreut. Ich möchte hier nur an das Ganztagsangebot für die Grundschulen ab 2026 erinnern. Das wird uns auch noch fordern.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, haben wir bereits vielfältige Maßnahmen ergriffen: von der Auszahlung eines Qualitätsbonus und dem Ausbau der Ausbildungsstellen über Fortbildungs- und Qualifizierungsprogramme bis hin zum Einstieg in die Förderung von Verwaltungskräften und von hauswirtschaftlichem Personal zur Entlastung des pädagogischen Personals.

Es ist heute bereits angeklungen: 2021/22 wurde die Erzieherausbildung modernisiert. Der Modellversuch "Erzieherausbildung mit optimierten Praxisphasen" – Opti-Prax – ist ein Erfolgsmodell. Zudem – das ist auch ein wichtiger Punkt – zahlt der Träger einer sozialpädagogischen Einrichtung bei der Schülerinnen- und Schülerarbeit eine Ausbildungsvergütung. – All das sind wichtige Verbesserungen, die wir in den letzten Jahren auf den Weg gebracht haben.

Ich sage ganz klar: Wir müssen auch die Kinderpflege-Ausbildung in den Blick nehmen; denn Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger haben vor allem in Bayern eine sehr große Bedeutung. Sie machen fast 50 % des gesamten Kitapersonals aus, und sie machen eine super Arbeit. Danke dafür!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Auch ich würde mir manchmal wünschen, dass manche Dinge etwas schneller gingen, insbesondere bei Fragen, wie wir die Kinderpflege-Ausbildung weiter verbessern können. Aber so einfach, wie es manchmal scheint, ist es leider nicht.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen hier ein stimmiges Gesamtkonzept. Die Kollegin Enders hat es bereits angesprochen. Denn um die Ausbildung für junge Menschen attraktiver zu gestalten, wäre eine Ausbildungsvergütung nicht nur eine wichtige Hilfe für die Schülerinnen und Schüler, sondern auch ein starkes Signal an das Berufsfeld. Zudem müssen wir prüfen, inwieweit wir den Praxisanteil – das ist heute bereits angesprochen worden – in der Ausbildung für Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger optimieren. Mit unserem Dringlichkeitsantrag wirken wir genau darauf hin.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir dürfen auch das Bündnis für frühkindliche Bildung nicht außer Acht lassen. Wir müssen hier die Beteiligten zu echten Beteiligten machen. Mit dem Bündnis bringt das Sozialministerium die Tarifparteien, Träger und Verbände an einen Tisch. Mitglieder des Bündnisses sind auch Träger der Berufsfachschulen für Kinderpflege. Das ist mir wichtig zu betonen. Die Bündnispartner haben in einem Zwischenbericht bereits empfohlen, dass die Ausbildung zum staatlich geprüften Kinderpfleger bzw. zur staatlich geprüften Kinderpflegerin weiterentwickelt werden sollte. Daran wollen wir uns auch orientieren. Lieber Herr Becher, wir wollen aber keine Reform über die Köpfe der Betroffenen hinweg machen.

(Johannes Becher (GRÜNE): Wir auch nicht!)

Ich bin der Überzeugung, dass die Sicherstellung einer guten und hochwertigen Kinderbetreuung eine der großen Herausforderungen der aktuellen Sozialpolitik ist. Dafür werden wir uns mit ganzer Kraft einsetzen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Gerne möchte ich noch die Gelegenheit nutzen, allen Erzieherinnen und Erziehern, Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern und allen Tagesmüttern und Tagesvätern, aber auch allen anderen, die eine Kita am Laufen halten, herzlich zu danken. Sie alle leisten jeden Tag Großartiges!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte um Zustimmung zu unserem Dringlichkeitsantrag. Den Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN lehnen wir ab.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin, es gibt eine Zwischenbemerkung vom Kollegen Becher.

Sylvia Stierstorfer (CSU): Darauf habe ich gewartet.

Johannes Becher (GRÜNE): Frau Kollegin Stierstorfer, vielen Dank für Ihre Ausführungen. In weiten Teilen stimmen Sie eigentlich unserem Dringlichkeitsantrag zu. Bei vielen Punkten – Ausbildungsgehalt, Erhöhung des Praxisanteils – gehen

wir offenbar in dieselbe Richtung. Ich bin froh, dass unser Dringlichkeitsantrag dazu geführt hat, dass Sie einen eigenen Dringlichkeitsantrag eingereicht haben.

Allerdings wollen Sie das nur prüfen. Wir haben vorher schon gehört: Das Thema Zeitplan wäre jetzt relevant. Vom Ministerium ist niemand da. Darum frage ich Sie. Sie stellen den Antrag, zu prüfen. Wir wollen auch einen Beteiligungsprozess. Da sind wir gar nicht auseinander. Wie ist denn der Zeitplan? Wollen wir bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag prüfen? Das kann nicht in unser beider Interesse sein. Haben Sie einen Zeitplan, in dem Sie sagen, das ist der Prozess und so geht es voran, um nicht heute im Weihnachtsfrieden etwas zu beschließen, bei dem am Ende leider nichts herauskommt?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sylvia Stierstorfer (CSU): Lieber Herr Becher, wir werden den richtigen Zeitplan finden. Darauf können Sie sich verlassen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Johannes Becher (GRÜNE): Also gibt es noch keinen!)

Präsidentin Ilse Aigner: Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Die vorher angekündigte namentliche Abstimmung können wir jetzt noch nicht durchführen, weil die erforderlichen 15 Minuten Abstand noch nicht eingehalten sind. Das heißt, wir machen das nach der Behandlung des nächsten Dringlichkeitsantrags. Weil das System abgestürzt ist, wird das aller Voraussicht nach wieder mit Karten sein, die dann draußen in den Fächern liegen werden.

(Unruhe)

Das tut uns sehr leid. Eventuell müssen wir auch die vorherige namentliche Abstimmung wiederholen. Das wird sich jetzt herausstellen.

(Unruhe)

– Das kann passieren. – Wir können jetzt aber schon über den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER und der CSU-Fraktion auf der Drucksache 18/25761 abstimmen.

Wer dem seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der CSU und der FDP sowie der Kollege Sauter (fraktionslos), der Kollege Plenk (fraktionslos), der Kollege Klingen (fraktionslos) und der Kollege Bayerbach (fraktionslos). Wer ist dagegen? – Keiner. Enthaltung! – Das sind die Fraktionen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der AfD. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Hans Friedl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Mehr Wohneigentum für Bayern (Drs. 18/25685)**

Ich eröffne die Aussprache und erteile dem Kollegen Hans Friedl das Wort.

Hans Friedl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Damen und Herren aus dem Kabinett, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Unser Dringlichkeitsantrag heute lautet: "Mehr Wohneigentum für Bayern". – Wer in den letzten Wochen und insbesondere in den letzten beiden Tagen die Presseberichterstattung verfolgt hat, wird gelesen haben, dass die Mieten wieder steigen. Der Anstieg der Preise für das Bauen macht das Schaffen von Wohn-

eigentum für viele unmöglich. Daneben schlägt das Ende der Null-Zins-Phase mit ständig steigenden Hypothekenzinsen zu Buche. Hier konnte man im ablaufenden Jahr quasi eine Verdreifachung der Zinsen auf über 4 % beobachten. Auch die im Moment galoppierende Inflation ist der Entwicklung der Preise nicht sonderlich zuträglich, wenn man es einmal so formulieren mag. Das Ergebnis dieser Faktoren ist, dass nicht nur in den Ballungsräumen die Mieten steigen, sondern jetzt auch auf dem Land, gerade da. Gerade auf dem Land war es aber bisher einfacher, sich den Traum von der eigenen Immobilie zu verwirklichen. In großen Flächenländern wie Brandenburg oder Mecklenburg-Vorpommern stiegen die Angebotsmieten im letzten Quartal um fast 10 %.

(Allgemeine Unruhe)

– Ich kann auch aufhören, bis die Einzelgespräche beendet sind, dann mache ich weiter.

In Metropolen wie Düsseldorf, Leipzig oder Berlin sind sie im Mittel um 7 % angestiegen, in München nur um 3,5 %. Doch der Schein trügt. In München waren die Mieten höher als sonst wo in der Republik. In München war es ein Ritt auf dem Pulverfass, und das schon vor der neuen Entwicklung. Die eben genannten Zahlen basieren auf der Auswertung von rund 1,5 Millionen Mietangeboten in den gängigen Internetportalen durch das Institut der deutschen Wirtschaft. Sie alle kennen die Überzeugung der FREIEN WÄHLER: Es gilt, die Wohneigentumsquote als einen wichtigen Baustein der Alterssicherung zu erhöhen, um damit der Altersarmut entgegenzutreten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Uns allen hier ist doch bekannt, dass die Wohneigentumsquote im Bund und auch in Bayern im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich ist. In Deutschland liegt sie bei rund 46 %, in Bayern bei rund 51 %. In Ländern der EU wie Rumänien liegt sie bei 96 %, in Litauen bei 90 % und in Griechenland bei 73 %. Wir haben da gewaltigen Aufholbedarf.

Die Unstetigkeit, die die Ampel bei Förderprogrammen an den Tag legt,

(Ministerpräsident Dr. Markus Söder: So ist es!)

ist hier eher kontraproduktiv.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Haben die Bürger und Bürgerinnen nicht das Recht auf Verlässlichkeit des Staates? – Gleichzeitig kann man in der Baubranche einen Effekt beobachten, der sich auf die Wirtschaft und damit auf die Leistungskraft Bayerns auswirken wird. Die Auftragsbücher sind zwar noch voll, aber nur noch kurze Zeit, dann bricht die Baubranche ein. Stornierungen nehmen schon jetzt zu, und zwar wegen der, wie ich eingangs schon sagte, Explosion der Baupreise und der steigenden Zinsen. Deshalb gilt es, kurzfristig zu evaluieren, in welcher Art und Weise der Freistaat dem sozialen Dilemma und dem drohenden Einbruch der Bauwirtschaft entgegenzutreten kann.

Gleichzeitig muss man attestieren, dass ein Ziel des Bundes, nämlich 400.000 Wohnungen zu bauen, weit verfehlt wird. Na gut, man könnte sagen, es dauert einfach, bis sich ein solches Programm etablieren kann, noch dazu in einem schwierigen Umfeld. Wir können hier aber nur feststellen, dass wir im Moment auf der Stelle treten. Vielleicht können wir es in Bayern besser, und das gilt es herauszufinden und dann entsprechende Zuschussprogramme auf den Weg zu bringen.

Deshalb stellen wir heute den Antrag mit dem Titel "Mehr Wohneigentum für Bayern". Lassen Sie uns herausfinden, wie wir besser werden können, für eine soziale, liberale und wirtschaftliche Zukunft in Bayern. Ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Zu einer Zwischenbemerkung erteile ich Herrn Kollegen Böhm das Wort.

Martin Böhm (AfD): Sehr geehrter Herr Kollege, zwei Bemerkungen dazu. Zum einen erwähnen Sie die 96-prozentige Eigentumsquote in Rumänien. Die rührt natürlich daher, dass dort eine Unzahl Kleinstwohnungen in unvorstellbar großen Wohnblocks privatisiert worden ist. Wir dürfen uns nicht blenden lassen und denken, in Rumänien hätte jeder seine eigene Immobilie in dem Sinne, was wir darunter verstehen.

Ich möchte noch auf ein anderes Thema eingehen. Sie regieren hier gemeinsam mit der CSU und diese hatte Verantwortung für die Baupolitik in den dunklen 16 Merkel-Jahren. Da muss man einfach konstatieren, in der laufenden Verschärfung der Energieeinsparverordnung liegt eine der Wurzeln unseres Problems, was die Schaffung von Wohnraum angeht. Genau dadurch ist Bauen so teuer geworden, genau deswegen können sich viele Menschen hier in Bayern und in Deutschland kein Wohneigentum mehr leisten. Welche Ideen haben Sie, um diese Verordnungen zu verschlanken? Was können Sie dazu Positives beitragen?

Hans Friedl (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Böhm, hier meine Antwort auf Ihre letzte Frage: Wir stellen den Antrag deshalb, damit wir gemeinsam mit der Staatsregierung Entsprechendes auf den Weg bringen. Da kann ich mir zum Beispiel vorstellen, dass wir eine Wohneigentumsmilliarde auf den Weg bringen. Das ist das eine.

Wenn Sie sagen, 96 % Eigentumsquote in Rumänien, und fragen, warum sind wir in Deutschland so sehr abgesackt: Das liegt wohl daran, dass man in Zeiten der Koalition, die von der SPD geführt worden ist, und auch später, in der Großen Koalition, großen Wert darauf gelegt hat, bestimmte Abschreibungsmodelle abzuschaffen. Ich bin schon seit über 30 Jahren in der Bauwirtschaft tätig. Ich erinnere daran: Ursprünglich gab es den § 7b zur Abschreibung, dann war es der § 10e, der abgeschafft worden ist, und zuletzt war es die Eigenheimzulage des Bundes, die auch abgeschafft worden ist, und zwar von der Großen Koalition. Wenn der Bund es nicht kann, dann werden wir in Bayern schauen, dass wir es besser machen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Die nächste Rednerin ist Frau Kollegin Ursula Sowa für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Ursula Sowa (GRÜNE): Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! "Wohnraum für alle, sozial, bezahlbar, vielfältig", so hätten wir gern den Titel für Ihren Antrag gehabt. Sie bleiben bei "Mehr Wohneigentum für Bayern". Der Wohnungsmarkt ist schon seit Jahren angespannt. Sie müssen selbst überlegen, ob dieser Aufruf gut in diese Zeit passt. Der Wohnungsmarkt ist nämlich so angespannt, dass die Situation für viele Menschen sogar eine existenzielle Dimension erreicht hat. Sie wissen oftmals nicht, wo sie noch sparen sollen und wie sie die steigenden Wohnkosten überhaupt noch bezahlen können.

Lieber Herr Ministerpräsident Söder, schön, dass Sie da sind, aber wissen Sie, dass in Ihrem Land Wohnungslosigkeit herrscht und wie hoch diese ist? Schätzen Sie mal die Zahl.

(Ministerpräsident Dr. Markus Söder: In Deutschland?)

– In Deutschland, aber es gibt auch die Zahlen für Bayern. Vielleicht merken Sie es sich: Es sind 18.000, und um die sollten wir uns kümmern. Auch in unserem schönen Land Bayern ist das doch sehr tragisch.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Auch die Zahl der Zwangsräumungen ist im vergangenen Jahr leider horrend angestiegen, nämlich um 20 %. Das alles sind Alarmzeichen, die wir beherzigen müssen bei der Frage, wie wir Wohnraum schaffen können. Ein sicheres Zuhause zu haben, ohne Angst, es nicht bezahlen oder nicht heizen zu können, das darf auch in Krisenzeiten kein Luxus sein. Mehr Wohneigentum für Bayern? – Aus unserer Sicht ist es zu kurz gesprungen, die Diskussion allein auf Wohneigentum zu beschränken. Wir brauchen vielmehr dringend ein Maßnahmenbündel, um allen Menschen in Bayern überall bezahlbares Wohnen zu sichern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wohnen – und das richte ich ein bisschen in die Richtung der FDP – darf nicht einfach dem Markt überlassen werden. Das funktioniert niemals, wie die Beobachtungen zeigen.

(Zuruf des Abgeordneten Andreas Winhart (AfD))

Für die Wohnungen, die rentabel sind, da findet sich ein Plätzchen. Aber Wohnungen zu schaffen, die kostengünstig sind, die für Familien geeignet sind, da hapert es. Da bedarf es der Hilfe der öffentlichen Hand. Es ist so, dass wir im Bund in der aktuellen Krise die Menschen nicht alleinlassen, sondern die soziale Wohnraumförderung wurde ganz deutlich aufgestockt. Das ist ein Signal, das sich im aktuellen Entwurf Ihres Haushaltes – meine Kollegin Köhler hat es schon benannt – leider vermissen lässt.

Die Landesmittel zur Wohnraumförderung verharren trotz steigender Preise und Zinsen auf gleichem Niveau, während der Bund seine Mittel seit 2021 mehr als verdoppelt hat. Nehmen Sie sich ein Beispiel am Bund!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Allein das Mantra "Bauen, bauen, bauen!" wird die Wohnungsfrage nicht lösen und auch die Bauwirtschaft nicht retten. Angesichts der Klimakrise und des hohen Flächenverbrauchs können wir nicht immer nur auf Neubau setzen. Nein, wir müssen schauen, wie wir umbauen können, anbauen können oder auch durch Börsen dazu verhelfen, dass Wohnraum sinnvoll genutzt wird. Gleichzeitig ist leider Leerstand zu verzeichnen, wenn wir in den ländlichen Raum schauen. Die Ortsmitten bluten nicht nur ein bisschen aus; der sogenannte Donut-Effekt wird uns beschäftigen. Hier gilt es, gezielte Anreize mit Fokus auf Innenentwicklung und Bestandserwerb zu setzen. Ganz wichtig ist das genossenschaftliche Wohnen. Das kommt in Ihrem Antrag auch nicht zur Sprache und wäre ein großer Baustein, hier Hilfe zu geben.

Wir GRÜNE – das habe ich deutlich gemacht – hätten uns einen breiteren Ansatz gewünscht, um die Wohnungsfrage zu klären; auf Wohneigentum zu reduzieren, ist uns etwas zu wenig. Aber da es sich bei Ihrem Antrag nur um einen Berichtsantrag handelt, werden wir zustimmen. Wir freuen uns auf die Debatte und werden Ihnen weitere Vorschläge unterbreiten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin Sowa, vorher hat der Kollege Friedl noch eine Rückfrage.

Hans Friedl (FREIE WÄHLER): Frau Kollegin Sowa, wir von der Bayernkoalition machen keine Ankündigungen, sondern wir prüfen und machen dann. Bei uns gibt es nicht heute hü und morgen hott; wir prüfen und machen.

(Widerspruch bei den GRÜNEN und der SPD – Tim Pargent (GRÜNE): Erst habt ihr gar nichts gemacht, und jetzt kommt ihr auf die Idee zu prüfen!)

Ich erinnere nur an den 24. Januar dieses Jahres, als KfW 55 über Nacht praktisch über den Haufen geschmissen worden ist. – Frau Kollegin Sowa, aber jetzt zur Frage: Wo sind die angekündigten 400.000 Wohnungen?

(Widerspruch bei den GRÜNEN und der SPD – Tim Pargent (GRÜNE): Erst habt ihr gar nichts gemacht, und jetzt kommt ihr auf die Idee zu prüfen!)

Ursula Sowa (GRÜNE): Sie haben ja vorhin selber eingeräumt, dass es einfach zur Stunde nicht machbar ist und diese Anzahl nicht zu erreichen ist. Es wurde eine gehörige Anzahl erreicht,

(Widerspruch bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

aber für die Ukraine-Krise kann kein Mensch etwas. Dass da die Lieferketten nicht mehr funktionieren, wissen alle, die in der Baubranche verankert sind.

(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Erst Wumms, dann Doppel-Wumms, und dann machen wir gar nichts, gell!)

Wir treffen uns wieder!

Präsidentin Ilse Aigner: Der nächste Redner ist der Kollege Thorsten Schwab für die CSU-Fraktion.

Thorsten Schwab (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bayern ist ein Land des Wohneigentums. Die Eigentümerquote in Bayern liegt bei 51,4 %. Deutschlandweit beträgt die Quote 46,5 %. Bundesweit ist der Anteil an Wohneigentum in den Städten, in den Ballungsräumen, geringer. Im ländlichen Raum liegt die Quote höher. Aber Wohneigentum ist ein Teil Sicherheit, ist ein Teil Altersvorsorge, und deshalb fördert der Freistaat Bayern auch die Schaffung von privatem Wohneigentum.

Die Quote des Wohneigentums steigt in Bayern und im Bund. Das ist sehr positiv zu bewerten. Wohnraum ist wichtiger denn je. Seit dem Jahr 2000 ist die Einwohnerzahl in der Bundesrepublik Deutschland um rund eine Million gestiegen. Die Bevölkerungsentwicklung in Bayern zeigt auch ein Plus von einer Million. Das heißt unter dem Strich, dass die Zunahme der Bevölkerung in der Bundesrepublik eigentlich auf die Zunahme in Bayern zurückzuführen ist. Diese Million haben wir in Bayern, und die Menschen müssen natürlich auch irgendwo wohnen. Um wohnen zu können, brauchen wir Wohnraum. Es gibt genau drei Möglichkeiten, Wohnraum zu schaffen: Entweder müssen die Menschen, die hier sind, auf engerem Wohnraum zusammenwohnen oder wir müssen in den Ballungszentren mehr in die Höhe bauen. Die dritte Variante ist, dass wir auch in der Fläche neuen Wohnraum schaffen müssen.

Genau das, was gerade von der Kollegin Sowa erzählt worden ist, ist ein bisschen der Knackpunkt: Wir brauchen auch im ländlichen Raum Wohnraum, auch wenn

das der Reduzierung des Flächenverbrauchs entgegensteht; denn diese eine Million Menschen, die in den letzten 20 Jahren zu uns gekommen sind, müssen ja irgendwo unterkommen.

Wohnraum wird aber vor allem durch Privateigentümer, durch Investoren, geschaffen. Die Baupreise sind seit 1970 enorm gestiegen, vor allem in den letzten ein, zwei Jahren. Die Zinsen haben wieder angezogen. Deswegen ist es wahnsinnig wichtig, dass Private investieren. So mancher Traum vom eigenen Wohnhaus ist in den letzten Monaten wegen der aktuellen Konjunktur und der Baupreise auf Eis gelegt worden.

Um es vorweg zu sagen: Der Staat kann das nicht alles regeln. Wir können nicht mit staatlichen Programmen alles heilen, was im privaten Wohnungsbausektor und von Investoren momentan nicht gebaut wird. Aber der Staat kann natürlich vernünftige Rahmenbedingungen schaffen. Zu diesen Rahmenbedingungen zählten auch in den letzten Jahrzehnten immer KfW-Förderprogramme. Vom Kollegen Friedl wurde schon richtig angesprochen, dass das, was der Bund über Nacht gekürzt hat, viele erschreckt hat, die Häuser geplant und mit einer Förderung gerechnet haben.

Von der Kollegin Sowa ist angesprochen worden, dass man in Altbauten investieren muss: Ja, genau diese KfW-Förderprogramme haben dazu geführt, dass viele Menschen, viele Bürger, Eigentümer, in ihre Häuser investiert haben, weil man eben auch Maßnahmen zum klimagerechten Bauen unterstützt hat. Sinnvolle Programme ohne Vorwarnzeit zu streichen, ist für viele Eigentümer und Investoren einfach tödlich. Die Menschen brauchen eine verlässliche Politik, auch von Berlin, von der Ampel. Viele fühlen sich derzeit aber nicht durch eine verlässliche Politik der Ampel regiert, sondern sie fühlen sich von der Bundesregierung verlassen. Im privaten Bereich brauchen wir verlässliche Förderprogramme für klimagerechtes Bauen und einfache Genehmigungsverfahren. In Bayern haben wir da vieles auf den Weg gebracht. Beim Bauen gibt es die Genehmigungsfiktion, damit die Baugenehmigungen schneller erteilt werden.

Die Kommunen müssen aber auch Bauland schaffen. Ich bin davon überzeugt, dass wir mehr Bauland für Wohnungen brauchen. In den letzten 20 Jahren sind durchschnittlich 50.000 Menschen pro Jahr nach Bayern gekommen; daher müssen wir auch mehr in den ländlichen Raum gehen. Die Ballungsräume sind jetzt schon überlastet. In den Ballungsräumen Wohnraum zu schaffen, heißt auch, teuren Wohnraum zu schaffen. Das ist eine Chance für den ländlichen Raum.

Die Kommunen in Bayern leisten hier eine wichtige und gute Arbeit. Wir können mit Bauleitplanungen in den Kommunen vieles so gestalten, dass es auch umweltverträglich ist. Wir können dichter bauen als bisher, wir können Dach- und Fassadenbegrünungen vorschreiben, wir können vorschreiben, dass Flächen nicht versiegelt werden dürfen. Wir können verpflichtend erneuerbare Energien vorschreiben und vielleicht auch neue Dinge wie Grauwassersysteme, um gerade in trockenen Gebieten Trinkwasser einzusparen und zu reduzieren. Das wäre vielleicht auch eine Maßnahme, die in den Kommunen vorgeschrieben werden könnte. Mit einer guten Bauleitplanung und notariellen Verträgen lässt sich hier vieles regeln. Unsere Kommunen machen das. Man muss sie aber auch machen lassen.

Der Freistaat Bayern unterstützt hierbei mit vielen Handlungsleitfäden und Förderprogrammen. Hier ist vieles von der Koalition und vorher auch von der CSU-Alleinregierung auf den Weg gebracht worden. In Bayern werden jedes Jahr 316 Millionen Euro für Städtebauförderung ausbezahlt. Es gibt rund 200 Millionen Euro jedes Jahr für Dorferneuerungsprogramme. Wir müssen unsere ländlichen Räume attraktiv gestalten. Das machen wir mit Dorferneuerung, damit die Menschen auch im ländlichen Raum bleiben und dort gute Lebensbedingungen vorfinden. Mit

865 Millionen Euro wird die Wohnraumförderung jedes Jahr vom Freistaat unterstützt. Mit 150 Millionen Euro unterstützen wir kommunale Wohnraumförderung, und 38 Millionen Euro stehen für Studentinnen- und Studentenwohnungen im Haushalt.

Dafür geht ein herzlicher Dank an den Bauminister Christian Bernreiter und das ganze Team des Staatsministeriums für Wohnen, Bau und Verkehr. Das Ganze funktioniert natürlich nur, wenn es finanziell hinterlegt ist. Nachdem Albert Füracker als Finanzminister der offizielle Vertreter des Bauministers ist, geht auch ein herzlicher Dank an den Staatsminister Füracker für den gut ausgestatteten Haushalt im Bereich Wohnen, Bau und Verkehr.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wir brauchen eine gute Förderung vom Freistaat. Wir brauchen verlässliche Politik vom Bund. Wir brauchen private Bauherren und Investoren. Der Antrag, der von den FREIEN WÄHLERN gestellt worden ist, gibt der Staatsregierung Gelegenheit, das, was auf den Weg gebracht worden ist, zu durchleuchten und dann zu berichten, was alles schon vorhanden ist. Tue Gutes und rede darüber! Deshalb herzlichen Dank. Wir bitten um Zustimmung zu diesem Dringlichkeitsantrag.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Kollege Schwab, es gibt eine Zwischenbemerkung des Kollegen Böhm. – Bitte schön.

Martin Böhm (AfD): Sehr geehrter Herr Kollege Schwab, herzlichen Dank für die Ausführungen, die in weiten Teilen durchaus beachtenswert sind. Eine Frage habe ich aber schon. Sie sprechen ja, ähnlich wie viele andere Fraktionen, davon, dass wir Bauen preiswerter machen müssen. Kennen Sie die Kostenunterschiede zwischen einer Fassade und einer begrünten Fassade? Sie sprechen auch vom Gründach. Wie passen Gründach und Solardach zusammen? Wenn Sie das Hohe Haus darüber aufklären würden, wäre ich Ihnen dankbar.

(Zuruf von den GRÜNEN: Das kann man nachlesen! Das ist nicht so schwer!)

Thorsten Schwab (CSU): Herr Böhm, das ist ganz einfach: Auf einem Flachdach mit einer Neigung von 1 bis 3 % kann man durchaus eine Photovoltaikanlage aufständern. Es wäre für Sie vielleicht interessant, sich mit der Thematik einmal genauer zu befassen. Das funktioniert sehr wohl. Gerade in Regionen, in denen Trockenheit herrscht, stehen wir vor der Herausforderung, dass der Boden aufgrund der Trockenheit relativ hart und versiegelt ist und Starkniederschläge ganz einfach auf der Oberfläche abfließen. Wir haben auch eine Verantwortung für die Natur. Vom Freistaat Bayern gibt es tolle Leitfäden wie "Bauen im Einklang mit Natur und Landschaft". Auch Dachbegrünungen tragen dazu bei, die Folgen von Starkregenereignissen abzumildern und das Wasser zu binden. Dies funktioniert alles. All das kann man über die Portale der Staatsregierung herunterladen. Das wäre vielleicht etwas, worin man sich über Weihnachten einlesen könnte.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächster spricht für die AfD-Fraktion der Kollege Franz Bergmüller.

(Beifall bei der AfD)

Franz Bergmüller (AfD): Liebe Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man die zuletzt eingereichten Dringlichkeitsanträge der FREIEN WÄHLER oder der CSU sieht, fragt man sich eigentlich – gerade bei diesem –, was das soll. Sie for-

dern Ihre eigene Regierung auf, zu prüfen und zu berichten, anstatt zu handeln. Das ist doch heutzutage der Punkt.

Die Fakten: Die Baupreise sind in den letzten zehn Jahren um 50 % gestiegen. Die Baustoffproduzenten – wer sich einmal näher damit befasst, weiß das – haben die Produktion um 40 % heruntergefahren, speziell im Ziegelbau. Das hat natürlich auch etwas mit den wahnsinnigen Energiepreisen zu tun. Die Sparkassen berichten, dass kaum mehr Kredite ausgegeben werden, weil die Bürger aufgrund der Krisensituation, die zum Teil hausgemacht ist, aufgrund der unglaublichen Belastung mit Energiepreisen, Inflationsangst und Krisenangst nicht mehr bauen wollen. In meiner Nachbargemeinde haben jetzt schon 18 Bauwerber einheimischen Grund zurückgegeben und wollen nicht mehr bauen; sie haben den Termin beim Notar abgesagt.

In der Vergangenheit ist aufgrund der Bayerischen Bauordnung und des Baugesetzbuches – dazu haben wir zahlreiche Änderungsanträge eingereicht – das Bauen immer wieder verteuert worden. Wir brauchen eine Entbürokratisierung. Wir müssen beim Brandschutz wieder auf Normalmaß zurückkommen, statt immer noch etwas draufzusatteln. Wir müssen an die EnEV ran. Übrigens hat ein namhafter SPD-Funktionär aus dem Landkreis Ebersberg angeregt, die EnEV zu überprüfen und die Quartiersbetrachtung wieder mehr in den Vordergrund zu stellen.

Wir müssen also handeln und wieder die Säulen forcieren, die den Eigentumswohnbau anregen. Kollege Friedl hat die früheren Eigenheim-Förderparagrafen genannt, die natürlich Bundesgesetz waren. Man kann sie aber durch Landesgesetz ergänzen. Auf diesem Gebiet hätte ich mir konkrete Vorschläge erwartet. Wir brauchen natürlich eine starke Förderung. Die Bayerische Staatsregierung kann ja einen Vorstoß unternehmen. Unsere Anträge, die der AfD-Fraktion, zu diesen Themen sind bisher immer abgelehnt worden, zum Beispiel unser Antrag, die degressive Abschreibung im Wohnungsbau wieder auf 8 % heraufzusetzen. Eine solche Steuerpolitik hat sich immer bewährt. Das Kapital wäre ja vorhanden und könnte in den institutionellen Wohnungsbau einfließen. Vielerorts entstehen Eigentumswohnungen. Das Thema lautet ja, Eigenheime zu schaffen, auch wenn ich der Meinung bin, dass die Sichtweise der Kollegen auf der linken Seite viel zu kurz gegriffen ist.

Wir müssen den Mietwohnungsbau durch Änderung steuerlicher Vorschriften, durch Änderungen im Mietrecht wieder attraktiver machen. Die Schaffung von Angebot regelt auch den Preis und senkt die Mieten. Das ist eigentlich das Motto, nach dem wir heutzutage arbeiten müssen.

Der Präsident des Spitzenverbandes der Wohnungswirtschaft, Axel Gedaschko, hat gesagt, dass wir in Deutschland nicht mehr in der Lage sind, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Er ergänzte, dass er in diesem Jahr lediglich mit dem Bau von 250.000 Wohnungen auf Bundesebene rechnen wird. Für das Jahr 2024 rechnet er nicht mit anderen Zahlen.

Wir sagen: Die Regierung muss handeln statt berichten. Das ist das Entscheidende, um schnell für die Bürger bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.

Ich möchte den bezahlbaren Wohnraum bzw. den sozialen Wohnungsbau kurz streifen, weil das die Kollegen auf der linken Seite auch gemacht haben. Eine Entscheidung in Deutschland haben auch der Städte- und der Gemeindetag in Bayern massiv kritisiert: Am 1. Juni wurden die ukrainischen Flüchtlinge, die vorher durchaus mit großem privaten Engagement untergebracht worden sind, mit deutschen Staatsangehörigen gleichgestellt. Dies hat maßgeblich zum riesigen Druck im sozialen Wohnungsmarkt beigetragen. Das hätte nicht passieren dürfen; denn im Grunde genommen sollten die Leute wieder in die Heimat zurückkehren. Das ist doch unser Ziel, nicht aber, nur Anreize zu schaffen, dass sie bei uns wohnen und

bleiben. Das war eine riesige Fehlentscheidung. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Ilse Aigner: Für die SPD spricht als Nächste die Kollegin Natascha Kohnen. Bitte schön, Frau Kohnen.

Natascha Kohnen (SPD): Lieber Herr Friedl, dieser Antrag ist wirklich absolut kurios. Was beantragen Sie?

Die Staatsregierung wird aufgefordert zu prüfen, welche Maßnahmen auf Landesebene im Rahmen der

– jetzt höre und staune man –

im aktuellen und zukünftigen Haushaltsplänen vorhandenen Stellen und Mittel ergriffen werden können, um die Errichtung von Wohneigentum in Bayern noch stärker anzuregen.

Sie sind doch auch schon länger im Landtag, Herr Friedl. Im Moment sind wir mitten in den Haushaltsberatungen. Sie haben über Weihnachten die Möglichkeit, ganz konkrete Anträge zum Haushalt zu stellen. Wir brauchen aber keine Prüfanträge.

Lieber Thorsten Schwab, du hast dich sehr bemüht, diesen Schmarrn zu verteidigen und hast gesagt: Jetzt hat die Staatsregierung noch einmal die Möglichkeit, einen Bericht zu geben. Den braucht niemand. Was Ihr Finanzminister, der hier rechts sitzt, braucht, sind konkrete Anträge, konkrete Ideen der FREIEN WÄHLER. Ich habe mit Staunen gehört, dass Sie eine Wohnungsmilliarde haben wollen. Stellen Sie einen Antrag an Herrn Füracker.

(Tobias Reiß (CSU): Wir sind der Haushaltsgesetzgeber, nicht Herr Füracker!)

Das würde mich aber auch verwundern, da Sie sich in einer Koalition befinden. Normalerweise würde man erwarten, dass man in einer Koalition miteinander spricht, wenn man den Haushalt aufstellt.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Wir sind Haushaltsgesetzgeber in einer parlamentarischen Demokratie, Frau Kollegin! Das Parlament und nicht die Staatsregierung!)

– Exakt! Deshalb sollt ihr einen Haushaltsantrag mit konkreten Ideen stellen, nicht so einen Schmarrn wie einen Berichtsantrag.

(Beifall bei der SPD)

Stellt einen Antrag zur Wohnungsmilliarde; stellt einen Antrag, dass sich die Staatsregierung beim Bund für einen anderen Abschreibungssatz einsetzen möge. Wir schreiben sie für euch nicht. Wir haben eigene Ideen. Macht etwas Vernünftiges, nicht einen solchen Quatsch mit Prüfanträgen.

(Beifall bei der SPD)

Lieber Herr Friedl, fragen Sie mich jetzt bitte nicht nach den 400.000 Wohnungen in Berlin, sonst frage ich Sie nach den 10.000 Wohnungen der BayernHeim. – Okay? – Danke.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin, halt! Frau Kollegin, es liegt mindestens eine Zwischenbemerkung vom Kollegen Friedl vor.

Natascha Kohnen (SPD): Cool!

Hans Friedl (FREIE WÄHLER): Frau Kollegin Kohnen, wir arbeiten im Ausschuss sehr konstruktiv zusammen. Ich empfinde das zumindest so.

(Zuruf: Bis heute!)

– Nicht nur bis heute, sondern auch weiterhin; bis zum Ende der Legislaturperiode auf jeden Fall. Ich werde Sie jetzt nicht nach den 400.000 Wohnungen fragen. Den Gefallen tue ich Ihnen nicht, weil ich genau weiß, welche Frage dann von Ihrer Seite kommt.

(Heiterkeit bei der SPD)

Aber wir, die FREIEN WÄHLER, wollen mit der CSU nicht einfach nur irgendetwas ankündigen, sondern wir wollen genau prüfen, wo wir ansetzen können.

(Unruhe)

Dann kommen wir eventuell vielleicht sogar in die Richtung, dass wir eine Wohnungsbaumilliarde brauchen, weil der Bund nicht in die Gänge kommt.

Natascha Kohnen (SPD): Herr Friedl, ich komme echt durcheinander mit den ganzen Milliarden, die Sie heute fordern. Sie haben nämlich eine Wohnungseigentumsmilliarde gefordert. Irgendjemand von der CSU-Fraktion hat kürzlich ebenfalls von einer Wohnungsmilliarde gesprochen. Mein Problem ist, dass Sie das laut Antrag geprüft haben möchten für den aktuellen Haushalt. Wie schnell soll das denn gehen? Meine Bitte an Sie ist: Machen Sie genau das, was die Aufgabe des Parlaments ist. Das hat auch Ihr parlamentarischer Geschäftsführer gesagt.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Das ist immer klug!)

Wir müssen Haushaltsanträge stellen. Tun Sie das einfach nur!

Ich bin super gespannt, was Herr Füracker zu der Wohnungseigentumsmilliarde des Herrn Friedl zu sagen hat.

(Staatsminister Dr. Florian Herrmann: Im Haushalt! – Unruhe)

– Diese vermeintliche Wohnungsmilliarde werden wir schon noch auseinandernehmen. Er spricht aber von etwas anderem.

(Zuruf des Staatsministers Dr. Florian Herrmann)

Wir sprechen auch von gefördertem Wohnraum etc. All das steckt da drin. In Ihrer vermeintlichen Milliarde stecken übrigens auch viele Bundesmittel.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Woher kommen denn die Bundesmittel? – Zumeist aus Bayern!)

– Wir können das gerne auseinanderfriemeln. Wir sind aber jetzt nicht in der Haushaltsdebatte. Wir diskutieren über diesen sehr inhaltsleeren Antrag, der nur etwas prüfen will.

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin.

Natascha Kohnen (SPD): Ich habe den Satz des Kollegen Thorsten Schwab noch im Ohr, der gesagt hat: Das gibt der Staatsregierung die Möglichkeit, alles wieder einmal zusammenzufassen.

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin!

Natascha Kohnen (SPD): Also, echt ein Schmarrn. Macht einen Haushaltsantrag!

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin, Ihre Redezeit ist trotzdem zu Ende.

Natascha Kohnen (SPD): Schade!

(Beifall bei der SPD – Hans Herold (CSU): Gott sei Dank!)

Präsidentin Ilse Aigner: Der letzte Redner in dieser Debatte ist der Kollege Sebastian Körber für die FDP-Fraktion.

Sebastian Körber (FDP): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann es sehr kurz machen: Ich kann mich der Kollegin Kohnen anschließen. Der Vertreter einer Regierungsfraktion stellt sich wirklich hier hin und stellt folgenden Antrag: "Die Staatsregierung wird aufgefordert, zu prüfen". Dann kommt die Problembeschreibung. – Diese kann man übrigens jeden Tag in der Zeitung nachlesen. – Er schließt mit dem Satz: "Über die Ergebnisse ist dem Landtag zu berichten."

Die FREIEN WÄHLER scheinen in der Regierung gar nichts mehr zu melden zu haben. Das ist wirklich traurig. Mehr kann man dazu eigentlich überhaupt nicht sagen.

(Beifall bei der FDP)

Ich kann dazu nicht mehr sagen, aber da noch Redezeit übrig ist: Schön, Herr Ministerpräsident, dass Sie wenigstens mal auf eine Tasse Tee ins Plenum kommen. Das finde ich sehr schön.

(Beifall bei der FDP und den GRÜNEN – Ministerpräsident Dr. Markus Söder: Alles klar!)

Präsidentin Ilse Aigner: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen jetzt zur Abstimmung.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der Fraktion FREIE WÄHLER auf Drucksache 18/25685 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FREIEN WÄHLER sowie der Abgeordnete Klingen (fraktionslos). Gegenstimmen! – Das sind die Fraktionen der AfD und der SPD sowie die Abgeordneten Plenk (fraktionslos) und Bayerbach (fraktionslos). Stimmenthaltungen! – Das ist die FDP. Damit ist der Antrag angenommen.

Wir kommen jetzt erst zum Positiven. Es gibt positive Nachrichten. Die eine namentliche Abstimmung hat Gott sei Dank funktioniert, bevor das System abgestürzt ist. Es geht um den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der SPD betreffend "Nachtragshaushalt jetzt, Härtefallfonds endlich dem Landtag vorlegen", Drucksache 18/25760. Ich gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung bekannt. Mit Ja haben 54 gestimmt, mit Nein haben 96 gestimmt und Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Nun kommen wir zur namentlichen Abstimmung mit Karten über den Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 18/25684. Ich eröffne die Abstimmung.

(Namentliche Abstimmung von 13:25 bis 13:30 Uhr)

Gibt es noch ein Mitglied des Landtags, welches noch nicht abgestimmt hat? – Das ist nicht der Fall. Damit ist die Abstimmung geschlossen. Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung wird später bekannt gegeben.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel und Fraktion (AfD)
Bayerische Unternehmen und Selbstständige entlasten: Auf Rückzahlung von Coronahilfen von Lockdown-Opfern verzichten
(Drs. 18/25686)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Albert Duin, Dr. Helmut Kaltenhauser u. a. und Fraktion (FDP)
Pragmatische Abwicklung von Coronahilfen (Drs. 18/25762)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache und erteile dem Kollegen Franz Bergmüller das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Franz Bergmüller (AfD): Liebe Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute gibt es einen kurzen und knackigen Antrag, der von 300.000 Corona-Hilfe-Empfängern im geistigen Sinne unterschrieben sein dürfte. Ich bin auf die Ausreden gespannt, die sich die Fraktionen, speziell die Regierungsfaktionen, einfallen lassen, warum dieser Antrag wieder nichts sein soll.

Übrigens: In Hessen und Baden-Württemberg hat man auf die Rückzahlung der Corona-Hilfen verzichtet. Zumindest hat man das angekündigt. Durch verfassungswidrige Geschäftsschließungen ist ein immenser Schaden entstanden. Das Bundesverwaltungsgericht hat die Geschäftsschließungen im November 2022 und die Freiheitseinschränkungen verurteilt. Laut Institut der deutschen Wirtschaft haben die schädlichen und absolut überzogenen coronabedingten staatlichen Freiheitsbeschränkungen die bayerische Wirtschaft in den Jahren 2020/2021 jährlich rund 60 Milliarden Euro gekostet; das sind über 4.600 Euro pro Person. Die Unternehmen sind über diese Schreiben schockiert, die vor Kurzem verschickt wurden, wonach man das unverzüglich ausfüllen und beantworten müsse. Zur Corona-Hilfen-Rückzahlung gibt es die DEHOGA-Meldung, dass sie die Betriebe stark betroffen sehen. Dazu schwebt über uns zurzeit noch ein ganz anderes Damoklesschwert. Ab 1. Januar sind im DEHOGA-Bereich selbst bei Rahmenvertragskunden Strompreiserhöhungen um das Dreifache angekündigt, weil es einen Ausstiegsparagrafen geben wird.

(Unruhe)

Die Corona-Hilfen sind gestartet worden. Sie mussten schnell gehen. Sie sind mit heißer Nadel gestrickt worden, aber sie genießen einen Vertrauensschutz, weil – ich zitiere wörtlich aus dem Schreiben des Staatsministeriums bzw. aus den abrufbaren Unterlagen vom 27.02.2021 zu den Corona-Soforthilfen:

Es handelt sich dabei um kein Förderprogramm, in dem entsprechend den Vorgaben im Bewilligungsbescheid im Nachgang ein Nachweis über die Verwendung der gewährten Mittel vorzulegen ist (Verwendungsnachweis). In Bayern wird auch kein allgemeines Rückmeldeverfahren durchgeführt, da die Bewilligungsstellen bereits im Rahmen der Gewährung der Soforthilfen den Liquiditätsengpass zum Teil umfassend geprüft haben.

Ich frage Sie, auf was sich die Bürger noch verlassen können sollen. Das ist die entscheidende Aussage, auf die wir als AfD-Fraktion zur Hilfe der Bürger und Unternehmer pochen. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächster spricht der Kollege Dr. Helmut Kaltenhauser für die FDP-Fraktion.

Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben zwar vom Gericht teilweise gehört, dass manche Corona-Maßnahmen unverhältnismäßig oder gar unrechtmäßig waren, aber die von uns getroffenen Maßnahmen waren, was die Auswirkungen auf die Unternehmen betrifft, sicherlich richtig, um dort einige Einschränkungen zu kompensieren. Ich darf ausnahmsweise auch einmal sagen, dass das richtig war.

(Zuruf des Abgeordneten Franz Bergmüller (AfD))

Auch heute gibt es noch Betriebe, die stark unter den Corona-Folgen in diesem Sinne leiden.

(Ulrich Singer (AfD): Sie leiden durch Ihre Corona-Maßnahmen immer noch!)

Ich finde es aber trotzdem nicht richtig, jetzt einfach einem Antrag zuzustimmen und schlicht auf alle möglichen Überprüfungen zu verzichten. Das ist auch eine Frage des Rechtsfriedens, weil manche schon das Gefühl haben, dass der eine oder andere ein bisschen mehr abgegriffen hat, und vielleicht auch unzulässig. Das mag ich hier gar nicht beurteilen. Es mag den einen oder anderen Fall geben, aber trotzdem muss man das mit Augenmaß und sehr pragmatisch machen.

Wir können auch nicht alles auf Herz und Nieren prüfen. Wir haben in Nordrhein-Westfalen gesehen, dass bei manchen Dingen auch keine Rückforderung mehr möglich war. Deshalb haben wir in einem Nachzieher darzulegen versucht, welche Möglichkeiten es gäbe und wie man es sozusagen pragmatisch handhaben könnte, indem man zum Beispiel die Berechnung des Liquiditätsengpasses bis zum 30. Juni 2023 verlängert, irgendwo eine Bagatellgrenze einführt, vor allem auch klarstellt, ob man überhaupt eine Rechtssicherheit bei Rückforderungen hat, damit man hinterher keine Prozesswelle lostritt, und indem man Härtefallregelungen einführt. Das sind alles Dinge, die schon vorher von Regierungsseite noch klargestellt werden sollten.

Wie gesagt, wir sind nicht generell gegen Prüfungen, aber eine flächendeckende Überprüfung hat überhaupt keinen Sinn. Notfallhilfen würden dann künftig genauso wenig in Anspruch genommen, und das Vertrauen in den Staat würde jetzt tatsächlich erschüttert. Deshalb erwarte ich eine sinnvolle, pragmatische Regelung. Eine kategorische Ablehnung und Nichtüberprüfung können wir den Bürgern auch nicht zumuten.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächster spricht der Kollege Benjamin Miskowitsch für die CSU-Fraktion.

Benjamin Miskowitsch (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Von März bis Mai 2020 wurden an rund 260.000 Unternehmen in Zahlungsnot im Rahmen der bayerischen Corona-Soforthilfe 2,2 Milliarden Euro schnell und unbürokratisch ausbezahlt. Der Bundesrechnungshof hat jetzt bei einer Überprüfung festgestellt, dass bei neun von zehn Anträgen eine Rückzahlung fällig wäre, und hat deswegen nicht zugelassen, dass diese von uns gewollte stichprobenartige Überprüfung möglich ist, sondern fordert eine hundertprozentige Überprüfung der Anträge. Das ist ein ganz wichtiger Fakt, den man hier nicht weglassen darf, wenn man sich jetzt hier populistisch hinstellt und fordert, dass keine einzige Corona-Wirtschaftshilfe, die man bekommen und vielleicht auch zu Unrecht bekommen hat, wieder zurückgezahlt werden muss.

Wir müssen aufpassen, dass wir den Ehrlichen nicht zum Dummen machen. Deswegen müssen wir uns an die Regeln halten.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich möchte aber schon auf die Notwendigkeit hinweisen, dass wir innerhalb der Bundesländer einen gewissen Gleichklang herstellen. So sind noch einige Dinge zu klären, beispielsweise wenn es um die Anrechnung der Personalkosten geht. – Herr Bergmüller, dass wissen Sie auch. Auch die DEHOGA ist hier schon dahinter, die Sachlage noch einmal aufzuarbeiten und hier wirklich ein deutschlandweites Vorgehen dieser Rückzahlungen zu gewährleisten.

Ein Erlassen wäre nur dann möglich, wenn eine Stundung bzw. eine Ratenzahlung nicht in Betracht kommen. Es ist aber jetzt schon so, dass Ratenzahlungen sehr wohl möglich sind und auch genehmigt werden. Daher können wir Ihrem Antrag in der Form, zumal er viel zu unkonkret ist, nicht zustimmen. Ich kann Ihnen versprechen: Wir werden uns darum kümmern, dass wir hier für unsere Unternehmerinnen und Unternehmer ein gutes Ergebnis bekommen, dass es unbürokratische Hilfen gibt, auch was die Rückzahlungen angeht. Wie gesagt: Wir wollen Gleichheit und Fairness walten lassen. Deswegen ist Ihr Antrag abzulehnen. – Ich wünschen Ihnen schöne Weihnachten!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Ilse Aigner: Noch nicht ganz. – Es gibt eine Zwischenbemerkung des Kollegen Bergmüller.

Franz Bergmüller (AfD): Lieber Kollege Miskowitsch, Sie behaupten, dass der Dringlichkeitsantrag zu wenig konkret sei. Er erfasst aber konkret die Betriebe, die von der Zwangsschließung vom 15. März bis 28. Mai betroffen waren. Was soll eigentlich jemand noch nachweisen, der zum Schließen verpflichtet worden ist? Das betrifft Frisöre, Masseur, Pediküre, Gastronomie und Hotellerie – ausgenommen ein paar Randbereiche, die noch zwei Jahre später darunter gelitten haben. Was sollen die alles nachweisen?

Wissen Sie, was die machen? – Die haben Angst davor, in dieser Maske anzukreuzen. Ich habe es gemacht. Das ist nur ein Kreuz. Und was passiert dann, wenn man ankreuzt, man hat es zu Recht bekommen, was auf der Hand liegt, wenn der Betrieb zwangsgeschlossen worden ist? Viele der Betriebe waren einfach zu. In einigen Fällen waren es acht Wochen. Das ist eine lange Zeit. Damals wurde man immer wieder getröstet: Demnächst wird wieder geöffnet. Das abzustreiten, dass neun von zehn – – Damals sind alle betroffen gewesen.

Präsidentin Ilse Aigner: Ihre Redezeit ist zu Ende.

Franz Bergmüller (AfD): Der Antrag betrifft diejenigen im Dienstleistungsgewerbe, das geschlossen war, aber nicht alle miteinander.

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Kollege Miskowitsch, bitte schön.

Benjamin Miskowitsch (CSU): Wissen Sie, Herr Bergmüller, Sie sind schon die allergrößten Schlaumeier! Im Nachgang texten Sie hier immer auf, was man alles hätte besser machen müssen.

(Zurufe des Abgeordneten Andreas Winhart (AfD))

Wir haben die Entscheidungen, zu schließen – reden wir mal über die Schließungen –, damals nach bestem Wissen und Gewissen getroffen.

(Zuruf des Abgeordneten Andreas Winhart (AfD))

Wir als Legislative haben die Schließungen hier im Plenum besprochen, und die Exekutive hat sie umgesetzt. Darum geht es. Derjenige, der schließen musste und keine Umsätze machen konnte, muss doch auch gar keine große Sorge haben, dass er irgendwelche Hilfen zu Unrecht bekommen hat. Es geht vielmehr darum, aufzuarbeiten, welche Umsätze in dem Bemessungszeitraum erzielt worden sind – darüber kann man auch noch sprechen, das ist richtig – und welche Kosten angesetzt werden können.

(Zuruf des Abgeordneten Franz Bergmüller (AfD))

Sie suggerieren– und jetzt gerade wieder mit Ihrem Wortbeitrag –, dass jeder zurückbezahlen muss. Das ist falsch. Diese Aussage ist falsch. Derjenige, der Hilfen zu Unrecht bekommen hat und nichts Gegenteiliges nachweisen kann, wird zur Überprüfung und Rückzahlung aufgefordert, nichts anderes.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Präsidentin Ilse Aigner: Die nächste Rednerin ist die Kollegin Barbara Fuchs für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Barbara Fuchs (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Wir als GRÜNEN-Fraktion haben uns mit anderen von Anfang an dafür eingesetzt, dass diejenigen die Hilfen bekommen, die sie brauchen. Deswegen haben wir unter anderem lange für den fiktiven Unternehmerlohn in Bayern gekämpft.

Aber grundsätzlich und pauschal ohne Prüfung auf eine Rückzahlung von Geldern zu verzichten, die ja Steuergelder sind und letztendlich uns anvertraut sind, ist weder seriöses Haushalten noch seriöses Wirtschaften. Natürlich muss man überprüfen. Natürlich wünsche auch ich mir, dass möglichst viele Betroffene nicht zurückzahlen müssen, weil es sich vielleicht um Grenzfälle oder Sonderfälle handelt. Aber zu fordern, dass man pauschal und ohne Prüfung einfach auf das Geld verzichtet, ist genauso unseriös wie der gesamte Rest der AfD.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN und der CSU)

Der Dringlichkeitsantrag der FDP geht zwar in die richtige Richtung, aber nicht so, wie wir uns das vorstellen. Deswegen werden wir uns bei der Abstimmung über diesen Dringlichkeitsantrag enthalten. Die AfD ist unterirdisch von Anfang bis Ende. Deswegen lehnen wir ihren Dringlichkeitsantrag ab.

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))

In 35 Sekunden habe ich dazu alles gesagt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Nicht ganz. – Der nächste Redner ist der Kollege Manfred Eibl für die Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Manfred Eibl (FREIE WÄHLER): Verehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zum Einstieg: Ehrlichkeit ist ein wichtiges Merkmal unserer Gesellschaft.

Wie bereits ausgeführt, wurden im Rahmen der Corona-Soforthilfen in den Monaten März bis Mai 2,2 Milliarden Euro ausgezahlt. Finanziert wurde diese Hilfe überwiegend vom Bund. Die Höhe der jeweiligen Soforthilfe hat sich nach dem prognostizierten Geldbedarf dieser Unternehmen gerichtet. Dieser Vertrauensvorschuss war aber an die Zusicherung der Antragsteller geknüpft, zu viel erhaltene Hilfen aus eigenem Antrieb an die Staatskassen zurückzuzahlen, sollte der Liquiditätsengpass, um den es damals eindeutig ging, nicht so schlimm ausfallen wie erwartet.

Auch das europäische Recht sieht eine solche Regelung vor. Ein allgemeines Kontrollverfahren hat die Staatsregierung im Vertrauen in die Angaben der Unternehmer und Selbstständigen nie angestrebt. Nun fordert jedoch der Bund von Bayern die Durchführung eines umfassenden Kontrollverfahrens. Bayern kommt dieser Forderung des Bundes mit einem zweistufigen Verfahren nach.

Im ersten Schritt wurden die Soforthilfeempfänger Ende November 2022 angeschrieben und an ihre Prüf- und Rückzahlungspflicht erinnert. Soforthilfeempfänger, die sich ihrer Verpflichtung nicht bewusst waren, schützt dies vor strafrechtlichen Folgen. Zudem ermöglicht das Erinnerungsschreiben den Unternehmen eine steuerlich vorteilhafte Rückzahlung noch in diesem Jahr. Die Staatsregierung wird natürlich alles versuchen, den Betroffenen im Rahmen der Möglichkeiten entgegenzukommen, wo irgendwo Grundlagen gegeben sind.

Die anderen bayerischen Corona-Hilfsprogramme, bei denen aber wieder versucht wird, sie zu verquicken, wie beispielsweise die Überbrückungshilfen, sind von dem begonnenen Kontrollverfahren in keiner Weise berücksichtigt. Daher lehnen wir diesen und auch den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der FDP ab.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Ilse Aigner: Bevor ich dem Kollegen Halbleib das Wort erteile, gebe ich das Abstimmungsergebnis zum Dringlichkeitsantrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend "Praxisschock vermeiden: Kinderpflege-Ausbildung reformieren!", Drucksache 18/25684, bekannt. Mit Ja haben 48 gestimmt, mit Nein 95. Stimmenthaltungen: null. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Nun erteile ich dem Kollegen Volkmar Halbleib für die SPD-Fraktion das Wort.

Volkmar Halbleib (SPD): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Als Mitglied des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst und als kulturpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion habe ich natürlich zu Beginn der Corona-Hilfen insbesondere im Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft schon einen Einblick bekommen, wie kompliziert manche Formulierungen in den Förderverfahren sind, wie sich Bundes- und Landesförderung überlappt haben und wie manchmal – ich möchte nicht sagen im Tagesrhythmus, aber doch im Wochenrhythmus – neue Interpretationen bei den Antragstellern ankamen. Deswegen, so glaube ich, haben wir Grund,

darüber nachzudenken, wie wir gegebenenfalls Verstöße ahnden oder Rückforderungen vollziehen.

Es war ein sehr langer Förderzeitraum vom Frühjahr 2020 bis zum Juli 2022. Wir haben das sehr intensiv – Kollege Brannekämper – im Wissenschaftsausschuss diskutiert. Mehrfach sind wir zu der Einschätzung gekommen, dass viele Dinge sehr kompliziert und manche Kategorien schwer nachvollziehbar sind.

Gleichwohl brauchen wir ein geordnetes Prüfverfahren und auch ein geordnetes Rückforderungsverfahren, zumal es tatsächlich Fälle des vorsätzlichen Missbrauchs von Hilfen gibt. Allein schon deshalb brauchen wir ein ordentliches Rückforderungsverfahren. Herr Kollege Bergmüller, das ist auch ein Grund, weshalb wir Ihrem Antrag einfach nicht zustimmen können.

(Franz Bergmüller (AfD): Weil er von der AfD kommt!)

Er ist so formuliert, dass selbst diejenigen, die in betrügerischer Absicht vorgegangen sind, keine Rückzahlungen leisten müssten. Das wäre wirklich ungerecht und auch falsch.

Es gibt schon auch viele gute Gründe, das Rückforderungsverfahren, das Prüfverfahren, großzügig und verständnisvoll zu gestalten, mit Augenmaß. Ich habe schon die Kompliziertheit und manchmal auch die Widersprüchlichkeit der Förderverfahren angesprochen. Wir haben am Anfang um den fiktiven Unternehmerlohn gerungen und auch um die Frage, ob Solo-Selbstständige ihre Lebenshaltungskosten, was naheliegt, anrechnen lassen können. Das waren schwierige Fragen. Auch die Frage der Überkompensation ist eine durchaus schwierige Frage. Kommt es auf den Einzelzeitraum des Förderbescheids oder auf die Gesamtbetrachtung an? Ich glaube, das sind Fragen, die wir mit Augenmaß und Verständnis prüfen müssen.

Abschließend: Die Vorgehensweise, die wir uns wünschen, kommt zum Teil im Dringlichkeitsantrag der FDP zur Sprache. Auch im Wortbeitrag des Kollegen Dr. Kaltenhauser habe ich mich wiedergefunden, dass man mit Vernunft, Augenmaß und Verständnis vorgeht und die Verfahren so gestaltet, dass die Situation gewürdigt wird, in der sich viele Unternehmer, Solo-Selbstständige und viele andere damals befunden haben. – In diesem Sinne stimmen wir dem Dringlichkeitsantrag der FDP zu.

Nachdem ich wohl der letzte offizielle Redner in diesem Jahr bin, darf ich die restliche Redezeit noch nutzen, Ihnen allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest zu wünschen. Der Staatsregierung und der CSU wünsche ich noch mehr Demut als bisher. Ich wünsche uns allen eine gute Zeit zwischen den Jahren. – Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Ilse Aigner: Sie haben noch zusätzliche Redezeit, weil es eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Bergmüller gibt.

Franz Bergmüller (AfD): Sehr geehrter Herr Kollege Halbleib, Sie haben hoffentlich dem Schreiben des Ministeriums vom 27. Februar 2021 zugehört. [sic!] Ich lese Ihnen noch den letzten Satz vor, den ich vorhin weggelassen habe: "Die Verfahren sind daher für die Verwaltung – mit Ausnahme noch weniger laufender Nachprüfungen [...] – grundsätzlich abgeschlossen." Viele Gastronomen haben darauf vertraut.

Wie ist es in Amerika gelaufen? – Dort wurde allen, die ein Gewerbe angemeldet haben, gemäß dem Umsatz des Vorjahres einfach Geld ausgezahlt. Dieses Geld wurde nicht zurückgefordert. Es geht also auch anders.

Volkmar Halbleib (SPD): Zunächst einmal: Einem Schreiben zuzuhören, ist eine schwierige Herausforderung; aber auch der stelle ich mich. – Ich nehme zur Kenntnis, dass das möglich sein soll. Ich kann Anträge genau lesen. Herr Kollege Bergmüller, Ihr Antrag besagt, dass auch diejenigen, die in betrügerischer Absicht falsche Angaben gemacht haben, von Rückforderungen verschont bleiben sollen. Das ist mit meinem Gerechtigkeitsverständnis – und ich hoffe, auch mit Ihrem – nicht vereinbar. Herr Kollege Bergmüller, Sie sind nicht für die Schreiben anderer verantwortlich. Für Ihren Antrag und Ihre Formulierungen sind Sie verantwortlich. Diesen Antrag kann man nur ablehnen, wenn man Gerechtigkeit haben will.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Ilse Aigner: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Bevor wir zur Abstimmung kommen, möchte ich die Kolleginnen und Kollegen freundlich darum bitten, nicht zu vergessen, ihre Post aus den Fächern mitzunehmen.

Wir kommen zur Abstimmung. Hierzu werden die Anträge wieder getrennt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 18/25686 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Gegenstimmen! – Das sind die Fraktionen der CSU, der GRÜNEN, der FREIEN WÄHLER, der SPD, der FDP sowie Herr Kollege Plenk (fraktionslos) und Herr Kollege Klingen (fraktionslos). Enthaltungen? – Keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion auf Drucksache 18/25762 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. Das sind die Fraktionen der SPD und der FDP. Gegenstimmen! – Das sind die Fraktionen der CSU, der FREIEN WÄHLER, der AfD sowie Herr Kollege Plenk (fraktionslos) und Herr Kollege Klingen (fraktionslos). Enthaltungen! – Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 18/25687 bis einschließlich 18/25689 werden im Anschluss an die heutige Sitzung in den jeweils federführenden Ausschuss verwiesen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nun kommen wir zu den Weihnachts- und Neujahrswünschen.

Weihnachts- und Neujahrswünsche

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, die letzten vorweihnachtlichen Schlussworte der Legislaturperiode sind noch nicht der Zeitpunkt für eine Bilanz, aber es ist Zeit, etwas zu reflektieren. Wir hatten drei Jahre im Ausnahmezustand und gehen jetzt in ein Jahr mit wachsenden Herausforderungen und Wahlen in Bayern. Ich denke, es ist auch Zeit zur Rückbesinnung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor einem Jahr gab es keine großen Christkindmärkte. Dafür gab es 2G und 3G. Im Plenarsaal wurden nach eineinhalb Jahren die Trennscheiben wieder abgebaut. Seit Ostern tagen wir wieder in voller Stärke. Wir können jetzt Corona mit anderen Augen sehen. Impfung, Immunität und weniger gefährliche Varianten haben der Pandemie den Schrecken genommen. Wir haben uns unseren Alltag zurückerobert, weil wir verstanden haben: Wir brauchen

Vorsicht aus Respekt vor dem Leben; aber wir brauchen auch Normalität aus Respekt vor dem Leben.

Die ersehnte Erleichterung jedoch – sie ist ausgeblieben. Am 23. Februar habe ich an dieser Stelle noch die russische Aggression verurteilt. Einen Tag später war Krieg. Wir waren im tiefsten Innern erschüttert über das menschliche Leid und in unseren Gewissheiten: über Frieden in Europa, über Russland, über die Globalisierung. Es war und es ist klar: Es ist Zeit zur Rückbesinnung auf das, was wirklich zählt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, genau das erwarten die Menschen von uns zu Recht. Es ist nicht nur mein Eindruck: Wir haben viel Zeit und Kraft in öffentlichen Debatten verloren, die scheinbar fortschrittlich sind, die uns in Wahrheit aber gar nicht weiterbringen: Gendersternchen, Rastalocken, Armbinden auf dem Fußballplatz – viel Symbolpolitik und dahinter oft wenig Substanz. Einer aktuellen Umfrage zufolge meinen zwei Drittel, die Debatten würden zu sehr durch Randthemen bestimmt. Das ist keine Politik, die Probleme löst. Das irritiert die breite Mitte der Gesellschaft. Ich sage das in aller Klarheit: Moral-Weltmeister allein, das ist kein Titel, den wir anstreben wollen.

Damit ich nicht falsch verstanden werde: Geschlechtergerechtigkeit, Klimaschutz, sich für Minderheiten starkzumachen, sich schützend vor Diskriminierte zu stellen und Schwächeren eine Stimme zu geben, das sind mir ganz persönliche Herzensanliegen. In der Verantwortung für unsere Verfassung, für die christlichen Werte, für die Unantastbarkeit der menschlichen Würde und für das Recht eines jeden Menschen auf ein Leben in Freiheit und auf das höchstpersönliche Streben nach Glück brauchen die meisten gar keine Nachhilfe. Viele – und ich schließe mich da ein – waren schon wach, bevor die ersten "woke" wurden.

Ich warne vor einer Über-Emotionalisierung und vor einer Über-Moralisierung jeder Debatte. Das ist keine Politik, die Probleme löst. Das Verheddern in Randthemen verschreckt die breite Mitte der Gesellschaft. Sie erwartet harte Arbeit für eine Politik, die wirkt, und für die Demokratie. Es ist Zeit für eine Rückbesinnung.

Ein Beispiel ist die Identitätspolitik. Da gibt es wichtige Themen, kein Zweifel. Aber es wird problematisch, wenn der Diskurs nicht dazu dient, unsere pluralistische Gesellschaft zu einen, wenn das Trennende im Mittelpunkt steht, nicht das Verbindende. Ich bin zutiefst davon überzeugt: Demokratie funktioniert nur miteinander und nie gegeneinander. Sie funktioniert im Übrigen auch nicht, indem man sich festklebt und damit andere nötigt und gefährdet. Wer Politik und Gesellschaft auf diese Weise erpressen will, hat das Grundprinzip der Demokratie nicht verstanden. Es basiert auf friedlichen Demonstrationen, Diskussionen mit Argumenten, Kompromissen, Parteilarbeit und auf Wahlen. Es ist Zeit für eine Rückbesinnung.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der AfD und der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Pandemie, Krieg, Inflation, Rezession, soziale Not und existenzielle Sorgen – die Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht darauf, dass wir uns um ihre Probleme kümmern. Wir hatten vieles für selbstverständlich genommen. Jetzt geht es ans Eingemachte. Aber umso mehr glaube ich an die Stärke der Demokratie. Wir haben noch immer alle Möglichkeiten, gerade bei uns in Bayern. Wir haben starke demokratische Institutionen. Wir haben viel Know-how in Wissenschaft und Wirtschaft. Wir haben kluge Köpfe, engagiert in Beruf und Ehrenamt. Das ist die breite Mitte der Gesellschaft. Sie verdient eine Politik, die sich auf das Wesentliche konzentriert, die sich kümmert und die Probleme löst. Darauf müssen wir uns zurückbesinnen. Das ist harte Arbeit für die Demokratie.

Mit dem Landtruck, den "Orten der Demokratie in Bayern" und den "Isar-Detektiven" haben wir in diesem Jahr viel umgesetzt. Die Besuchergruppen sind endlich wieder zurück im Haus. Und wir haben zwei schöne Sommerempfänge, auch für Ehrenamtliche, in Schleißheim gegeben. Wir machen hier Demokratie greifbar.

(Allgemeiner Beifall)

Wir machen die Demokratie auch erlebbar. Im Hohen Haus pulsiert der Parlamentarismus dank Ihrer engagierten Arbeit. Rund 20.000 Initiativen wie Gesetzentwürfe, Anträge und Anfragen gab es bis dato in dieser Legislaturperiode, Tausende Stunden Sitzungen, 132 Mal im Plenum, mehr als 1.000 Mal in den ständigen Ausschüssen. Seit gestern gibt es vier Untersuchungsausschüsse. Hinzu kommt Ihre Arbeit und Präsenz vor Ort in den Stimm- und Wahlkreisen. Ich möchte mich bei Ihnen ganz herzlich für Ihre Arbeit für die Demokratie bedanken, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Allgemeiner Beifall)

Was mich allerdings umtreibt, ist der Ton, der zu oft die öffentliche Debatte vergiftet, auch hier im Landtag. Verächtlichkeiten gegenüber unseren Institutionen und dem Parlament sowie Herabwürdigungen oder Beleidigungen der Kolleginnen und Kollegen lassen meine Vizepräsidenten und ich nicht zu, schon deshalb nicht, weil wir nicht dem Negativrekord des Deutschen Bundestages mit einem Höchststand an Ordnungsrufen nacheifern wollen. Wir lassen auch nicht zu, dass der Landtag als Theaterbühne für YouTube und die eigene Klientel missbraucht wird. Der politische Wettstreit soll dem Wohl der Menschen dienen, nicht der Inszenierung, der Selbstdarstellung oder dem Spott, und auch nicht der Spaltung und dem Schüren von Ängsten.

(Allgemeiner Beifall)

Das Parlament ist das Herz der Demokratie. Ich wünsche mir, dass wir hierfür gemeinsam hart und fair arbeiten. Das sage ich auch mit Blick auf das Wahljahr. Wir ringen um die besten Ideen. Dabei geht es auch mal hoch her. Das darf auch sein, aber die Sprache der Demokratinnen und Demokraten darf nie unversöhnlich sein oder voll Hass und Hetze. Wir müssen immer diskussionsfähig bleiben. Wenn es keinen Respekt mehr vor der Meinung des anderen oder der anderen gibt und wenn wir uns alle gegenseitig Fake News, Lügen oder Verrat unterstellen, entsteht bei den Bürgerinnen und Bürgern ein falsches Bild von der Politik insgesamt. Um es klar zu sagen: Dieser Ton und Umgang miteinander vergrault dann auch die breite Mitte der Gesellschaft.

Jetzt noch ein Blick auf die Extremisten am Rand der Gesellschaft. Reichsbürger wurden festgesetzt und deren Verschwörungsmymen und Umsturzpläne aufgedeckt. Sie hatten das komplette Gegenteil unserer Demokratie zum Ziel, aber genau die, die unseren Staat verlachen und verhöhnen, haben unseren Rechtsstaat jetzt auch in voller Härte zu spüren bekommen. Sie sind brandgefährlich, aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind stärker!

(Allgemeiner Beifall)

Schon zuvor gab es ja den Verdacht, dass diese Bewegungen, die sich gegen unser Land und unser Grundgesetz richten, einen politischen Arm bis in die Parlamente haben, mit denselben kommunikativen Mustern und Narrativen, der in Freund-Feind-Schemata denkt, Ängste schürt, unsere Gesellschaft spaltet und von völkischen Kollektiven fantasiert. Wir wissen ja, wer auch in Bayern auf dem Parteitag "Deutschland, Deutschland über alles" gesungen hat, wer mit Gasmasken hier im Parlament am Rednerpult stand und wer Videos verfälscht und damit Abgeord-

nete anderer Parteien herabgesetzt hat. Gerade heute, gerade im Angesicht all der Krisen und Bedrohungen bin ich sicher: Wir Demokratinnen und Demokraten machen den Unterschied, und wir müssen den Unterschied machen!

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Sind dies gute Zeiten? – Nein. Dürfen wir dennoch hoffnungsvoll sein? – Unbedingt! Wir haben die Chance, die Stärke und die Wehrhaftigkeit unserer Demokratie unter Beweis zu stellen. Es ist Zeit zur Rückbesinnung auf das Wesentliche. Trotz aller Herausforderungen bleibe ich überzeugt: Nur die Demokratie, nur sie, sichert uns Freiheit und ermöglicht Wohlstand. Dabei ist die Demokratie selbst gar nicht kostspielig. Ich habe einmal selbst ausgerechnet: Ein Mitglied des Bayerischen Landtags kostet einen Bürger pro Jahr sechs Cent. Ich denke, das sollte uns die Demokratie wert sein. Umgekehrt ist es unsere Pflicht, hart für die Demokratie zu arbeiten und uns auf das Wesentliche zu konzentrieren.

(Unruhe)

– Rechnen Sie es nach, es stimmt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit wir unsere Arbeit machen können, brauchen wir viel Unterstützung, und die haben wir. Dafür möchte ich meinen sehr, sehr herzlichen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Amt, in den Fraktionen und in den Ministerien aussprechen. Ich danke der Landtagspresse und den Medien. Ich danke der Polizei und dem Roten Kreuz. Nach wie vor sind die hohen Anforderungen an die Hygiene eine große Fleißarbeit. Tausend Dank auch an alle, die sie so sorgsam erfüllen. Ich danke den Diensten, die unsere Sitzungen im Plenum, in den Ausschüssen und in allen Gremien perfekt vorbereiten und betreuen.

(Allgemeiner Beifall)

Ich danke auch den Offiziantinnen und Offizianten, die auf vielfältige Weise permanent im Einsatz sind und immer auf uns schauen. Auch Ihnen vielen herzlichen Dank!

(Allgemeiner Beifall)

Ich danke dem Stenografischen Dienst, der Druckerei, der Pforte, der Poststelle, der Hausverwaltung und der Telefonzentrale. Ich danke auch unserem Amtschef Peter Worm stellvertretend für alle Abteilungen und für alle Stäbe. Vielen herzlichen Dank!

(Allgemeiner Beifall)

Ich bin von Herzen dankbar für einen solch engagierten Einsatz über das ganze Jahr hier im Hohen Haus. Wir im Präsidium und im Plenum wissen um Ihre hervorragende Arbeit, die nicht selten, sondern oft über das normale Maß hinausgeht. Sie arbeiten hart für den Parlamentarismus und für unsere Demokratie. Allen ein herzliches Dankeschön!

(Allgemeiner Beifall)

Hiermit will ich zur Rede des Vizepräsidenten Thomas Gehring überleiten, der für die größte Oppositionsfraktion spricht.

Thomas Gehring (GRÜNE): Liebe Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Dezember ist nun einmal die Zeit der Jahresrückblicke, nicht nur im Fernsehen, sondern auch hier bei uns im Parlament und privat. Privat wünsche ich Ihnen allen,

dass Ihnen beim Zurückschauen auf das Jahr 2022 die schönen Erinnerungen einfallen und diese Ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

(Allgemeiner Beifall)

Blicken wir allerdings politisch auf das Jahr 2022 zurück, so kann man festhalten: Das war schon wieder kein einfaches Jahr. Für viele Menschen war es sogar ein schlimmes, ein schreckliches Jahr, vor allem für unsere Freundinnen und Freunde in der Ukraine, die seit dem 24. Februar um ihr Land, ihr Leben und ihre Freiheit kämpfen, weil sie von Russland völkerrechtswidrig und brutal überfallen worden sind, und ich sage bewusst: von Putins Russland. Unsere Gedanken und unsere Herzen sind über Weihnachten noch viel mehr bei den Menschen in Charkiw, in Odessa oder in Bachmut. Ihnen steht ein schwerer Winter bevor.

Der barbarische Krieg hat auch Auswirkungen außerhalb der Ukraine: Die fossile Energiekrise führt zu hohen Energie- und Lebensmittelpreisen, die bei einigen Menschen und Unternehmen in unserem Land an die Existenz gehen, zum Beispiel bei der alleinerziehenden Mutter, bei den Auszubildenden, bei den Studierenden, bei den Solo-Selbstständigen, in der Kultur bei manchen Betrieben sowie bei Rentnerinnen und Rentnern. Bei ihnen allen ist am Ende des Monats zu wenig Geld übrig.

Auch die Klimakrise hat 2022 keine Pause gemacht, und ihre Folgen werden immer deutlicher: Hitze überall und wochenlang, besonders belastend in den Städten, Dürre, vor allem in Nordbayern, Überschwemmungen, eine durchwachsene Ernte für unsere Bauern.

Die Pandemie beschäftigt uns auch immer noch. Noch immer fordert Corona Opfer. Gerade im Moment versuchen unzählige Eltern, dem kranken Kind und der Arbeit gerecht zu werden. Ich denke in diesem Moment auch an unsere Fraktionsvorsitzende Katharina Schulze. Ihr ging es wie so vielen Eltern: Erst ist das Kind krank, und dann steckt sich die Mutter auch noch an. Alles Gute und gute Besserung von hier an sie!

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Wir haben volle, übervolle Kinderkrankenhäuser. Wir stecken in einer Care-Krise und müssen diese endlich lösen. Für uns Politiker und Politikerinnen bedeuten diese sich überlappenden Krisen auf allen Ebenen große Herausforderungen. Diese Krisen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Entscheidungen müssen teilweise schnell getroffen werden. Fehler passieren, und manchmal braucht es Kompromisse, die keinem richtig gefallen. Aber sie sind nötiger denn je; denn die Herausforderungen werden nicht weniger.

In der Krise erweist sich bekanntlich der Charakter. Den haben viele Menschen in Bayern gehabt, indem sie etwa die Gästezimmer für Geflüchtete aus der Ukraine geöffnet haben. Den haben Unternehmerinnen und Unternehmer gehabt, die sich sofort ans Energieeinsparen gemacht haben. Den zeigen all die wundervollen Menschen in unserem Land, die sich tagtäglich für andere einsetzen und damit die Welt jeden Tag besser machen. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

In dieser Krise spielt es auch eine Rolle, wie wir als Demokratinnen und Demokraten miteinander umgehen, wie kritisch und konstruktiv wir diskutieren oder – ich benutze ein etwas altmodisches Wort – wie rechtschaffen wir argumentieren. Das

gilt für uns in unserer Rollenaufteilung als Regierung und Opposition hier im Landtag. Das gilt aber auch für die Regierungsfractionen und Ministerpräsident Markus Söder, die ja gegenüber der Bundesregierung eine Oppositionsrolle einnehmen und diese geradezu zelebrieren.

Zu einem ehrlichen Rückblick gehört eben auch dies: So einen schwierigen Start hatte noch keine Bundesregierung. Auch wenn es in den Medien nicht mehr Top-eins-Meldung ist: Wir haben einen Krieg in Europa, deswegen eine Energiekrise, deswegen eine Inflation, und vieles ist in den letzten 16 Jahren auch liegen geblieben. Doch in diesem Jahr wurden Entlastungspakete in Höhe von fast 300 Milliarden Euro beschlossen. Die Gasspeicher für die Energiesicherung in diesem Winter wurden gefüllt. Eine Gaspreis- und Strompreisbremse wurde eingeführt, ebenso die Erhöhung des Kindergelds auf 250 Euro, um nur ein paar Punkte zu nennen. Das ist nicht alles, aber das federt die größten Härten ab. Das ist auch richtig und gut so. Arbeiten wir gemeinsam daran in Bund und Land, dass wir gut durch diesen Winter kommen! Wir wissen nicht, was uns noch alles erwartet.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, kurz vor Ende des Jahres, erschüttert der größte Antiterrorereinsatz in der Geschichte der Bundesrepublik unser Land. 25 Personen wurden in Haft genommen, weil wegen Bildung einer terroristischen Vereinigung und Umsturzvorbereitungen gegen sie ermittelt wird. Unser aller Dank gilt den Sicherheitsbehörden in den Ländern und im Bund für ihren erfolgreichen Einsatz. Ich bin froh, dass niemand von den Einsatzkräften zu Schaden gekommen ist.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Bei dieser Razzia wurde auch deutlich: Die größte Gefahr für die innere Sicherheit in diesem Land geht vom Rechtsextremismus aus. Schon 2016 wurde ein Polizist in Georgensgmünd von einem Reichsbürger erschossen. 4.600 Reichsbürger gibt es allein in Bayern. Bei rund 400 Personen wurden Waffenerlaubnisse widerrufen. An die 900 Waffen wurden sichergestellt. Einige Personen allerdings haben immer noch einen Waffenschein. Zusammen mit Verschwörungsmythikern, AfDlern, Rechtsextremisten,

(Andreas Winhart (AfD): Ui, ui, ui!)

Antifeministen, Rassisten, Antisemiten ergibt das eine gefährliche Masse. Alle sind untereinander vernetzt und haben Zugang zu Waffen, und eine Sache eint sie: die Ablehnung unserer Demokratie, die Ablehnung unseres Staates.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP – Franz Bergmüller (AfD): Ist doch gar nicht wahr!)

Bei all den aktuellen Razzien konnte man sehen: Diese Demokratiefeindlichkeit ist tief in unserer Gesellschaft verankert. Sie ist überall zu finden, auch in unserem Parlament auf der äußersten rechten Seite, und die bewusst gesetzten sprachlichen Anklänge an die Reichsbürger heute sind ein bedenkliches Zeichen dafür.

(Beifall bei den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Lassen Sie uns 2023 zu einem Jahr machen, in dem die Demokratinnen und Demokraten sich vereinigen und den Demokratiefeinden entgegentreten. Damit schützen wir Menschenleben. Damit schützen wir unsere Freiheit. Damit schützen wir unsere Demokratie.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir hier im Parlament sind die Legislative, eine wichtige Säule unserer Demokratie. Unser Job ist es, die Regierung zu kontrollieren, selbst eigene Ideen einzubringen, konstruktive Vorschläge auf den Tisch zu legen und leidenschaftliche Debatten zu führen, um die besten Lösungen für unser Land zu erringen. Blicke ich auf das Jahr 2022 zurück, so kann ich sagen: Die demokratischen Fraktionen haben das getan; denn diese wichtige Arbeit im Parlament ist immer auch eine Teamarbeit.

Wir Abgeordnete können unsere demokratische Arbeit hier nur leisten, weil viele andere Menschen dies tagtäglich ermöglichen. An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an die Damen und Herren des Landtagsamtes, die dafür sorgen, dass wir Abgeordnete unsere Arbeit gut leisten können. Danke auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fraktionen, an die persönlichen Mitarbeiter*innen von uns Abgeordneten, danke an die Landtagsbeauftragten! Ohne Sie hier würde gar nichts laufen.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Danke auch an die Damen und Herren der Landtagspresse, die über unsere Arbeit im Landtag in ganz Bayern berichten. Uns muss nicht alles gefallen, was Sie über uns schreiben, auch wenn wir wünschen, dass Sie über uns schreiben. Manchmal ist uns das zu wenig, manchen – bei Skandalen – vielleicht zu viel. Aber wir müssen als Demokraten nicht nur an Weihnachten dankbar sein, dass wir eine freie und unabhängige Presse und einen öffentlich-rechtlichen Rundfunk haben. Daher sage ich als Demokrat – ich denke, in aller Namen – danke, dass es Sie gibt!

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Ein großes Dankeschön für die gute Zusammenarbeit im Präsidium! Danke an die Offiziantinnen und Offizianten, die Damen und Herren der Pforte, den Besucherdienst, den Fahrdienst! Danke an die Mitarbeiterinnen an der Garderobe, die Beschäftigten in der Gaststätte und das Reinigungsteam, an die ITler, die einen schweren Job haben, die auch die Übertragung der Ausschüsse ermöglichen! Danke an die Sanitäterinnen und Sanitäter, die Polizistinnen und Polizisten und an die Mitarbeiterinnen des Kinderhauses MiniMaxi!

Ich bedanke mich aber auch bei all denjenigen, die das Leben in Bayern auch während der Feiertage in Gang halten, die zum Beispiel in den medizinischen Einrichtungen und auch bei den Blaulichtorganisationen helfen, bei denjenigen, die im Handel, im Tourismus und in der Gastronomie oder auch in manchen Betrieben den Laden am Laufen halten, während viele andere dieses anstrengende Jahr ruhig ausklingen lassen. Danke dafür!

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Präsidentin hat es schon angesprochen: Im kommenden Jahr werden wir Wahlkampf haben. Wenn man die Reden des Ministerpräsidenten hört und manche Debatten hier im Haus mitkriegt, sind wir schon mittendrin. Die Debatten werden lebhafter; das ist gut so, und das kann man auch gut aushalten. Die Debatten werden kontroverser; das ist auch gut so. Das sprachliche Austragen von Kontroversen ist existenziell für unsere parlamentarische Demokratie. Aber wenn jetzt die Narrative für den Wahlkampf konstruiert werden und die Profile für die Kampagnen geschärft werden, dann sollten wir die gemeinsame Verantwortung der demokratischen Parteien nicht vergessen und gemeinsam auf-

treten, aufklären und dafür werben, dass im nächsten Landtag die Antidemokraten von rechts außen nicht mehr vertreten sind.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP – Zuruf von der AfD: Buh!)

Lassen Sie uns 2023 auch daran denken, dass Corona nicht für alle Menschen vorbei ist. Ich denke etwa an die Menschen mit Long COVID. Ich denke aber vor allem auch an unsere Kinder und Jugendlichen, die noch an den Folgen leiden, etwa an den Folgen des ausgefallenen Schulunterrichts oder fehlender sozialer Begegnungen. Ihre Situation ist auch in verschiedenen Studien jetzt noch mal deutlich gemacht worden. Das darf uns nicht zu einer Bildungs- und Sozialpolitik "as usual" zurückkehren lassen; denn diese Jugendlichen und Kinder brauchen unser ganzes Augenmerk und unsere besondere Unterstützung.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Lassen Sie uns 2023 gemeinsam für ein Bayern arbeiten – und bei den Kolleg*innen aus meiner Fraktion bin ich mir sicher, dass wir es tun –, in dem alle Kinder gleiche Chancen auf ein unbeschwertes Leben haben, für ein Bayern, das den Klimaschutz endlich ernsthaft angeht, für ein Bayern, das als Wirtschaftsstandort durch neue Impulse gesichert wird, für ein menschliches Bayern. Ich wünsche uns allen frohe Festtage und Ihnen einen guten Start in das Jahr 2023.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Präsidentin Ilse Aigner: Jetzt bitte ich den Ministerpräsidenten Dr. Söder um seine Schlussworte.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich knüpfe daran an: Das war wieder ein außergewöhnliches Jahr. Seit 2020 sind wir im absoluten Ausnahmestandard. Ich bin der festen Überzeugung – jedenfalls soweit ich es überblicken kann –, außer der politischen Generation der Nachkriegszeit hatte keine Generation von Politikern so viel neu zu entscheiden, solche Herausforderungen und solche Überarbeitung von ständigen alten Gewissheiten gehabt. Ich weiß, das hat Kraft gekostet – die Menschen im Land sowieso, aber auch für die Politik. Ich weiß, dass das auch an den Nerven gezehrt hat. Manche haben sich dabei auch verirrt.

Aber eines will ich sagen: Ich finde, dass wir uns in diesen schwersten Zeiten seit dem Zweiten Weltkrieg als Land, als Gesellschaft, aber auch als Politik bewährt haben. Ein herzliches Dankeschön dafür!

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

In der Tat: Wie war das vor einem Jahr? – Weihnachten vor einem Jahr war im Gefühl vieler besonders trostlos, weil wir eigentlich gedacht hatten, wir seien durch, weil wir eigentlich all diese Konzepte schon x-fach erprobt hatten. Wieder kam eine neue schwere Welle. Wieder waren die Krankenhäuser überfüllt. Wieder haben auch Oberbürgermeister und Landräte gebeten: Bitte handelt! – Weihnachtsmärkte wurden abgesagt, Veranstaltungen konnten nicht stattfinden. Wieder mussten wir uns in dieser Zeit bewähren.

Zum Glück ist in diesem Jahr doch alles etwas anders gewesen. Ich glaube schon, dass wir die Lage richtig eingeschätzt und angemessen und angepasst reagiert

haben. Ich glaube, dass es richtig war – und die Zahlen haben uns hierin bestätigt –, nicht nur Stück für Stück mehr Freiheit auf den Weg zu bringen, sondern auch ein großes Wiedersehen zu organisieren. Viele Feste, viele Begegnungen, auch das Oktoberfest, waren richtig; denn am Ende hat es unseren Menschen in diesen schweren Zeiten endlich wieder mehr Lebensfreude und Kraft gegeben. Das war ein richtiger Ansatz.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Ich glaube, man kann nach drei Jahren ein erstes Zwischenfazit ziehen: Unter dem Strich haben wir die Krise gut gemeistert. Wir haben unglaublich viele Leben gerettet. Unser Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit hat uns das bestätigt. Ich betone es immer wieder, auch für mich ganz persönlich: Es gibt so viele Wünsche, die man erfüllen, so viele Lobbyinteressen, denen man gerecht werden will, so viele eigene Ziele und Vorstellungen, die man für die Entwicklung eines Landes hat; aber wenn man am Ende – und das muss sich jeder selber fragen – einen Beitrag leisten konnte, über hunderttausend Menschenleben zu retten, gibt es denn wirklich eine größere Aufgabe, einen höheren ethischen Anspruch? – Ich kann Ihnen nur sagen: Leben gerettet und die Wirtschaft am Leben erhalten – das ist es, was am Ende bleibt. Ich bin dankbar dafür, dass so viele hier im Hohen Haus und in der Bevölkerung so gut mitgemacht haben und dass am Ende auch das angestrebte Volksbegehren als eine Art Generalabrechnung mit dem Landtag gescheitert ist. Die Bayern sind mit uns diesen Weg gegangen. Das war ein schwerer, aber am Ende ein guter Weg. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der GRÜNEN und der SPD)

Ich schließe mich der Präsidentin und Herrn Gehring an: Wir hatten eigentlich gedacht, wir haben das Schlimmste überwunden. Dann kam eine neue, mindestens genauso große Herausforderung auf uns zu: der nicht provozierte Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine – und dazu die größte Energiekrise, vielleicht seit den Siebzigerjahren. Einige Altgediente erinnern sich vielleicht noch daran, als man damals mit dem Fahrrad über Autobahnen fahren konnte, weil es die autofreien Sonntage gegeben hat. Aber auch in dieser neuen Krise, obwohl die andere noch gar nicht vorbei war und man hätte glauben können, man sei überfordert, die nächste Krise zu meistern oder parallel anzugehen, haben wir versucht, uns dieser Krise zu stellen.

Zunächst mal war am wichtigsten, Menschen zu helfen. Bayern hat geholfen. Bayern hat Herz. Ich habe jüngst gelesen, dass Bayern mehr Menschen aufgenommen hat als beispielsweise Frankreich, eines der größten Länder in der Europäischen Union. Mich selber hat das sehr bewegt. Ich konnte mit Joachim Herrmann erste Begegnungen erleben. Man hat erlebt, wie dankbar die Menschen waren: viele junge Familien, Frauen mit ihren Kindern, die über die positive Aufnahme hier überrascht waren, die aufgrund russischer Propaganda besorgt waren, was hier so passieren könnte. Sie waren unglaublich dankbar. Erst gestern waren Familien mit Kindern bei mir in der Staatskanzlei, haben sich mit wundervollen Liedern dafür bedankt, dass sie hier eine Chance haben, entweder die Zeit zu verbringen und dann wieder zurückzukehren oder vielleicht einen neuen Weg in diesem Land zu gehen.

Ich finde das rührend und sage ausdrücklich: Wir werden im Engagement nicht nachlassen. Unterschätzen wir bitte nicht, dass es gerade im Januar, Februar, März eine sehr harte Zeit in der Ukraine werden wird. Die Familien hier haben Angst um ihre Väter, Brüder, Onkel, Partner. In den Medien – seien wir ehrlich – und in Teilen der Bevölkerung sind andere Sorgen genauso wichtig. Vielleicht geht die Hilfsbereitschaft etwas zurück. Mein dringender Appell: Die Hilfsbereitschaft

muss aufrechterhalten werden. Wir sollten gemeinsam dafür arbeiten, ab Januar wieder mit der gleichen Bereitschaft Hilfe und Hilfskonvois zu organisieren und voranzubringen; denn dieser russischen Strategie, alles kaputt zu bomben und alles kaputt zu machen, müssen wir entgegentreten. Der Bund sollte seinen Teil dazu beitragen mit Waffen. Unsere Waffe ist das Herz, ist die Hilfe. Mein Appell – wir werden versuchen, das gemeinsam zu organisieren –: Lassen Sie uns daran arbeiten, dass die Menschen dort auch in der schweren Zeit auf bayerische Hilfe setzen können.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Wie noch am Anfang dieses Jahres, dieses Krieges das Mitgefühl dominierte, schlich sich Stück für Stück ein zweites Gefühl ein: die Angst, was das eigentlich für uns heißt. – In der Tat waren schwere Entscheidungen zu treffen, Herr Gehring. Ich hätte das gar nicht aufgegriffen, aber nachdem Sie mich indirekt angesprochen haben, erlauben Sie mir zumindest, das etwas einzuordnen aus meiner Sicht. Ich hätte das heute eigentlich nicht gemacht, aber ich danke für die Möglichkeit, das zu tun. – Natürlich sind es schwere Entscheidungen gewesen, keine Frage. Ich fand nur, einen Unterschied über all die Jahre erkennen zu können: Ich kann mich erinnern, dass die Große Koalition damals in der Finanzkrise – das ist schon etwas länger her – gemeinsam vor die Kameras trat und sagte: Wir tun alles, was notwendig ist, um die Konten zu halten. – Man hat einen maximalen Ansatz gewählt, und es gab auch relativ viel Sicherheit und Verständnis bei den Bürgern dafür.

Beim Euro hat man das Gleiche getan: Whatever it takes! – Auch ich war damals am Anfang kritisch, ob das der richtige Ansatz ist; aber es hat geholfen.

Erinnern wir uns an die Corona-Hilfen – ich kann mich noch genau erinnern –: Viele Kolleginnen und Kollegen haben gesagt: Gastronomie schließen? Hotellerie schließen? Davon sind Tausende von Existenzen betroffen! – Was hat man getan? – Einen maximalen Einsatz vereinbart. Ich weiß noch, die 75 %. Selbst Kritiker sagten: Das ist zumindest etwas, woran man sich orientieren kann.

Seit Monaten ist mir nicht ganz klar, ob das so rübergekommen ist – immer wieder ein Vor und Zurück, ein Hin und Her –: Unsere Aufgabe war übrigens nicht, zu bashen, sondern zu verbessern. Wenn ich die Bilanz nach dem Dreivierteljahr betrachte, finde ich schon, dass sich unser gemeinschaftlicher Einsatz gelohnt hat. Dass die Gasspeicher in Bayern gefüllt sind und der Bund seiner Aufgabe nachgekommen ist,

(Lachen des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

lag an unserem Einsatz.

(Zuruf)

– Nicht dazwischen schreien in solch einer Stunde, das passt so nicht.

Dass die Laufzeit der verbliebenen Atomkraftwerke verlängert wurde, was war das für eine Diskussion, auch hier! Ablehnende Anträge, um es am Ende doch zu machen.

Eine Gaspreisbremse, die wir gefordert haben, wurde am Anfang abgelehnt, weil man die Gasumlage für das neue Heiligtum gehalten hatte. Am Anfang hieß es: Wenn wir etwas machen, dann nicht für den Januar und Februar, das können wir uns nicht leisten. – Wir haben gesagt, wir brauchen das. Jetzt gibt es für den Januar und den Februar das Gleiche. Der Wirtschaftsminister und ich haben uns wo-

chenlang den Mund fusselig geredet und gefragt: Was ist mit Öl- und Pelletheizungen? Muss man da nicht auch etwas machen? – Den Ländern wurde noch letzte Woche bei der MPK gesagt, das gehe nicht.

Was will ich damit sagen? – Natürlich können wir als Staatsregierung und wir als Parlament nicht nur einfach abnicken, was in Berlin erdacht wird. Wenn es gut ist, loben wir. Wenn es für Bayern von Nachteil ist, dann müssen wir uns einsetzen: Es ist Aufgabe des Landtags und der Bayerischen Staatsregierung, in erster Linie die Interessen und Sorgen der bayerischen Bürgerinnen und Bürger zu vertreten und nicht nur das gutzuheißen, was in Berlin passiert.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Herr Gehring, wenn es funktioniert, ist es gut. Wir werden dann auch loben. Wir hoffen sehr, dass nach später Umsetzung alles funktioniert. Warum ist es übrigens auch so fundamental wichtig, die Dinge von Anfang an zu klären

(Lachen bei den GRÜNEN)

und nicht ständig nachzubessern, nicht ständig vor- und zurückzugehen? Warum ist das so wichtig? –

(Toni Schuberl (GRÜNE): Wie war das bei Corona?)

Weil in Zeiten höchster Unsicherheit bei vielen Menschen tiefe Ängste auch durch unklare Konzepte entstehen können. Seien wir doch mal ehrlich – das eint uns ja dann wieder –: Wir wollen uns doch gegen die wehren, die versuchen, aus dieser Unsicherheit und den Ängsten politisches Kapital zu schlagen.

(Florian von Brunn (SPD): Das stimmt!)

Ein Nährboden für Extremisten besteht immer dann, wenn die Leute unsicher sind, wie es weitergehen kann. Sie und auch die Frau Präsidentin haben das angesprochen. Ich teile die Auffassung.

Zunächst einmal ganz herzlichen Dank den Polizeikräften, die erneut – gemeinschaftlich mit vielen, vielen anderen – zugeschlagen haben, um Reichsbürger und Menschen mit solchen Ideen auszuheben. Ich will mal sagen, ich habe es dieser Tage gelesen: Bayern hat mittlerweile die niedrigste Verbrechensquote seit 44 Jahren. Das ist schon etwas, wofür wir auch einmal dankbar und worüber wir froh sein sollten. Herzliches Dankeschön an unsere Polizei!

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN, den GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Meine Damen und Herren, ich habe in der ganzen Corona-Zeit leider auch viel lernen müssen, was es an Verwirrungen geben kann. Ich hätte in Zeiten von höchster wissenschaftlicher Aufklärung, immer neuen Erkenntnissen, immer neuen Schritten in die Zukunft nie gedacht, dass es gleichzeitig von dem einen oder anderen so seltsame Schamanengesänge gibt. Was sich so alles an Querdenkern und Reichsbürgern tummelt! Und die Argumente! Man ist sich manchmal nicht sicher: Soll man völlig entsetzt sein, oder soll man fragen: Was sind das für spinnige Ideen zu glauben, dass da irgendein Heinrich XLIV. irgendeine Art Machtübernahme planen könne? – Nur ist das am Ende halt gefährlich, weil dort Waffen im Spiel sind und weil die Gefahr besteht, dass dann tatsächlich etwas passiert. Darum ist es wichtig, dagegen vorzugehen.

Was aber noch wichtiger ist, ist die Haltung aller, beispielsweise derer, die in einem Parlament sind, die auf Staatskosten arbeiten, die vom Steuerzahler und der Steu-

erzählerin finanziert werden; mag der Betrag auch scheinbar wenig sein. Ich finde, es sind schon viele Millionen, die dahinterstehen. Ich sage deswegen mal eines deutlich: Es muss nicht jeder AfDler dafür verantwortlich sein, was da passiert. Keine Frage! Uns fällt aber auf, dass jeder in der AfD – national und auch bei euch –, der versucht, zumindest ein bisschen zur Mitte zu schauen, gedrängt, gemobbt und am besten mundtot zu machen versucht wird. Ich kann euch von der AfD nur auffordern: Macht einen eigenen Reinigungsprozess! Distanziert euch von Reichsbürgern, von Querdenkern, von Rechtsextremen! Geht weg vom Rand der Verfassung wieder auf den festen Boden unserer gemeinsamen deutschen und Bayerischen Verfassung, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ihr müsst dem nicht folgen, aber es wäre auch gut für euch!

Viel Unsicherheit, aber doch viel passiert; keine Frage. Die Hoffnung bleibt, dass alles, was da an Unsummen von Geld ausgegeben wird, natürlich auch zielgenau wirken soll und muss. Ich bin generell optimistisch, übrigens gerade nach den Erfahrungen der Corona-Zeit. Auch ich selbst habe am Anfang gedacht: Schaffen wir das wirklich? Kommen wir da durch? Hilft uns das, was wir da machen? Oder wird das alles schiefgehen? Stehen wir am Ende vor den Scherben eines Landes? – Ich bin deswegen optimistisch, dass wir diese Krise meistern. Für Bayern bin ich übrigens ganz besonders optimistisch. Ich glaube auch, dass wir Chancen haben, es gut zu machen, vielleicht auch besser als der eine oder andere. Wir haben einen Plan. Wir haben neben den Ergänzungen des Bundes beschlossen, einen Härtefallfonds und Bürgerschaftsprogramme zu machen. Wir springen ein, wo Lücken sind. Der Finanzminister hat das gestern dargestellt. Wir helfen kleinen Betrieben, sozialen Einrichtungen, privaten Schulen, Vereinen aller Art und auch Bürgern, die bedroht sind.

Wir achten – das ist mir auch besonders wichtig – bei maximaler Hilfe trotzdem darauf, dass unser Land nicht finanziell ruiniert wird. Denn auch nachfolgende Generationen brauchen die Kraft und die Möglichkeit, ihre Zukunft eigenständig zu gestalten, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben einen Plan für die Hilfe, wir haben aber auch einen Plan für die Zukunft. Immense Investitionen in Forschung und Technologie machen uns übrigens international wettbewerbsfähig. Bitte achten Sie darauf. Unsere amerikanischen Freunde haben ein klares Konzept: hohe Energiepreise uns gegenüber, Flüssiggas aus den USA ist natürlich teuer; gleichzeitig enorme Investitionen in Forschung und Entwicklung und das Abwerben auch von Technologie und Unternehmen aus ganz Europa.

Unser Konzept, soweit wir Bayern sind, ist dagegen, tatsächlich eine internationale Benchmark zu setzen, internationale Akzeptanz zu finden, bei Forschung und Technologie nicht im Klein-Klein zu agieren. Ich weiß, dass damals wegen Corona nicht jeder die Hightech Agenda so gesehen hat. Wenn man jetzt aber die Umsetzung sieht: Woche für Woche entstehen an den Universitäten, an den großen Hochschulen für angewandte Wissenschaften neue Lehrstühle und ganze Fakultäten. Wir merken richtig auch bei Themen wie Luft- und Raumfahrt, dass die internationale Szene das sieht und zu uns kommt. Wir werben auch Professoren aus anderen Teilen der Welt ab, die ihre Zukunft bewusst bei uns sehen.

Wir haben auch einen Plan für dieses große Thema Transformation, für die Themen Klimaschutz und Erneuerbare Energien. Es ist immer so, dass es mehr sein kann. Das ist doch keine Frage. Ich will aber noch einmal sagen: Als wir am An-

fang des Jahres diskutiert haben, hieß es, Bayern sei da so schlecht. Ich habe mich selber gefragt: Sind wir da – um Gottes willen – so schlecht? – Zumindest die offiziellen Zahlen des Bundeswirtschaftsministeriums zeigen, dass wir ziemlich gut liegen. Wir haben übrigens in diesem Jahr 2022 den größten Zubau aller Bundesländer. Das kann immer noch mehr werden. Wenn aber unser Zubau nur in Bayern größer ist als der in Baden-Württemberg und der in NRW, dann können wir nicht total falsch liegen, meine Damen und Herren. Dann können wir nicht total falsch liegen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben auch ein Bayernprogramm weiterentwickelt. Wir können natürlich noch viel besser werden. Unser Ziel ist, das für alle erneuerbaren Energien zu tun, für Wind. Ich glaube, für Wasserstoff haben wir ein in ganz Deutschland einzigartiges Programm auf den Weg gebracht. Auch Partner im Ausland – in Kroatien, in Österreich – haben großes Interesse daran. Wir kümmern uns sogar selbst um Versorgung vom Süden, weil das Engagement, uns an anderen Stellen Deutschlands genauso an andere Länder anzuschließen, nach unserem Empfinden als Staatsregierung – sagen wir mal – etwas zurückhaltend ist.

Warum tun wir das? Warum versehen wir mehr mit Elektromobilität als andere? Eigene Wasserstofftankstellennetze! – Nicht nur, weil wir es können, sondern weil wir überzeugt sind, dass darin eine ganz wichtige Aufgabe der Zukunft liegt. Vielleicht gelingt es uns bei dem Thema auch, alle Ideologie, die wir haben – jeder darf immer wieder Ideologie haben –, irgendwie wegzulegen. Ich habe vor wenigen Tagen gesagt und ich bleibe dabei: Wir diskutieren über Endlager. Ich finde, wir leben in einer Zeit, in der es endlich einmal auch ein Endlager für Ideologie bräuchte. Pragmatismus ist der richtige Weg, um den Menschen Vertrauen in die Zukunft und Sicherheit zu geben. Wir in Bayern möchten das tun.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir streiten darüber, wie das am besten gelingt. Wir haben unterschiedliche Konzepte. Das ist Demokratie.

Ich glaube aber, es gibt Grund für Optimismus. Die Zahlen und die Fakten belegen das. Es gibt schon so die Philosophie und auch das Gefühl, dass Bayern beides gibt: Halt und Hoffnung. Halt in der Krise, Halt denen, die unsicher sind. Hoffnung für die Mutigen, die Willigen, die Engagierten. Man kann das übrigens daran sehen, dass eben kein Mensch gerne Bayern verlässt. Wir haben Zuzug von denen, die Schutz suchen und denen wir helfen, und von denen, die Hoffnung haben, weil sie glauben, sie haben hier ganz andere Möglichkeiten als woanders. Unsere Aufgabe muss sein, alles dafür zu tun, damit es so bleibt – ohne Erziehung, ohne Belehrung. Jeder soll in Bayern nach seiner Fassung glücklich werden. Das ist übrigens der Unterschied. "Leben und leben lassen" ist "Liberalitas Bavariae". Wir sind kein Land, das jemanden ausgrenzt, weil er nicht genauso denkt, wie wir glauben, denken zu müssen. Das ist vielleicht der Unterschied zu dieser großen Woke-Blase.

(Zuruf von den GRÜNEN)

Ich finde Liberalitas Bavariae einfach schöner. Wir sind dann frei und kein Zwangsstaat, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das soll auch so bleiben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zum Schluss auch von mir danke, danke, danke. Ich kann nicht alles wiederholen. Es wurde wirklich ausführlich gedankt. Ich schließe mich dem an.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Landtag, in den Büros und übrigens auch in den Ministerien. Das möchte ich mal sagen. Ich sage allen Kolleginnen und Kollegen ein herzliches Dankeschön, übrigens auch denjenigen, die ganz bewusst schon entschieden haben, nächstes Jahr nach der Landtagswahl aufzuhören. Da sind in allen Parteien sehr viele dabei, die uns seit Jahrzehnten so erfolgreich begleiten. Auch da sollte man einmal danke sagen; denn dort stehen große Lebenspläne dahinter. Herzliches Dankeschön dafür!

(Beifall der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Ich persönlich möchte den Kolleginnen und Kollegen des Kabinetts für die sehr gute Zusammenarbeit danken. Ich finde, dass wir ein gutes Team sind. Ich danke den Fraktionen, der CSU, aber auch ganz besonders den FREIEN WÄHLERN, beiden zusammen. Wir haben gut zusammengearbeitet. Ich finde, wir machen auch insgesamt im Vergleich zu anderen Regierungen der Welt eine sehr stabile Regierungsarbeit. Mein Wunsch wäre, dass wir das genauso fortsetzen. Ich würde mir das übrigens nicht nur für nächstes Jahr, sondern auch für die Zukunft wünschen; denn das ist ein Ansatz für die Bürgerinnen und Bürger. Verlässlichkeit, Stabilität und Souveranität im Regieren sind in unsicheren Zeiten ein hohes Gut. Wir wollen es gemeinschaftlich erhalten. Danke für die Zusammenarbeit in der letzten Zeit!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Am Schluss natürlich danke an die Bayern, an alle. An alle, die daran arbeiten, dass Bayern lebenswert, liebenswert und erfolgreich bleibt. Das sind so viele, und es werden übrigens jeden Tag mehr. Ich danke den Alteingesessenen und den Zugezogenen. Was haben wir für tolle Verstärkungen!

Ich danke all denjenigen, die Neubürger sind. Joachim Herrmann und ich hatten vor zwei Wochen einen Neubürgerempfang für all diejenigen, die sich bewusst entschieden haben, eingebürgert zu werden. Was für eine Leidenschaft und Freude an Bayern und für Bayern tätig zu sein! Da haben wir viel Verstärkung, wenn ich das sagen darf. Alle, die da sind, leisten einen großartigen Beitrag und fragen nicht nur: "Was macht der Staat für mich?", sondern auch: "Gibt es eine Idee für bürgerschaftliches Engagement?" – Ich glaube, das ist richtig.

Zum Schluss danke ich auch für Hilfe und Begleitung von anderer Stelle. Natürlich ist Glaubenssache Privatsache. Aber ich will an der Stelle deutlich sagen: Ich habe oft durch das Gebet, gerade in Krisenzeiten, Kraft und Hilfe gefunden. Deswegen auch dafür danke. Ich wünsche mir, dass wir weiter gut durch die Krisen kommen. So wie ich es bei jeder Corona-Regierungserklärung gesagt habe, bleibe ich dabei: Gott schütze weiter unser großartiges Land und die Menschen, die hier leben! Schöne Weihnachten, einen guten Rutsch und auf ein gutes Neues Jahr 2023! – Herzlichen Dank!

(Allgemeiner Beifall)

Präsidentin Ilse Aigner: Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch von meiner Seite ein gesegnetes, glückliches und frohes Weihnachtsfest! Für das Neue Jahr wünsche ich allen Gesundheit, besonders denen, die heute leider nicht bei uns sein können, wie die Kollegin Schulze, aber zum Beispiel auch Michaela Kaniber. Ich wünsche allen Gesundheit, Wohlergehen und Freude am Leben. Ich wünsche mir, dass wir das nächste Jahr gemeinsam gut bestreiten. Alles Gute! – Ich schließe die Sitzung.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD –
Schluss: 14:43 Uhr)

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 15.12.2022 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Arif Tasdelen, Ruth Müller u. a. und Fraktion SPD; Kein Wirtschaftswunder ohne "Gastarbeiter" - kein zukünftiger Wohlstand ohne Zuwanderung von Fachkräften! (Drucksache 18/25681)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus	X			Enghuber Matthias		X	
Adjei Benjamin	X			Fackler Wolfgang		X	
Aigner Ilse				Dr. Faltermeier Hubert		X	
Aiwanger Hubert				Fehlner Martina			
Arnold Horst	X			Fischbach Matthias	X		
Atzinger Oskar		X		Flierl Alexander		X	
Aures Inge	X			Flisek Christian			
Bachhuber Martin				Franke Anne			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X		Freller Karl			
Bauer Volker				Friedl Hans		X	
Baumgärtner Jürgen		X		Friedl Patrick			
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Fuchs Barbara	X		
Bayerbach Markus		X		Füracker Albert		X	
Becher Johannes	X			Gehring Thomas	X		
Becker Barbara		X		Gerlach Judith			
Beißwenger Eric		X		Gibis Max		X	
Bergmüller Franz		X		Glauber Thorsten			
Blume Markus				Gotthardt Tobias		X	
Böhm Martin		X		Gottstein Eva			
Bozoglu Cemal	X			Graupner Richard		X	
Brandl Alfons		X		Grob Alfred		X	
Brannekämper Robert				Güller Harald	X		
Brendel-Fischer Gudrun				Guttenberger Petra			
von Brunn Florian	X			Häusler Johann			
Dr. Büchler Markus				Hagen Martin	X		
Busch Michael			X	Prof. Dr. Hahn Ingo			
Celina Kerstin	X			Halbleib Volkmar	X		
Dr. Cyron Anne				Hartmann Ludwig	X		
Deisenhofer Maximilian	X			Hauber Wolfgang		X	
Demirel Güleren	X			Haubrich Christina	X		
Dorow Alex				Hayn Elmar	X		
Dremel Holger		X		Henkel Uli			
Dünkel Norbert		X		Herold Hans		X	
Duin Albert				Dr. Herrmann Florian		X	
Ebner-Steiner Katrin				Herrmann Joachim		X	
Eck Gerhard				Dr. Herz Leopold		X	
Eibl Manfred		X		Dr. Heubisch Wolfgang			
Dr. Eiling-Hütig Ute		X		Hierneis Christian	X		
Eisenreich Georg				Hiersemann Alexandra	X		
Enders Susann		X		Hintersberger Johannes			
				Högl Petra		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Hofmann Michael		X	
Hold Alexander			
Holetschek Klaus		X	
Dr. Hopp Gerhard		X	
Huber Martin			
Huber Thomas		X	
Huml Melanie			
Jäckel Andreas			
Dr. Kaltenhauser Helmut	X		
Kaniber Michaela			
Karl Annette			
Kirchner Sandro		X	
Klingen Christian		X	
Knoblach Paul	X		
Köhler Claudia	X		
König Alexander		X	
Körber Sebastian	X		
Kohler Jochen		X	
Kohnen Natascha	X		
Krahl Andreas			
Kraus Nikolaus			
Kreuzer Thomas		X	
Kühn Harald		X	
Kurz Sanne			
Ländner Manfred		X	
Lettenbauer Eva	X		
Löw Stefan			
Dr. Loibl Petra		X	
Lorenz Andreas		X	
Ludwig Rainer		X	
Magerl Roland		X	
Maier Christoph			
Mang Ferdinand		X	
Mannes Gerd		X	
Markwort Helmut			
Dr. Mehring Fabian		X	
Dr. Merk Beate			
Miskowitsch Benjamin		X	
Mistol Jürgen			
Mittag Martin		X	
Monatzeder Hep			
Dr. Müller Ralph			
Müller Ruth	X		
Muthmann Alexander	X		
Nussel Walter			
Dr. Oetzingler Stephan		X	
Osgyan Verena			
Pargent Tim	X		
Prof. Dr. Piazzolo Michael			
Pittner Gerald		X	
Plenk Markus		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Pohl Bernhard			
Pschierer Franz Josef	X		
Radler Kerstin		X	
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris	X		
Regitz Barbara		X	
Reiß Tobias		X	
Riedl Robert		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus			
Ritt Hans		X	
Ritter Florian			
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred			
Schalk Andreas		X	
Scharf Ulrike		X	
Schiffers Jan		X	
Schmid Josef		X	
Schmidt Gabi			
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika			
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer Kerstin			
Schuberl Toni	X		
Schuhknecht Stephanie	X		
Schulze Katharina			
Schuster Stefan			
Schwab Thorsten		X	
Schwamberger Anna	X		
Dr. Schwartz Harald		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sengl Gisela			
Siekmann Florian	X		
Singer Ulrich		X	
Skutella Christoph	X		
Dr. Söder Markus			
Sowa Ursula	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Dr. Spitzer Dominik	X		
Stachowitz Diana	X		
Stadler Ralf			
Steinberger Rosi	X		
Steiner Klaus		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus			
Stolz Anna			
Straub Karl		X	
Streibl Florian			
Dr. Strohmayer Simone			
Stümpfig Martin	X		
Swoboda Raimund			
Tasdelen Arif	X		
Taubeneder Walter		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina			
Triebel Gabriele			
Urban Hans			
Vogel Steffen			
Wagle Martin		X	
Waldmann Ruth			
Prof. Dr. Waschler Gerhard		X	
Weidenbusch Ernst			
Dr. Weigand Sabine	X		
Weigert Roland		X	
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Winhart Andreas		X	
Winter Georg		X	
Zellmeier Josef			
Zierer Benno		X	
Zwanziger Christian	X		
Gesamtsumme	48	83	1

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 15.12.2022 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Claudia Köhler u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der Abgeordneten Martin Hagen, Dr. Helmut Kaltenhauser, Julika Sandt u. a. und Fraktion FDP, der Abgeordneten Florian von Brunn, Harald Güller, Florian Ritter u. a. und Fraktion SPD; Nachtragshaushalt jetzt - Härtefallfonds endlich dem Landtag vorlegen (Drucksache 18/25760)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus	X			Enghuber Matthias		X	
Adjei Benjamin	X			Fackler Wolfgang			
Aigner Ilse		X		Dr. Faltermeier Hubert		X	
Aiwanger Hubert		X		Fehlner Martina			
Arnold Horst	X			Fischbach Matthias	X		
Atzinger Oskar		X		Flierl Alexander		X	
Aures Inge	X			Flisek Christian			
Bachhuber Martin				Franke Anne	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X		Freller Karl		X	
Bauer Volker		X		Friedl Hans		X	
Baumgärtner Jürgen				Friedl Patrick			
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Fuchs Barbara	X		
Bayerbach Markus		X		Füracker Albert		X	
Becher Johannes	X			Gehring Thomas	X		
Becker Barbara				Gerlach Judith		X	
Beißwenger Eric		X		Gibis Max		X	
Bergmüller Franz		X		Glauber Thorsten			
Blume Markus		X		Gotthardt Tobias		X	
Böhm Martin		X		Gottstein Eva			
Bozoglu Cemal	X			Graupner Richard		X	
Brandl Alfons		X		Grob Alfred		X	
Brannekämper Robert		X		Güller Harald	X		
Brendel-Fischer Gudrun		X		Guttenberger Petra			
von Brunn Florian				Häusler Johann		X	
Dr. Büchler Markus	X			Hagen Martin	X		
Busch Michael	X			Prof. Dr. Hahn Ingo			
Celina Kerstin	X			Halbleib Volkmar	X		
Dr. Cyron Anne		X		Hartmann Ludwig			
Deisenhofer Maximilian	X			Hauber Wolfgang		X	
Demirel Güleren	X			Haubrich Christina	X		
Dorow Alex				Hayn Elmar	X		
Dremel Holger		X		Henkel Uli		X	
Dünkel Norbert		X		Herold Hans		X	
Duin Albert				Dr. Herrmann Florian		X	
Ebner-Steiner Katrin		X		Herrmann Joachim			
Eck Gerhard				Dr. Herz Leopold		X	
Eibl Manfred		X		Dr. Heubisch Wolfgang	X		
Dr. Eiling-Hütig Ute		X		Hierneis Christian	X		
Eisenreich Georg				Hiersemann Alexandra	X		
Enders Susann		X		Hintersberger Johannes			
				Högl Petra		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Hofmann Michael		X	
Hold Alexander			
Holetschek Klaus		X	
Dr. Hopp Gerhard		X	
Huber Martin			
Huber Thomas		X	
Huml Melanie			
Jäckel Andreas			
Dr. Kaltenhauser Helmut	X		
Kaniber Michaela			
Karl Annette			
Kirchner Sandro		X	
Klingen Christian		X	
Knoblach Paul	X		
Köhler Claudia	X		
König Alexander		X	
Körber Sebastian	X		
Kohler Jochen		X	
Kohnen Natascha	X		
Krahl Andreas			
Kraus Nikolaus			
Kreuzer Thomas		X	
Kühn Harald		X	
Kurz Sanne			
Ländner Manfred		X	
Lettenbauer Eva			
Löw Stefan			
Dr. Loibl Petra		X	
Lorenz Andreas		X	
Ludwig Rainer		X	
Magerl Roland		X	
Maier Christoph		X	
Mang Ferdinand		X	
Mannes Gerd		X	
Markwort Helmut			
Dr. Mehring Fabian		X	
Dr. Merk Beate			
Miskowitsch Benjamin		X	
Mistol Jürgen			
Mittag Martin		X	
Monatzeder Hep	X		
Dr. Müller Ralph			
Müller Ruth	X		
Muthmann Alexander	X		
Nussel Walter		X	
Dr. Oetzingler Stephan		X	
Osgyan Verena	X		
Pargent Tim	X		
Prof. Dr. Piazzolo Michael			
Pittner Gerald		X	
Plenk Markus		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Pohl Bernhard		X	
Pschierer Franz Josef	X		
Radler Kerstin		X	
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris	X		
Regitz Barbara		X	
Reiß Tobias		X	
Riedl Robert		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritt Hans		X	
Ritter Florian			
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred		X	
Schalk Andreas		X	
Scharf Ulrike			
Schiffers Jan		X	
Schmid Josef			
Schmidt Gabi			
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika			
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer Kerstin		X	
Schuberl Toni	X		
Schuhknecht Stephanie	X		
Schulze Katharina			
Schuster Stefan			
Schwab Thorsten		X	
Schwamberger Anna	X		
Dr. Schwartz Harald		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sengl Gisela			
Siekmann Florian	X		
Singer Ulrich		X	
Skutella Christoph	X		
Dr. Söder Markus			
Sowa Ursula	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Dr. Spitzer Dominik	X		
Stachowitz Diana	X		
Stadler Ralf			
Steinberger Rosi	X		
Steiner Klaus	X		
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Stolz Anna		X	
Straub Karl		X	
Streibl Florian			
Dr. Strohmayer Simone	X		
Stümpfig Martin	X		
Swoboda Raimund			
Tasdelen Arif	X		
Taubeneder Walter		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina			
Triebel Gabriele	X		
Urban Hans			
Vogel Steffen		X	
Wagle Martin		X	
Waldmann Ruth			
Prof. Dr. Waschler Gerhard		X	
Weidenbusch Ernst			
Dr. Weigand Sabine			
Weigert Roland		X	
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Winhart Andreas		X	
Winter Georg		X	
Zellmeier Josef			
Zierer Benno		X	
Zwanziger Christian	X		
Gesamtsumme	54	96	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 15.12.2022 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Praxisschock vermeiden: Kinderpflege-Ausbildung reformieren! (Drucksache 18/25684)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus				Enghuber Matthias		X	
Adjei Benjamin	X			Fackler Wolfgang		X	
Aigner Ilse		X		Dr. Faltermeier Hubert		X	
Aiwanger Hubert		X		Fehlner Martina			
Arnold Horst	X			Fischbach Matthias	X		
Atzinger Oskar		X		Flierl Alexander		X	
Aures Inge	X			Flisek Christian			
Bachhuber Martin				Franke Anne			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X		Freller Karl		X	
Bauer Volker				Friedl Hans		X	
Baumgärtner Jürgen				Friedl Patrick			
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Fuchs Barbara	X		
Bayerbach Markus		X		Füracker Albert		X	
Becher Johannes	X			Gehring Thomas	X		
Becker Barbara				Gerlach Judith			
Beißwenger Eric		X		Gibis Max		X	
Bergmüller Franz		X		Glauber Thorsten		X	
Blume Markus				Gotthardt Tobias		X	
Böhm Martin		X		Gottstein Eva			
Bozoglu Cemal	X			Graupner Richard			
Brandl Alfons		X		Grob Alfred		X	
Brannekämper Robert		X		Güller Harald	X		
Brendel-Fischer Gudrun		X		Guttenberger Petra		X	
von Brunn Florian				Häusler Johann			
Dr. Büchler Markus	X			Hagen Martin	X		
Busch Michael				Prof. Dr. Hahn Ingo			
Celina Kerstin	X			Halbleib Volkmar	X		
Dr. Cyron Anne		X		Hartmann Ludwig			
Deisenhofer Maximilian				Hauber Wolfgang		X	
Demirel Güleren	X			Haubrich Christina	X		
Dorow Alex				Hayn Elmar	X		
Dremel Holger		X		Henkel Uli		X	
Dünkel Norbert		X		Herold Hans		X	
Duin Albert				Dr. Herrmann Florian		X	
Ebner-Steiner Katrin		X		Herrmann Joachim		X	
Eck Gerhard				Dr. Herz Leopold		X	
Eibl Manfred		X		Dr. Heubisch Wolfgang	X		
Dr. Eiling-Hütig Ute				Hierneis Christian	X		
Eisenreich Georg		X		Hiersemann Alexandra	X		
Enders Susann		X		Hintersberger Johannes		X	
				Högl Petra		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Hofmann Michael		X	
Hold Alexander			
Holetschek Klaus		X	
Dr. Hopp Gerhard		X	
Huber Martin			
Huber Thomas		X	
Huml Melanie			
Jäckel Andreas			
Dr. Kaltenhauser Helmut	X		
Kaniber Michaela			
Karl Annette			
Kirchner Sandro		X	
Klingen Christian		X	
Knoblach Paul	X		
Köhler Claudia	X		
König Alexander		X	
Körber Sebastian	X		
Kohler Jochen		X	
Kohnen Natascha	X		
Krahl Andreas			
Kraus Nikolaus		X	
Kreuzer Thomas		X	
Kühn Harald		X	
Kurz Sanne			
Ländner Manfred		X	
Lettenbauer Eva			
Löw Stefan			
Dr. Loibl Petra		X	
Lorenz Andreas		X	
Ludwig Rainer		X	
Magerl Roland		X	
Maier Christoph		X	
Mang Ferdinand		X	
Mannes Gerd			
Markwort Helmut			
Dr. Mehring Fabian		X	
Dr. Merk Beate			
Miskowitsch Benjamin		X	
Mistol Jürgen			
Mittag Martin		X	
Monatzeder Hep	X		
Dr. Müller Ralph			
Müller Ruth	X		
Muthmann Alexander	X		
Nussel Walter		X	
Dr. Oetzingler Stephan		X	
Osgyan Verena	X		
Pargent Tim	X		
Prof. Dr. Piazzolo Michael			
Pittner Gerald		X	
Plenk Markus		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Pohl Bernhard			
Pschierer Franz Josef	X		
Radler Kerstin		X	
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris	X		
Regitz Barbara		X	
Reiß Tobias		X	
Riedl Robert		X	
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritt Hans		X	
Ritter Florian			
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred		X	
Schalk Andreas			
Scharf Ulrike			
Schiffers Jan		X	
Schmid Josef		X	
Schmidt Gabi			
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika			
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer Kerstin		X	
Schuberl Toni	X		
Schuhknecht Stephanie	X		
Schulze Katharina			
Schuster Stefan			
Schwab Thorsten		X	
Schwamberger Anna	X		
Dr. Schwartz Harald		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sengl Gisela			
Siekmann Florian	X		
Singer Ulrich		X	
Skutella Christoph	X		
Dr. Söder Markus		X	
Sowa Ursula	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Dr. Spitzer Dominik	X		
Stachowitz Diana			
Stadler Ralf			
Steinberger Rosi			
Steiner Klaus			
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Stolz Anna			
Straub Karl		X	
Streibl Florian			
Dr. Strohmayer Simone	X		
Stümpfig Martin	X		
Swoboda Raimund			
Tasdelen Arif	X		
Taubeneder Walter		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina			
Triebel Gabriele	X		
Urban Hans			
Vogel Steffen		X	
Wagle Martin		X	
Waldmann Ruth			
Prof. Dr. Waschler Gerhard		X	
Weidenbusch Ernst			
Dr. Weigand Sabine	X		
Weigert Roland		X	
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Winhart Andreas		X	
Winter Georg		X	
Zellmeier Josef		X	
Zierer Benno		X	
Zwanziger Christian	X		
Gesamtsumme	48	95	0